Bip.
Ph.
9. 2a
VI 27a

HS VI 28/e 20.

ANALYSIS CRAMATIS HARMONICI HYPER-METAPHYSICO-LOGICO-MATHEMATICA,

Das ist:

Chymischer Versuch zu destilliren

per descensum, per ascensum et per latus,
und in ihr Sal, Sulphur et Mercurium zu resolviren
die drey harmonischen SYSTEMATA der heutigen Philosophie,
nemlich des

CARTESII, SPINOSÆ und Leibnitzens;

aus welchem so wol die Bauren, als die aller-subtilsten Ontologi und Mathematici, so sie wollen, erkennen können, wo sie zu Hause sind; welches gewißlich nichts geringes ist.

In aller Freyheit, und nicht gezwungen, heraus gewickelt und wiederum gehörig zusammen gerollt

durch

CHRISTIANUM DEMOCRITUM,
Theologum, Medicum, Juridicum, Mathematicum, Logicum, Metaphysicum, et Ontologum per ignem.

J. A. H. Hoefel.

ANNO MDCCXXIX.

Bip. Ph. 9. 2a

An den
geehrten, gelehrten und ungelehrten
Leser.

Wer von der Harmonie der heutigen Philosophie will schreiben, der muß alsobald in einem harmonischen Titul-Blat seinem Leser eine Probe zeigen, daß er die combinationem rerum verstehe, um denselben desto aufmercksamer und begieriger zu machen, den Tractat selbst zu durch-lesen. Ließ dann, mein Leser, den Titul noch einmahl mit Bedacht; sollte Dir aber die Harmonie in demselben nicht alsobald einleuchten, so wisse, daß du in der heutigen Philosophie noch keine grosse progressus gemacht; und diesen Mangel zu ersetzen, laß den Titul nur alsobald fahren, und schreite zu dem Tractat selbst, der Dir zeigen wird, daß in der grösten Confusion und in einem Meer voll Contradictionen die gröste Harmonie in der Philosophie könne Platz finden. Man sagt von dem bekannten unglücklichen Cantzler, Krell, in Sachsen, daß er zu seiner Zeit die Professores Logices & Metaphysices per contemptum notiones secundas genennet; welches ihm gewißlich vielen Haß der damahligen gelehrten Welt wird erwecket haben. Heut zu Tage ist man weiter in diesen Künsten gestiegen, daß man wohl einige von dergleichen Leuten notiones tertias, wo nicht gar qvartas nennen möchte: deßwegen ist es sehr schwer, sonderlich vor mich, der biß hieher methodo analytica mich in denen Scientiis geübet, das ist, wie sie klagen, mehr umgerissen, als gebauet, ohne einen Satyricum zu agiren, sich vor klugen Leuten in Schrifften sehen und hören zu lassen. Weil man aber nunmehr solcher Schreib-Arth an mir gewohnt, und es nicht in meinem Vermögen ist, lächerliche Sachen mit einer

Catonischen Ernsthafftigkeit zu beleuchten, so werden diejenigen, die es gilt, oder wieder welche ich hauptsächlich diese Analysin geschrieben, meinem Genio etwas condoniren, zumahl sie, wie wir unten sehen werden, aus ihren eigenen Sätzen hierzu verbunden sind. Ein kluger aber, und vor die Religion so wohl, als vor das Wohlseyn der Societät sorgender Leser wird nicht in Abrede seyn, daß ich hierunter einen Christlichen und honêten Zweck mir vorgesetzt, und vielleicht mehr præstiret, als biß hieher von einem noch eingesehen und unternommen worden. Ich muß mich, nach der Methode der heutigen Harmonisten, selbst ein wenig loben, weil so wenige sind, die meine Meriten und tieffe Klugheit im analysiren einsehen, und mit gehörigem Danck erkennen wollen. Und wenn ich wollte sagen, daß ich schon vor 17. Jahren in einem gewissen Tractat alle auf dem Titul-Blat erwehnte Systemata, nebst denen übrigen, die von diesen dependiren, als Hobbesii, Malebranche und Hr. Hofrath Wolffs, samt dessen Nachfolgern, sattsam widerleget, ja alle, die noch in 200. Jahren aus dieser Harmonie, als einem Abgrund der Unordnung, werden aufstehen, voran todt geschlagen; so würde ich vor meinen eigenen erleuchteten Augen nicht zu viel sagen, und mir aufs wenigste alles plusqvam mathematicè beweisen können. Dieses ist ein Argument, das mehr gegen die Harmonisten in recessu hält, als diejenigen einsehen, die in demonstrationibus plusqvam mathematicis, und super-metaphysicalibus nicht wohl geübet sind. Ich steige an der metaphysischen Leiter nicht allzuhoch, und bleibe auf der ersten Stuffe, damit mir die Sachen, die um mich sind, nicht aus dem Gesichte kommen, oder ich nicht vielmehr tieffer hinunter steige, indem ich soll aufsteigen; weil es noch nicht ausgemacht, wo das Centrum in der Welt zu finden ist, aus welchem man in die Peripherie ungehindert schauen kann. Und also ist mir das nächste und gewöhnlichste das allerhöchste. Deßwegen werde ich meine Transscendentalia bey und in mir selbst, und in denen, die um mich sind, am allerbesten so wohl suchen, als appliciren können, und dabey mich solcher Evidence im demonstriren bedienen, die alle meine Leser wird überführen, daß die Harmonisten sehr absurd würden handeln, wenn sie die Conseqvence nicht wollten erkennen, oder mich, nach ihrer Gewohnheit, mit der Klage beschweren, daß ich ihnen was imputirte, welches sie nicht annähmen, oder welches nicht directè aus Ihren Sätzen flisse. Kommt denn alle zusammen, ihr Bauren und Bürger so wohl, als Gelehrte, Weiber und Jungfrauen so wohl, als Männer, und lernet, was die Gelehrten in den hohen Schulen vor Händel treiben, und wie gründlich die Sachen

heraus

heraus kommen, wann diese grosse Kunst so hoch steiget, daß sie ihre Professores sich selbst vergessen und rasen machet.

Demonstratio prima.

Daß alles in der Welt frey, und keine absolut-gezwungene Würckung und Veränderung, weder in der Cörperlichen Bewegung, noch in den Geistern sey, beweiset folgendes apodictisches Enthymema, oder halb-versteckter Syllogismus.

Ich, Ich, Ich Chr. D., der ich jetzt dencke und bin, und mir dabey einbilde, ein ziemlicher Philosoph, oder aufs minste keine Katze zu seyn, bin festiglich bey mir persvadiret, und kann, wanns gefordert sollte werden, mit einem Jurament erhärten, daß ich persvadiret bin, daß Leibnitz, Cartes und Spinosa, ohngeachtet sie gute Mathematici gewesen, sehr absurde Physici, Metaphysici, Moralisten und Theologi sind; und daß alles, was sie ausser der Mathesi geschrieben, lauter kindische Gauckeleyen und abgeschmackte Fratzen sind.

Ergò folget gewiß, daß ihre Systemata nichts taugen, und Absurditäten, ja absolutè ohnmögliche, und übel an einander hangende Sachen, als harmonirende Wahrheiten, zu Marckte bringen.

Wem diese Conseqvence absurd, und als ob sie auf dem H. Stuhl zu Rom ausgesprochen wäre, sollte vorkommen, der zeiget alsobald, daß er weder metaphysische, noch mathematische Augen habe, und in der Trigonometrie noch schlecht erfahren sey. Hat man erst einen Winckel von zweyen Linien, so macht man nur einen Strich, um ein Triangulum, oder Drey-eck zu haben. Dieser einige Strich fehlet noch an meinem Syllogismo, so wird er nicht nur drey Terminos, sondern gar drey Hörner haben, und deßwegen eine schreckliche Figur vorstellen. Lasset uns dann fortfahren, und die Sache klar machen.

Mein Urtheil, welches ich von erwehnten Philosophis und ihrer Lehre gegeben, wird ihnen allerdings nicht schmecken, und deßwegen werden sie contradiciren, und mir einen Syllogismum von gleicher Calibre auf die Haut werffen. Diese beyde Syllogismi sind, nach ihrer Lehre, absolutè nothwendig, und von Ewigkeit so determiniret. Nach Hr. Leibnitzens Systemate hat meine Seele, oder Monas, diese Repræsentation der Leibnitzischen Absurdität schon von Ewigkeit determiniret in sich gehabt, und ich würde diesen Syllogismum aus mir selbst heraus gewickelt und herfür gebracht haben, wäre auch nie ein Leibnitz in der Welt gewesen, weil keine Monas in die andere kann würcken, oder der andern ihre Concepten mittheilen. Nach des Cartesii Meinung ist dieser Syllogismus von GOttes Willen selbst in meiner Seele herfür gebracht. Nach des Spinosæ bin ich nicht einmahl eine Person, oder ein Ego, Ich, Ich, sondern nur eine Modification an der einigen ewigen unveränderlichen Natur, und muß mich nothwendig so præsentiren, wie es die nothwendigen Gesetze der Bewegung dieser Natur mit sich bringen. Wann nun ihr Gegenspruch gegen meinen Syllogismum, vermöge ihrer Lehr-Sätze, eben so nothwendig ist, und also zwey Contradictoria, die ohnmöglich zugleich können wahr seyn, nothwendig in die Welt kommen; so fragt sich, wer unter uns recht habe, da das Principium primum ein und dasselbige ist, nemlich, Gott in dem Leibnitzischen und Cartesianischen, und die Natur, oder eben ein so dummer Gott, in dem Spinosischen Systemate, oder, woher das Criterium zu nehmen, zwischen Wahrheit und Irrthum.

Wir wollen die Augen noch ein wenig weiter werffen, und die Auswickelung aus unser Monas grösser machen. In der gantzen Welt, vom Anfange her biß auf unsere Zeit, und ohne Zweifel auch ins künftige, sind unter den Menschen contraire Hypotheses, Begriffe und Meinungen gewesen, so wohl im Erkentniß der Natur, als in der Moral und Theologie. Noch auf den heutigen Tag wird diese harmonische Schwärmerey nicht nur fortgesetzt, sondern vermehret, und dieses am meisten, da die harmonischen Systemata zum Vorschein gekommen, wie aus denen Collisionen des Herrn Hof-Rath Wolffens und der Herren Theologorum zu sehen ist; ohne die übrigen unendlichen Disputen zu erwehnen, die die Welt so erfüllet, daß man bey nahe sollte glauben, die Menschen wären Cartesianische Elementen, die in dieser verworrenen Collision einander so lange sollten schaben und reiben, biß sie die beqveme Figur kriegen, eine neue gelehrte Welt zu machen. Kommt nun dieses Gezeug alles aus der Harmonia præstabilita, nach Hr. Leibnitzens Unterstel-

lung,

lung, und gehöret mit zur Vollkommenheit des Universi, oder, nach Cartesio, immediatè von GOtt und seinem Willen, oder, nach Spinosa, aus den unveränderlichen Gesetzen der allgemeinen Natur; so kann meine Monas sich gar keine Vorstellung von der Confusion und Unordnung machen, die dieser herrlichen Harmonie sollte entgegen seyn. Dann ich bin versichert, daß, wann die Allwissenheit GOttes, und die Perfection und Ordnung der Idéen in derselben, Ursach an dieser Harmonie sollte seyn, keine wunderlichere Confussion, als in GOtt selbst, müste gefunden werden, nemlich eine Confusio und Error infinitus, der nicht nur in sich keine Wahrheit besässe, sondern auch die immediate Ursache sey, warum so viele Millionen Irr-Geister und Schwärmer die Welt verwirren.

Wollten die Harmonisten excipiren, (welches doch ohnmöglich seyn kann) Wahrheit und Unwahrheit sey, wie das Gute und Böse in der Welt, in regard gewisser Zeit und Umständen, und in gewissen Respecten der Personen, nur so zu nennen; in regard aber der gantzen Welt und ihrer Dauer, seyen auch die contradictoriæ propositiones wahr, und folglich keine Disharmonie, weder in der Weisheit GOttes, von welcher die Vorstellungen der Monadum dependiren, noch in den Evolutionibus der prædeterminirten Vorstellungen selbst, so werffen sie auf einmahl ihre Logic so wohl, als Metaphysic in den Brunnen der Harmonie, und müssen statuiren, daß ihr Principium, so wohl identitatis und contradictionis, als sufficientiæ, nur in einem Verstande, der das gantze Universum allezeit in aller seiner Ordnung und Dauer præsent hat, das ist, allein in GOtt, Platz finde, und daß sie bey allen ihren Demonstrationen, ausser der Mathesi, allezeit exponiret sind, neben das Ziel zu schiessen; weilen in gegenwärtiger Zeit in zweyen, oder mehreren Monadibus die determinirte Evolutiones zwar contradictor können scheinen, aber doch in respectu des gantzen harmoniren.

Lasset uns nun die Rolle in unserer Monade, oder Seele, weiter aufwickeln, und sehen, was die Weisheit GOttes von Ewigkeit her ferner hinein geschrieben, und dieses abermahl in einem Syllogismo, welcher dem vorigen in der Figur und modo concludendi gantz gleich, damit aufs minste meine Monas einige Harmonie zeige.

Demonstratio secunda.

Die Herren Harmonisten schreiben Systemata ihrer Lehre,

re, agiren Professores, und suchen ihre Weisheit andern mitzutheilen, oder Jünger zu machen.

Ergò ist, nach ihrem eigenen Geständniß und Conduite, ihr Systema nicht wahr.

Dieser Syllogismus wird in der force seiner Conseqvence jetzt schon besser einleuchten, als der erste; dann die Sache ist so klar, als die Sonne. Wann, nach dem Leibnitzischen Systemate, die Monades nichts von aussen, oder von andern Monadibus, oder Seelen, können annehmen, sondern alle ihre Concepten und Vorstellungen aus sich selbst auf ihre Rolle heraus wickeln; weil sie keinen leeren Platz auf der Rolle haben, den man von aussen könnte beschreiben, damit ihn die Monas zu sich nehme, oder hinein wickele; so ist es zum Exempel eine absurde Sache, daß Hr. Hof-Rath Wolff von sich vorgiebt, daß er Hr. Bülffingern und Thümmig zu Jüngern gemacht, und daß man ihn durch der Priester Gegensprüche hindere, die Disciplinen zu verbessern, und neue zum gemeinen Besten annoch zu inventiren; dann wäre auch kein Cartes, Spinosa und Leibnitz gewesen, so würde doch Hr. Wolff seine Philosophie aus seiner Monade selbst, die von diesen nichts angenommen, noch annehmen können, heraus gewickelt haben, und Hr. Bülffinger nebst Thümmig die ihrige, wann auch kein Wolff gewesen. Auch könnte Hr. Wolff nicht von aussen durch Gegenspruch gehindert werden, seine Monadem zu evolviren, und alles von neuen Scientien heraus zu bringen, was von Ewigkeit darinnen geschrieben und repræsentiret ist, weil die Würckung der Monas nur à centro ad peripheriam gehet, und von keinem Dinge in der Welt, noch von Cörpern, oder Seelen kann afficiret werden. Da ihm nun, seiner eigenen Geständniß nach, einige Widersprecher gehindert, in seinen Evolutionibus fortzufahren; so haben sie nothwendig ihm seine Circulos turbiren müssen. Cartesius schriebe zu seiner Zeit eine Artem cogitandi, eine **Kunst zu dencken**, der doch lehrete, daß die Gedancken so wohl in der Seele, als die Bewegungen in den Cörpern unmittelbahr von GOtt dependirten; wollte also GOtt selbst in seine Schule nehmen. Spinosa schriebe Emendationem Intellectus, gar eine **Verbesserung des Verstandes**, und leugnete dabey, daß die gantze Natur einen Verstand habe, sondern glaubte, daß sie nur nach ihren nothwendigen Gesetzen der Bewegung würcken müste. Er hielte sich dann, schnur stracks gegen seine allgemeine Unterstellung, vor einen Philosophum,

phum, ja noch vor einen Verbesserer der Philosophie, und schrieb sich folglich etwas zu, daß er GOtt, oder dem gantzen Universo geraubet hatte, da er doch selbst keine Substanz, sondern nur ein Modus, oder Repræsentation, an dem Gantzen war, und also ohnmöglich etwas in sich könte finden, welches nicht zum Gantzen gehörete. Sollte man nicht sagen, daß diese Philosophen das Toll-Hauß verdienten, die Systemata machen, bey denen sie selbst nicht zwey Worte können sprechen, ohne ihr gantzes Systema umzuwerffen. Zwar soll es gewiß seyn, daß sowohl des Cartes, als Spinosa und Hr. Leibnitz selbst erkannt und an ihre Freunde bekannt, daß sie Fabeln inventiret, die sie selbst nicht glaubten, und daß sie sich, sonderlich Cartes, zum höchsten verwundert, daß noch ein Mensch in der Welt gefunden würde, der ihre Hypotheses in Ernst geglaubet, oder nur wahrscheinlich gehalten, die sie nur ludibundi aufs Papier gebracht; die man deßwegen nicht eben unter rasende, doch wohl unter ingeniöse Narren zehlen kann, weil sie sich und andern solche eitele Mühe zur Verwirrung gemacht haben. Da aber diese Gauckeley noch immer ihre Admiratores findet, die mit grossem Ernst die Sache mainteniren, so siehet man wohl, daß nicht die Scientien, sondern die Dummheit und Thorheit höher steigen, und die Ars inveniendi es endlich so hoch bringen wird, daß nichts, als Marionetten-Spieler, zuletzt die hochgelehrte Welt delectiren werden. Die Herren, die es angehet, können über diese meine Critiqve, die was massiv ist, nicht böse werden. Sie enthält lauter Repræsentationes, die meine Monas aus ihrer von Ewigkeit her præstabilirten und determinirten Rolle heraus wickelt, und die folglich mit der Welt um mich harmoniren müssen, soll anders das Systema harmoniæ præstabilitæ wahr seyn. Und wann sie in der That darüber böse werden, und sich zugleich zu groben Widerspruch verleiten lassen, so hat meine Monas in die ihre nothwendig einen Einfluß gehabt; welches abermahl ein Loch in ihre Harmonie gemacht, das ist, ihre Thorheit entdecket hat.

Biß hieher sind wir noch auf der Erden herum vagirt, und haben unsere Demonstrationes von bekannten und in der Erfahrung gegründeten Sachen genommen, welchen alle metaphysische Abstractiones billig weichen müssen; nun wollen wir uns auf die metaphysische Leiter wagen, und sehen, was in serie causarum zu finden sey, die Harmonie aus der Welt zu jagen, die nichts als Confusion gebiehret, oder vielmehr in sich selbst eine Confusion aller Confusion ist.

Demonstratio tertia.

GOtt, oder die Monas originaria, hat, nach den Harmonisten, keine andere Welt, oder Machine gemacht, oder machen können, als nach dem vollkommensten Model der unendlichen Weisheit, so daß diese Welt-Machine die allervollkommenste ist, die hat können gemacht werden.

Ergò folget, daß diese Monas originaria, oder GOtt selbst, keine Freyheit in dem Werck der Schöpffung gehabt, sondern einer unvermeidlichen Nothwendigkeit gefolget; es folget auch, daß die Geschöpffe, oder die Welt, nichts zufälliges, sondern in ihrem Seyn so nothwendig sind, als GOtt GOtt ist, folglich auch so ewig und unendlich, als derselbe.

Ehe wir zum Beweiß dieses Syllogismi schreiten, wird es nöthig seyn, unsern Lesern einen kurtzen Entwurff derer Systematum zu geben, die hier bestritten werden, damit die schon vorgekommenen und nachfolgenden roth-welschen Kunst-Wörter, und der Zusammenhang dieser hochgelehrten Spinn-weben, auch dem gemeinen Volck einiger massen bekannt werde; weil ich aber förchte, es möchte hier mit Raison arriviren, was ehedessen ein gewisser Professor in Heydelberg ohne Noth beförchtete, als Anno 1518. Lutherus daselbst seine paradoxe Theses von der Prædestination defendirte, nemlich, wo die Bauren sollten wissen, was damahls in dem Auditorio disputiret würde, sie mit Koth und Steinen diese Gelehrten sollten zu Tode werffen; (vid. ALTINGII Pfältzische Reformations-Historie,) so muß ich aus guter Vorsorge vor die gelehrte Welt, erst meinen Leser zur Barmhertzigkeit bewegen, und ihm anzeigen, daß der Unverstand und die rasende Unvernunft alle diese arme Leute bloß deßwegen so überwältiget und eingenommen hat, weil sie so horribel-gelehrte Mathematici gewesen. Dann gleich wie die Mathesis nicht mit Sachen selbst, sondern nur mit denen Corticibus rerum, oder Schaalen, zu thun hat, und doch in diesen Schaalen, Maaß und Figuren eine Gewißheit im demonstri-

ſtriren erblicket, dahingegen in allen andern Diſciplinen ſolche ſinnliche Evidence nicht zu finden iſt; ſo iſt es kein Wunder, daß einige von ſolchen Gelehrten ſich zu ſehr in ihre Kunſt verlieben, und glauben, GOtt ſelbſt würde nicht klug und weiſe können genennet werden, wo er nicht ein Mathematicus in ſummo gradu wäre, und in allen ſeinen Wercken ſich nach dieſen herrlichen Principiis richtete. Dieſes ſcheuet ſich der Hr. Profeſſor Wolff in ſeinen Cogitationibus rationalibus nicht, offenhertzig zu bekennen, ohngeachtet er in eben dieſem Buch, gleich wie zuvor Carteſius auch gethan, behauptet, daß ein Mathematicus vor allen Gelehrten der ungeſchickteſte wäre, in andern Diſciplinen, ſonderlich in Metaphyſicis, etwas reelles zu præſtiren. Iſt aber, wie Hr. Wolff expreſſé ſagt, darinn die gröſſeſte Weisheit GOttes zu finden, daß er eine ſo complete Machine gemacht hat, wie die gantze Welt ſamt ihren Einwohnern ſeyn ſoll, wer es nur glauben könnte; ſo iſt es ſehr lächerlich, daß er die Mathematicos vor ungeſchickt hält, in Metaphyſicis, Theologicis und Moralibus etwas tüchtiges zu præſtiren, dann dieſe ſinds allein, die GOtt und der Natur können in die Carte gucken, und die ſonſt alle übrige verdeckte Geheimniſſe, als der Weisheit GOttes am nächſten ſeynde, ans Licht bringen. Wie glücklich ſie aber darinnen geweſen, und noch ſeyn, wollen wir kürtzlich darthun.

Spinoſa ſetzt, daß nur ein einiges Weſen in der Welt, welches er GOtt, oder die Natur nennet. Dieſes einige Weſen repræſentire ſich gleichſam vielfältig in den ſogenannten Geſchöpffen, die an ſich ſelbſt kein Weſen, ſondern nur Weiſen, oder Modificationes des einigen Weſens, das iſt, GOttes und der Natur, wären. Alles derohalben, was man ſehe, ſey ſeinem Weſen nach ewig. Die Welt ſey nie geſchaffen per actum tranſeuntem, ſondern von Ewigkeit, und werde alſo noch täglich geſchaffen, biß in alle Ewigkeit, per actionem immanentem. Alle Bewegung und alle Veränderungen in dieſem GOtt, Welt, oder Natur, geſchähen derohalben nicht durch eine Freyheit, Weisheit und vorbedachtem Rath eines Schöpffers, ſondern flöſſen, nach den Mathematiſchen Regeln der Bewegung, aus dem Weſen und der Natur der allgemeinen Natur, oder GOttes ſelbſt. Alles was natürlich geſchähe, ſey auch immediatè göttlich. Alle ſogenannte Wunder-Wercke ſeyen natürliche Würckungen der einigen Natur, und kämen uns nur deßwegen wunderlich vor, weil ſie rar ſind, und nicht offt geſchehen. So weit ſtehet dieſe Machine feſt; aber laſſet uns nun ſehen, was dieſer Mathematiſche Fantaſt vor einen groſſen Ochſen-Sprung thut, und auf einmahl dieſe gantze Machine wieder-

um verbreche. Er sahe, ja er fühlete, daß diese Hypothesis durch das Thun aller Menschen in der gantzen Welt vernichtet würde. Er fand bey allen eine Arth von Religion, nach welcher sie gantz andere Gedancken von der Gottheit hatten. Er fand Societäten und Regiments-Formen, nach welchen viele sich nach den Gesetzen richten, und von dem Willen eines andern, oder Gewaltigern, dependiren musten. Er sahe Gewalt, Betrug, Freyheit, Weisheit, Kunst und Geschicklichkeit, mit einem Wort, eine solche Verfassung unter den Menschen, nach welcher entweder sein Systema muste falsch, oder diese Einwohner der Erden keine Modificationes und Wesen, sondern Beherrscher seines dummen Gottes, oder der Natur seyn, und folglich von demselben gantz independent ihre Affaire verrichten. Wie extriciret er sich nun hie, sein dummes Systema zu salviren? Er spricht, die Religionen wären ein betrügliches Inventum der gleichfalls betrüglichen Regenten, um dadurch über die andern desto beqvemer zu herrschen, weil blosse Macht durch Gegen-Macht könne im Zaum gehalten werden. Hiedurch sey es gekommen, daß die Menschen aus ihrem Statu naturali gefallen, und in eine civile Obligation gerathen, da ihnen sonst, der Natur nach, alles erlaubet sey, wozu sie gelüsten, und was sie thun können. Aber, mein guter Hans Ochse, wie willst du diese Veränderung mit deiner Machine combiniren? Wie kann Betrug und Weisheit, samt der Freyheit, unter die Menschen kommen, da nichts von diesen Dingen in deinem Gott und der Natur zu finden sind? Wie kann was in denen Modificationibus deiner allgemeinen Natur seyn, das in der Natur selbst keinen Platz findet? Mit einem Wort, du bist ein Esprit fort, den seine hohe Unvernunft viel dummer gemacht, als eine Bestie, und hättest du nicht in der Matheſi und Geometrie gezeiget, daß du noch künstlich zählen könntest, so wäre es billig gewesen, dir einen Platz im Toll-Hause anzuweisen.

Fast eben auf solchen Schlag hatten schon zuvor Hobbes, Vanninus, und der bey denen Scholasticis berühmte Avicenna der Welt ihren hoch-fliegenden Unverstand bekannt gemacht; weil aber diese, sonderlich die beyden ersteren, als formale Atheisten angesehen und verfolgt worden, so sahe der berühmte Mathematicus, Renatus des Cartes, sich genöthiget, seinen Mathematischen Gott und Natur etwas säuberlicher aufs Theatrum zu bringen, um dieses verhasste Prædicat eines Atheisten zu evitiren; wiewohl in der That dessen Systema eben so schändlich und aller Religion præjudicirlich, ja vor der Vernunft noch viel erbärmlicher und abgeschmackter an einander hänget, als das Systema des nach ihm gekommenen Spinosæ, und der erwehnten vor ihm gewese-

wesenen Atheisten, in deren Spinne-weben aufs minste nicht so viele Löcher und hiatus gefunden werden, als in den Fratzen des Cartesii.

Er fand dann durch seine philosophische Denck-Proben, daß GOtt so wohl, als seine eigene Seele, nicht nur sey, sondern auch ein denckend Ding, oder Wesen sey, und folglich von denen Cörpern, oder der extendirten Materie unterschieden. Wie aber GOtt durch blosses Dencken Cörper und andere denckende Dinge ausser sich aus nichts habe schaffen können, berühret er nicht, um die Priester nicht in Harnisch zu bringen; behilfft sich aber, bey allen vorkommenden Schwierigkeiten, die den übeln Zusammenhang seines Systematis entdecken, mit dem vorgeschützten **Willen GOttes**, der überall das Loch muß zustopffen, welches weder GOtt selbst, als ein blosses denckendes Ding, noch die Seele, per influxum physicum, nach seiner Philosophie verrichten konnte. Eben, als ob der Wille, oder das Wollen mehr Materialisch sey, und Proportion mit der Materie habe, als das Dencken. Dieser denckende Cartesianische Gott konnte nun durch seinen **Willen** keine gantze Stücke, um förmliche Creaturen auf einmahl hervor bringen, sondern muste erst, wie der Mathematicus von den Punctis, von kleinen wintzigen Particulis, als Elementen, den Anfang seiner Kunst machen. Er schuff dann lauter viel-eckigte kleine Cörperchen, und machte auch durch seinen Willen, (bey Leibe nicht durch wesentliches anrühren, oder vielleicht auf einer Roll-Mühle) daß sie unter einander in eine Bewegung geriethen, in welcher Bewegung sie einander so lange gerieben und geschabet, biß die Ecken alle abgestossen und die erstgeschaffene Particulgens, als die Knicker, gantz rund geworden; das, was sich abgeschabet, wurde durch GOttes Willen auch noch einmahl gebeutelt oder gesifftet, da dann das subtilste Werck, die Materia primi Elementi, oder des **Lichts**, geworden, die kleinen Kügegelns die Materia secundi Elementi, oder des Æthers, die grobe Kleye aber die Materie des dritten Elements, woraus die grobe **Cörper**, als unsere Erde und andere Planeten, oder denckele Himmels-Cörper ihren Ursprung genommen. Hier haben wir das erste Mathematische Meister-Stück, das GOtt bey der Schöpffung der Welt verrichtet. Nun machte GOtt ferner durch seinen Willen, (dann das kann wohl das wollende, aber das denckende Ding nicht) daß sich diese Elementische Particulgens in ihre Centra und den rechten Ort begaben, und verknüpffte durch einen mechanischen nexum alle Cörper, sowohl die grossen, als deren Einwohner, zu einer allgemeinen grossen Machine. In etliche von den kleinen Machinen schickte er auch durch seinen Willen erschaffene denckende Dinger, nemlich die Seelen, die den

Cörpern nicht sollten oder konnten das Leben, oder Bewegen geben, weil kein denckendes Ding auf den Cörper würcken kann. Doch wurde das denckende Ding in den Hirn-Kasten des Menschen verbannt, alda und zwar noch in der kleinen Glandula pineali, gantz still zu sitzen und abzuwarten, wie die Cörperliche Machine durch den Willen GOttes sich bewege, und welche Gedancken bey dieser Occasion durch eben diesen Willen GOttes in ihr würden entdecket werden, so mit der Bewegung der Cörper harmonireten. Dann wie das denckende Ding, die Seele, nach der Meinung dieses wunderlichen Denckers, ohnmöglich kann auf den Leib per contactum & influxum physicum ihre Würckung bringen, so kann auch der Leib noch viel weniger auf die Seele würcken; und weil es auch dem Philosopho nicht möglich ist, das Principium der Bewegung in den Cörpern, als Cörpern, zu finden, so war kein ander expediens übrig, als seine Zuflucht, vor alle Veränderungen so wohl in dem Leibe als in der Seele, immediatè zu der ersten Ursache, oder GOtt, zu nehmen; weil aber auch hie sich ein tieffes Loch, oder hiatus findet, in regard der Cörperlichen Machinen, auf welche GOtt ebenfalls, als eine Substantia cogitans, oder denckend Ding, nicht per contactum physicum würcken kann, so muste man sich bey alle der grossen Prahlerey von der Deutlichkeit dieser Philosophie, doch auf eine Qvalitatem occultissimam, oder auf den Willen GOttes, beruffen, das ist, so viel als nichts, seine Thorheiten und Unverstand zu bedecken, sagen: dann aus der Erfahrung wird niemand von diesen Philosophis beweisen können, daß durch den Willen eines andern ein Effect ohne immediaten Einschluß einer Würckung herfür gebracht sey, es geschähe dann durch andere darzwischen kommende würckende Ursachen, die als agentia moralia den Willen des Gebieters verstehen, und denselben auszuführen, Macht und Willen, oder Gehorsam haben: sollen nun die Cörper sich nach dem Willen GOttes bewegen, so müssen sie auch denselben verstehen, und demselben gehorchen wollen, werden aber eo ipso substantiæ cogitantes & volentes, und hören auf Cörper zu seyn. In Summa, es ist noch kein unvernünftiger und elender Geschmiere in die toll-gelehrte Welt gekommen, als diese Cartesianische Philosophie, bey welcher auch ohnmöglich die Religion sowohl, als die Morale, einen Platz kann finden, und alles, was dergleichen Leute sonst suchen zu inventiren, sich und ihre Systemata von solcher Blame zu befreyen, sind pure Sophismata und vor ihrem eigenen Gewissen muthwillige Chicanen und Betrügereyen, wodurch sie der wohlverdienten Animadversion sich zu entziehen suchen; wie wir unten Hand-tastlich zeigen werden.

Wir

Wir kommen nun an das neue fatale Systema unserer Zeit, nemlich von des Hrn. von Leibnitzens Philosophie; weilen aber hie gar zu wunderliche Sachen werden herfür kommen, die der meiste Theil meiner Leser, von einem vernünftigen Mann gekommen zu seyn, fast vor unmöglich halten, und deßwegen meiner Relation kaum Glauben zustellen werden; so bin ich voran genötiget, zu erinnern, daß ich diesen Entwurff genommen aus einem im verwichenen Jahr erst gedruckten Buche, dessen Titul ist: *Godefriedi Guilielmi Leibnitzii* Principia Philosophiæ more geometrico demonstrata, cum excerptis ex Epistolis hujus Philosophi &c. Der Auctor von diesem Buche nennet sich Dr. *Michael Gottlieb Hanschius*, einen Käyserlichen Rath, und ist des Hrn. von Leibnitzens intimster Freund und Correspondent gewesen, der gewißlich aus Spott nichts præjudicirliches von diesem bekannten Philosopho, als seinem Freunde, geschrieben haben wird; zumahl, da er dieses sein Buch, sich nicht gescheuet hat, dem Durchläuchtigsten Printzen EUGENIO von Savoyen zu dediciren, durch dessen Veranlassung der Hr. von Leibnitz sich an die Evolution dieser seiner Gedancken soll gemacht, und solche diesem Durchläuchtigsten und scharff durchsehenden Printzen zur Prüfung überschickt haben. Was hier vor ein Calculus gefallen, weiß ich nicht; dieses aber bin ich gewiß, daß diesem grossen und gelehrten Printzen nicht mißfallen könne, wann ein Ihm dedicirtes Buch, nach seinem Innhalt, unpartheyisch beurtheilet wird.

Des Cartesii Philosophie hat ohne Zweifel dem Hrn. von Leibnitz zu seinem Systemate den Weg gebahnet, und die hiatus und grosse Löcher dieser Cartesianischen Machine haben ihn ermuntert, ein förmlicheres Systema zu inventiren, welches so vielen Difficultäten nicht unterworffen möchte seyn; weil er aber, als ein grosser Mathematicus, schwerlich dahin zu bringen war, etwas anders, als was aus den Gründen dieser Science genommen, zusammen zu bringen, so muste abermahl eine Machine sich zeigen, in welcher die Absurditäten nicht gemindert, sondern vielmehr gehäuffet wurden.

Erstlich merckte er, daß Renatus des Cartes seinen Elementischen Staub noch nicht klein genug gemahlen, und ihn zu früh von der Mühle genommen hätte; dann so lange die Partickelgens noch eine Figur haben, oder rund und eckigt sind, bleiben sie noch zusammen gesetzte Cörper, sie mögen auch so klein seyn, als sie wollen, und müssen deßwegen, sollen Elemente heraus kommen, noch weiter zerstampfft, oder getheilet werden. Weil Hr. von Leibnitz nun in seinem Methodo infinitorum erblicket, daß sich die Zahlen in infinitum ver-

thei-

theilen lassen; so nam er, nach dieser Methode, die Minima des Cartesii von neuem unter den Reibstein, und theilete sie so lange, bis endlich alle Figuren und Localität hinweg gethan, und Puncta physica, oder gar metaphysica zum Vorschein kamen, die nur in mente müssen concipiret werden, und in sich, ausser Ort und Figur, untheilbar bleiben. Diesen recht subtil-gemachten Staub nennet er Monades, oder Einheiten. Bey dieser Theilung entdeckte sich alsobald ein neues Arcanum; dann weil nun diese Materie so weit aus einander gesetzt, daß deren Minima rechte Entia simplicia waren, die ohne Dimension, Figur und Ort nun in der Welt wären, so konnte man sie nun auch zu Geistern machen: eben als ob die Untheilbarkeit zum Wesen des Geistes genug sey; also waren diese Puncta physica auch geschickt Puncta metaphysica, oder Geister, zu werden; welche Metamorphosie viel leichter fiel, als die Ovidianische, weil beydes die Puncta physica und metaphysica Entia rationis sind, die nur in einem verwirrten Gehirn ihren Ursprung und folglich auch ihre Verwandelung haben. Das unermeßliche Wesen GOttes selbst wurde von ihm, nach diesem närrischen Concept eines Geistes, auf eine recht lästerliche und vilaine Arth eine Monas originaria, oder die ursprüngliche Einheit, genennet. (Wäre es nicht viel raisonabler, sich gantz keinen GOtt einzubilden, als solchen unter einem so lästerlichen Puncto vorzustellen?) Von diesem kleinen wintzigen Gott sollten nun alle die übrige Monades, oder Geisterlein, erschaffen worden seyn, und dieses per fulgurationem, wie er sich expliciret, das ist, nicht aus Nichts, sondern, nach der alten Rabbinen Lehre, per emanationem, aus dem Wesen der ersten Monas selbst, welche eine nach der andern heraus geblitzet; dann alle zugleich heraus zu blitzen, wäre einem so kleinen Puncto unmöglich, und auch allen Mathematischen Denckern unbegreifflich. Sollte jemand nun die Rechnung machen, wie lange Zeit diese Monas originaria zugebracht, biß sie alle die übrigen geschaffenen von sich heraus gestossen, und supponirte auch, daß alle Minuten deren etliche Millionen heraus gefahren; so würden doch aufs minste ein paar mahl hundert tausend Jahr müssen gezehlet werden, biß so viele Monades zusammen kämen, als zu einem einigen Ochsen oder Esel, geschweige zu den Cörpern der gantzen Welt, genug wären. Dann, nach des Hrn. Leibnitzens Meinung und Rechnung, nehmen mehr als eine Million Engel, die alle noch darzu ihre Corpora organica um sich haben, das ist, mit vielen Millionen corporificirten Monadibus bedeckt sind, in ihrer Extension nicht so viel Raum ein, als ein Tropffen Wasser beschlägt; so kleine Thiergens sind die lieben Engel,

und

und folglich auch die Teufel; dann wären sie grösser, so schickten sie sich gar nicht zum Dienst eines so kleinen Gottes, und wären ungeschickt, ihn ohne Microscopio zu sehen, oder seinen Befehl zu empfangen. Wir sehen dann hier, wie weit und wie glücklich Hr. von Leibnitz die Philosophie des Cartesii in den ersten Anfängen verbessert. Wir finden einen modum, wie GOtt erstlich die Elementen, oder die Monades geschaffen, oder aus sich selbst heraus geblitzt; wir finden auch die Elementen fein und klein genug, und an statt der sonst gewöhnlichen figurlichen materie, die sich nochmahlen reiben und schaben lässt, lauter Geister, nicht im Chymischen Verstande, durch welche Kunst so wohl der festeste und denckelste Cörper in der Natur kann subtil, ja flüchtig und gantz unsichtbahr gemacht werden, als auch das aller subtilste wiederum zu einem groben Cörper; sondern im metaphysischen Verstande, lauter substantias cogitantes, deren eine jede, sie sey so klein, als sie will, die Vorstellung und Idée der gantzen Welt in sich verschlossen hat, um sie zu seiner Zeit wiederum in den Gedancken von sich zu geben. Nun müssen wir ferner sehen, durch welchen Weg der Hr. von Leibnitz diese Monades wiederum kann in grobe Cörper zusammen packen, um die Machine dieser Welt heraus zu bringen, und aus Dingen, die keinen Ort, Dimension und Extension haben, folglich auch keine Superficiem, womit sie sich berühren können, ein Extensum per aggregationem zu machen. Hr. Professor Wolff zeiget in seinen Cogitationibus rationalibus hiervon die Möglichkeit; wer ihn aber lieset, und nicht siehet, daß so viele Contradictiones als Linien, ja Wörter, in dieser Passage gefunden werden, der muß einen guten mathematischen Glauben haben, und die Augen seiner Geometrie so lange zuthun. Wir wollen dann selbst hier etwas liberal seyn, und die Sache nicht zu genau urgiren, um bald zu sehen, wie hier Renatus des Cartes verbessert worden. Die Monades, sagt Leibnitz, die zu den Cörpern destiniret sind, liegen oder fallen in einen tieffen Schlaff, und dencken weiter nicht, denen ist bey den lebendigen Machinen eine noch wachende Monas, die er electam, oder die auserwählte, nennet, beygefüget, die dencket allein, dergleichen finden sich in den Menschen, Thieren, Engeln und Teufeln. Alle schlaffende Monades sind von GOtt zu einer Cörperlichen Machine, die sehr künstlich ist, zusammen gefügt; wie aber die kleine Monas originaria hier gewürcket habe, an per contractum und fulgurationem, an per voluntatem, oder auf eine andere unbegreiffliche Arth, erkläret er nicht. Diese Machine hat nun ihr Principium motus in ihr selbst; welches aber doch die schlaffenden Monades nicht sind, dann die sind nun Cörper worden, noch

auch die wachenden, dann die können als substantiæ cogitantes, und als allzukleine Creatürgens, nicht auf die Cörper würcken; was ist dann dieses Principium motus vor ein Ding, etwan eine qvalitas occulta? O nein! so dumm sind unsere Philosophi nicht, daß sie ihre Ignorance bekennen sollten. Was ist es dann? Es ist kein Geist, es ist kein Leib, es ist auch Gott nun nicht mehr, wie beym Cartesio, der die Cörperliche Machine bewegt, sondern eine gewisse Krafft, die GOtt diesen schlaffenden Monadibus noch zugefügt. Was ist aber das vor ein kräfftig Ding, Substantia, oder Accidens, Materie, oder Geist, Actio oder Passio? Ohne Zweifel ist das Wort Krafft in prædicamento actionis, hier ist dann ein accidens sine subjecto: die Materie ist iners, schläffet, und kann nicht würcken, die wachende Monas, Gott, oder die Seelen, können als substantiæ cogitantes auch nicht auf die Materie, oder schlaffende Monades würcken. Also muß die Krafft, weil sie in keinem dieser Subjectorum ihre Subsistence hat, ein selbst-ständiges Wesen seyn: dieses Wesen ist dann weder Geist, noch Materie, mit einem Wort eine elende Chimére, oder Krafftitas occulta, mit welcher Hr. von Leibnitz wohl hätte können zu Hause bleiben; aber weil er seine Machine vollkommener wollte machen, als Cartesius die seine gemacht, der allezeit seinen Recurs muste zu GOtt nehmen, so muste, an statt des Willens GOttes, diese kräfftige Krafft noch hinein geschoben werden, damit sie von sich selbst lauffen könne, oder das Principium ihrer Bewegung in sich selbst haben. Also stehet nun die Machine der Cörper, oder der zusammen gepackten und schlaffenden Geister, complet fertig in ihrer præstabilirten Harmonie, und vollführet ihre Bewegung nach den mechanischen erschaffenen Legibus, durch die Krafft, die weder von der Materie, noch von den Geistern ihren Ursprung hat, auch in sich selbst, weder Geist noch Materie ist. Sind dieses nicht hohe mechanische Glaubens-Artickel? die gewißlich unbegreifflicher sind, als alle Geheimnisse der Religion, ja der Superstition und Traditionen der Väter selbst, über welche sich sonst die Herren Mathematici zu mocqviren wissen.

Lasset uns nun hören, wie die noch wachende Monades, oder lebendige kleine Dinger mit diesen Cörperlichen Monadibus und deren mechanischen Bewegungen harmoniren, ohne von GOtt selbst, wie in des Cartesii Systemate sonst supponiret wird, in ihren Ideen und Gedancken zu dependiren: Weil weder die Seele auf den Leib kann würcken, noch der Leib auf die Seele, und doch aus der täglichen Erfahrung bekannt ist, daß die

Affecten und Bewegungen der Seele mit den Bewegungen des Leibes, und vice versa, genau harmoniren, so war es nöthig vor den Hrn. von Leibnitz, zu setzen, daß in einer jeden Monas, die noch nicht schläffet, so klein auch dieses Pünctlein ist, die Repræsentationen und Idéen von allen Dingen in der Welt schon Actu delineiret und abgeschrieben, welche mit denen Dingen und Arrivements ausser der Seelen genau correspondirten; worinnen eben die unendliche Weisheit der Monadis originariæ, oder GOttes, zu erblicken. Zum Exempel, alles was ich hier dencke und schreibe, ist von dem ersten Punct der Schöpffung an schon in meine Monas hinein geleget, und wickelt sich itzt nur heraus; doch beweget meine Seele den Leib und die Hände nicht zu schreiben, sondern der würde, als zu der allgemeinen Machine gehörend, eben das jetzt geschrieben haben, was hier gegen diese Gauckeley aufs Papier wird gebracht, wann auch keine Seele in ihm wäre, und die Seele würde auch alles dieses bedacht haben, wann der Leib auch niemahls die Bücher der Harmonisten gelesen hätte; weil aber doch GOtt die Harmonie beliebet, so hat sichs so fügen müssen, daß ich jetzt schreibe, was ich dencke, wiewohl ich, eigentlich zu reden, nicht schreibe, sondern nur dencke, dann mein Leib macht mit der Seele keine Person, oder Suppositum aus, sondern gehöret mit, als ein kleiner Theil zur grossen Welt-Machine, nach welcher er sich in der Bewegung reguliren muß; und gleichwohl werden die Herren Harmonisten über mich klagen, daß ich dieses geschrieben, und sich folglich über ihre eigene Machine, als ein verdrießliches Ding, selbst beschwehren, zu einem klaren Beweiß, daß sie ihre Fratzen selbst entweder nicht glauben, oder aufs minste dieselben durch ihre eigene Conduite, als schlechte Philosophi, widerlegen.

Herr von Leibnitz aber (welches wir hier noch zu dessen Entschuldigung erinnern) würde nimmermehr auf die wunderliche Concepten seiner Monadum und kleiner Geisterlein gekommen seyn, wo nicht zu seiner Zeit der berühmte Lewenhoeck in Holland mit seinen inventirten Microscopiis so fremde Sachen entdecket hätte: dann weil dieser in allen Samens-Feuchtigkeiten der Thiere eine unsägliche Menge kleiner Würmer erblickte, von der Form oder Figur der ersten Rudimenten der Frösche, das ist, mit einem dicken Kopf und zugespitzten Schwantz, die sich mit unglaublicher Geschwindigkeit unter einander bewegten, so schloß der Hr. von Leibnitz nicht unbillig, daß solche kleine Thierlein Corpora organica mit einer Seele wären, die darinn ihren Sitz habe; daher er seine Engel und separirten Geister

eben zu solchen kleinen Würmlein machen könnte, und auch probabiliter schliessen, daß die grosse Machine der Thiere aus lauter solchen kleinen Machinen zusammen gesetzt seyn könnte, welches alles dienlich die Weisheit GOttes zu erhöhen, der ins kleine so wunderliche Machinen zu verfertigen, und aus den kleinen wiederum eine einige grosse zu machen capabel sey. Ja er war von dieser Sache so voll und überzeuget, daß er auch seinen oberwehnten Freund beym Caffe, der mit Milch mêliret war, zu versichern sich getrauete, nunmehro viel Millionen Kälber-Seelen, oder gar kleine Kälber, hinein zu trincken, die alle mit des Löwenhoecks Microscopio würden können entdecket werden.

Es ist aber mit dieser Wurm-Philosophie noch keine so ausgemachte Sache; dann viele andere von Medicis und Philosophis, die sich dieser Microscopiorum bedienet, haben solche Würmer nie sehen können, und daher geschlossen, daß sie entweder in dem Kopff der Schauer sässen, oder die Samens-Feuchtigkeiten, die solche zeigen, von krancken Thieren, deren Humores in der Putrefaction stünden, genommen wären. Ich selbst hatte zu meiner Zeit in Amsterdam einen curiösen Freund, der mit dem gantzen Apparat dieser Löwenhoeckischen Microscopiorum versehen war, und viel artiges damit entdeckte. Dieser bekannte, daß er solche Würmer nicht in allen Samen der Thiere finden könnte; er schloß aber hieraus, daß der Same, darinn solche Thierlein nicht zu finden, zur Generation unbeqvem oder unfruchtbar sey: dabey sagte er noch seine tiefsinnige Gedancken heraus, auf welche Arth er glaubte, daß die Generation in dem Ovulo muliebri, welches ebenfalls voll solcher Würmer, aber weiblichen Geschlechts, wäre, vor sich gienge: nemlich bey der Empfängniß kröchen die männlichen Würmlein durch die Poros des weiblichen Ovuli zu den weiblichen hinein, da es dann mit der Liebe gethan wäre, und zu einer horribelen Bataille käme: sie bissen einander so lange, bis nur einer im Leben übrig bliebe, der das Nest nun im Besitz behielte, die andern auffrässe, wüchse, und zum grossen Menschen würde, nach dem politischen Sprichwort: Serpens nisi devoret serpentem non fit Draco. Käme es aber, daß 2. oder 3. oder auch mehrere noch übrig wären, die entweder vom beissen ermüdet, oder aus sonst einer Ursach mit einander Freundschafft machten, so würden Zwillinge gebohren. Ich theile diese neue Patriotischen Gedancken eines Kauffmanns in Amsterdam deßwegen hier umsonst mit, damit sie etwan einen von den heutigen Philosophis erwecken möchten, in einem Tractat, oder einer Academischen Disputation sie weiter auszuführen, oder auch, wo sie ihm nicht gefallen, zu widerlegen.

Es sey nun, wie es sey, mit dieser Wurm-Theorie, so sind die Consequencien, die daraus gezogen werden, absurd genug, und zeiget sich dabey, daß unsere heutigen Mechanisten überhaupt allzuleicht-gläubig und begierig sind, Experimenta, die in ihren Kram dienen, ohne rechte Prüfung und Untersuchung anzunehmen, und daraus ungegründete Axiomata zu schmieden. Ein lebendiges Exempel hiervon stellet uns der Hr. Professor Wolff vor Augen, welcher sonst den Nahmen will haben, seine Gedancken wohl zu digeriren, und nichts ohne guten Vorbedacht aufs Papier zu bringen. Dieser berufft sich in seinen Cogitationibus rationalibus auf ein Experiment eines Micrologi, oder Philosophi per Microscopium, welcher die Spitze einer sehr subtilen Nehe-Nadel in dem äussersten Punct so breit erblicket, als einen Viertel-Zoll, den Cylinder aber der Nadel zwey Zoll dick. So weit gehet es gantz gut; aber was weiter folget, zeiget, daß Hr. Professor Wolff auch capabel sey, unmögliche Dinge zu glauben, oder solche unbedachtsam vor wahr auszugeben; Auf die Spitze, nemlich einer solchen Nadel, solle ein gewisser Goldschmied, durch Hülffe des Microscopii, einen gantzen Trupp Cavallerie oder Reuter auf ihren Pferden eingeschnitten haben, welche man alle durchs Microscopium distinct erkennen können. Hiebey hätte Hr. Professor Wolff billig auch an den Griffel, oder das Gravier-Eisen gedencken sollen, welches erst anzuschaffen gewißlich weit mehr importiret, als die Reuter auf ihren Pferden damit zu formiren: Wie subtil muß solches gewesen seyn, gewißlich ausser dem Microscopio an seiner Spitze gantz unsichtbar, wo nicht gar unfühlbar? Auf welchem Amboß, mit welcher Feile oder Hammer muß solches seyn gemacht worden? Eben die Spitze dieser Nadel hätte erst der Amboß müssen seyn, worauf so wohl die Feile und der Hammer zuvor, und hernach der Griffel gemacht worden. Und wann es endlich möglich wäre, eine so dünne Spitze zu finden, wo wird ein Stahl zu finden seyn, der in solcher Subtilheit seine Härte und Ressort behielte, und nicht bey der geringsten Anrührung sich beugete, oder entzwey bräche? Es ist dann eine pur unmögliche Sache, die der Hr. Professor Wolff hier als ausgemacht und wahr, zum Behuff seines Satzes, allegiret; oder ihm müste vielleicht eine Arth von Microscopiis bekannt seyn, welche die Aream der Nadel-Spitze vergrössere, hingegen die Spitze des Gravier-Eisens zugleich verkleinere: welche mathematische oder optische Gedancken sonst jener alte Greiß hatte, der bey einem sehr schmalen Steg über einen Bach seine Brille aufsetzte, um den Steg breiter zu machen; als er aber

dabey erblickte, daß zugleich seine Füsse durch die Brill grösser wurden, vor Angst und Confusion nur desto eher ins Wasser fiel.

Dieses mag in einer ziemlich langen Parenthesi genug seyn, unserm Leser einen kleinen Begriff und Vorschmack von dieser wunderlichen Philosophie zu geben; damit er desto ungehinderter uns verstehe, wann wir uns zuweilen dieser Concepten und Terminorum bedienen müssen. Wir schreiten dann zum Beweiß des oben vorgelegten Syllogismi, da erhellen wird, daß diese Gauckeley nicht nur absurd, und vor einer gesunden Vernunft eckelhafft, sondern auch ärgerlich, und dem Wesen GOttes samt der Religion verkleinerlich sey, wo man sie nicht offenbahr atheistisch nennen soll.

Vors erste erinnern wir nochmahls, daß die lästerliche Concepten, die so wohl Renatus des Cartes, als Hr. von Leibnitz und seine Nachfolger von der Gottheit haben, daß sie so ein klein denckendes Punctum metaphysicum sey, an sich selbst absurder und schlimmer sind, als die Idéen der Atheisten, die GOtt und die Natur in einander schmeltzen, oder coëxæqviren: dann in der Natur findet man doch noch solche Cörper und Sachen, die in sich eine Verwunderns-würdige Krafft und Würckung zeigen, und Etendue oder Wesen genug haben, solche darzustellen, dahingegen in einem so lächerlichen Puncto eine unendliche Krafft und Weisheit sich einzubilden, allen metaphysischen so wohl, als mathematischen Verstand übersteiget. Und wäre ich nicht versichert, daß die Mathematici, sonderlich die excellentesten, die sich gantz und gar darin vertieffen, ausser ihrer Sphæra, ordinairement blinder als die Maulwürffe sind, so könnte ich diese Punct-Macher ohnmöglich von einer præmeditirten atheistischen Bosheit und Verspottung des Wesens GOttes absolviren, und müste festiglich glauben, daß sie diese wunderliche Gottheit, die Theologos zu blenden, aus Kurtzweil ersonnen, und sich dabey nun im Hertzen kützeln, daß man sie doch noch vor Leute hält, die einen Gott glauben; da in ihrer dargestellten Machine doch dieser kleine wintzige Gott gar nichts mehr zu thun hat, derselben nicht überall wesentlich gegenwärtig seyn, vielweniger in derselben freywillig würcken und regieren kann. Die alten Heydnischen Philosophen, die Aegyptier, und aus diesen die Pythagorici und Platonici, nebst den alten Cabbalisten der Hebräer, nennen GOtt auch zwar eine Monadem oder Einheit, aber sie haben, diese zu finden, nicht auf eine läppische Arth den Methodum divisionis in infinitum gebrauchet, um ein klein untheilbares Punctum zum GOtt, oder unendlichen Geist, zu machen, sondern vielmehr sein Wesen in in-

finitum

finitum extendiret, ohne sich zu fürchten, daß er etwan auf diese Arth möchte aus einander fallen, und theilbar werden. Sie beschreiben ihn durch einen Circul, dessen Centrum überall zu finden, die Peripherie aber, oder der Umkreiß, nirgendwo. Sie glaubten, daß er nicht nur die Welt und alle Dinge wesentlich durchdringe; sondern sich auch ausser der Welt, sollten deren auch noch 1000. seyn, in infinitum wesentlich erstrecke, so daß das Wesen aller Geschöpffe, in regard seines eigenen Wesens, nicht mehr als ein Punctum in einem unendlichen Circkel ausmache. Und eben auf diesen Schlag philosophiret auch die H. Schrifft im alten sowohl, als neuen Testament von Ihm; welches allerdings vernünftiger und einem so hohen Wesen honorabler befunden wird, als das läppische Punctum. Und daß alle erwehnte Philosophi dabey geglaubet, GOtt habe die Geschöpffe in der Zeit aus seinem eigenen Wesen genommen, und ausser sich in eine Individualität, oder eigen Leben und Bewegung gesetzt, erst zwar in höchster Reinheit und Subtilheit, welche aber durch einen Fall, oder Abweichung von ihrem Ursprung durch die freyen erschaffenen Geister sey materieller, oder gröber worden; ist gewißlich vernünftiger und begreifflicher, als die scholastischen Grillen der Erschaffung aus einem blossen Nichts. Die Schrifft weiß von diesem leeren Nichts gar nichts, sagt vielmehr mit ausgedruckten Worten, daß alles **aus GOtt, durch GOtt und zu GOtt** geschaffen, daß **die Welt durch GOttes Wort fertig sey**; so daß **die Dinge, die man siehet, nicht aus nichts**, sondern ἐκ μὴ φαινομένως, das ist, **aus unsichtbaren Dingen** geworden sind. Die ersten Väter der Christenheit haben eben also von GOtt und denen Geschöpffen philosophiret, ja noch, ohne sich vor den Ketzermachern zu fürchten, dabey geglaubet, daß in dem Wesen GOttes selbst eine subtile Materie nebst der puren Geistlichkeit zu finden sey. Dieses siehet man beym Origene, Tertulliano, Arnobio und andern vielen, die der sonst scharffsinnige und eiferige Augustinus eben deßwegen nicht will vor Ketzer halten; **Dann, spricht er, man kann keine Idéen von einer puren Geistlichkeit haben, ohne etwas zu concipiren, das irgendwo sey, und sein** πȣ̃, **oder einen Ort, er sey nun endlich oder unendlich, habe, anders** concipiret **man ein Nichts, oder ein leeres Ding**, Vacuum & inane qvid, wie seine Gedancken im Catalogo Hæresium, bey der Critiqve über den Tertullianum, lauten. Ohne Zweifel werden alle kluge Menschen, und auch unsere Mechanisten selbst, aus eigener Erfahrung, wo **sie noch dencken können, bezeugen müssen**, daß dieses Raisonnement des Augusti-

gustini in der Sache selbst gegründet, und daß es folglich wider allen menschlichen Begriff gehandelt sey, sich einen Geist einzubilden, der nicht auf gewisse Arth in loco sey. Ist er unendlich, so ist auch sein Ort, wie sein Wesen, unendlich; ist er endlich, oder erschaffen, so hat er seine Terminos essentiæ, folglich seine geistliche Localität und Figur, kann nicht zu gleicher Zeit überall seyn, kann aber, so weit sein Wesen gehet, alle übrige groben Cörper durchdringen und bewegen, kann groß oder klein in seiner geistlichen Etendue seyn, und doch ein Geist, der von der sichtbaren Materie abgesondert, und gantz von derselben independent ist, verbleiben, kann auch ohne den groben Cörper, den er beseelet, noch einen unauflöslichen und unzerstörlichen geistlichen Leib um sich haben und beseelen, durch welchen er als ein Medium auf die grobe Materie würcken kann, und in welchem er auch in statu Separationis, alle äusserliche Sinnen und deren Organa behalten kann. Hat also zu seinem Wesen nicht nöthig, ein untheilbares Punctum zu seyn, sondern es ist ihm genug, ein unzerstörliches, das ist physicè untheilbares und unzerschneidliches Wesen zu haben, oder unsterblich zu seyn, beydes nach seinem geistlichen Leibe, den auch GOtt in noch höherer Subtilheit selbst kann haben, und nach dem eigentlichen geistlichen Leben, das in seiner Activität sich noch weit über die Gräntze des geistlichen Leibes erstrecket. Was hier von einem geistlichen Leibe gesaget wird, kann niemand absurd vorkommen, der erwäget, wie auch in der äusseren sichtbaren Natur solche subtile Cörper und Materien gefunden werden, die entweder alle grobe Cörper, oder doch viele derselben, durchdringen können, ohne sich mit denselben zu vermischen, als zum Exempel die Sonne mit ihren Strahlen durch helle Cörper, das irdische Feuer selbst, nebst dem subtilen Æther. Und da wir und andere, die es verstehen, dabey gewiß sind, daß nicht nur, durch Zubringung gehöriger Magneten, in der Chymie diese subtilste Cörper können betastlich und Hand-bar gemacht, sondern auch die allergröbsten in eine unsichtbare Geistlichkeit wiederum versetzt werden, so wird das, was zuvor von dem Fall der Geister, und dem Grob-werden der anerschaffenen subtilen Cörpern gesagt worden, nicht nur begreifflich seyn, sondern auch die Herstellung derselben in eine geistliche und unzerstörliche Homogeneität möglich genug befunden werden; welches ohne dem die H. Schrifft überall bezeuget, aber auch hierinnen nichts zu glauben vorleget, als was der gesunden, nicht der tollen, Vernunft conform, und selbst der particulieren Erfahrung einiger in der Chymie geübten gemäß ist.

Wann

Wenn dann unsere Mechanisten behaupten, daß GOtt, sie mögen ihn nun nach ihrer Philosophie als ein Punctum, oder, nach der alten vernünftigen Philosophie, als ein in infinitum extensum, concipiren, eine Machine geschaffen, welche sie die gantze Welt nennen, in der gantz und gar keine freywillige und eigene Bewegung zu finden, nicht nur in den groben Cörpern, sondern auch in den subtilen Geistern; so ist auch nichts in der Welt, das sein eigen Leben hat, welches sich in der eigenen Action so wohl, als Passion fürnemlich entdecket, es könnte auch nichts sein eigen Gefühl und das daher dependirende Wohl- oder Ubel-seyn haben, wo nicht der Schöpffer in die Creatur, und eine Creatur in die andere physicè würcken, und eines dem andern sein Gut- oder Böses mittheilen könnte. Da nun diese erzehlte Phœnomena täglich in der Welt, nach aller Menschen Erfahrung, vorgehen, so folget, daß entweder freye Geister, oder das Principium vitale, in dieser Machine nur ein einiges seyn müsse, nemlich der Schöpffer selbst, nach dem tollen Systemate des Malebranche, der darin sich selbst empfindet, und von niemand empfunden wird, wohl und übel dran ist, Himmel und Hölle, Frost und Hitze Wechsels-weise leidet, bitter, süß und sauer schmecket, Tollheit und Weisheit ausübet, mit einem Wort, weit elender und unvollkommener ist, als die hochweise Machine, die er gemacht hat. Einen solchen Gott, sollte etwan das Punctum metaphysicum zu klein seyn, können endlich die Herren Mechanisten durch ihre Demonstration, ex contingentia mundi, auf die Welt bringen; doch ist auch diese Demonstration falsch und gantz nichtig. Ich will hier einmahl gegen den Hrn. Professor Wolff einen Spinosisten agiren, und ihn fragen, wie er mir beweisen wolle, daß ein GOtt sey, der von seiner Machine wesentlich unterschieden, und daß diese Machine selbst nicht könne GOtt, oder von aller Ewigkeit her gewesen seyn? Er spricht: es erhelle ex contingentia rerum creatarum; nemlich weil man nicht könne sehen, daß just diese Machine seyn müsse, und nicht auch eine von anderer Arth könnte an ihrer Stelle da stehen, so sey diese Welt kein ens necessariò existens, sondern sey willkührlich erschaffen. Ich frage ihn aber, woher Er wisse, daß noch Welten von anderer Arth können gemacht seyn, da er diese noch nicht kennet, und ob die chimeriqve Idéen in dem Gehirn eines so kleinen Theils der Welt, einer andern Welt Möglichkeit just involviren? Er antwortet, das dependire freylich nicht von den Idéen eines Menschen, sondern von den Idéen eines unendlichen GOttes, der, ehe er diese Welt geschaffen, zuvor das Project von vielen tausend andern concipiret, und endlich die allervollkommenste, so hoch Ers in

D sei-

seiner Ingenieur-Kunst habe bringen können, von denselben erwählet und erschaffen, um ein completes Meister-Stück darzustellen. Woher weist du das? fragt Spinosa weiter aus dem kleinen Catechismo. Antwort: Daher, weil ich ein Mathematicus bin, und es selbst nicht anders würde machen, wann ich an GOttes statt die Welt hätte sollen schaffen, um bey denen Verständigen dieser Kunst Ehre einzulegen, und gleichfalls ein completes Meister-Stück zu verfertigen. *Spinosa.* So hast du denn einen Gott, der Experimenten macht, und in seiner vollkommenen Kunst noch nicht gewiß ist, und der dabey Admiratores gesucht, die sein Werck sollten mit Verwunderung anschauen; welche Leute ja keine Machine müssen seyn, sondern in der Freyheit in einem eigenen Lebens-Grunde stehen, die Machine zu empfinden, und über dieselbe ihr eigen Urtheil zu eröfnen. Hr. Wolff. Dein erster Einwurff hat so etwas in recessu, aber der zweyte folget just nicht, dann GOtt hat vielmehr selbst in dieser Machine, als in einem Spiegel, seine eigene unendliche Weisheit wollen mit Verwunderung anschauen, als sie andern, die sie doch nie ergründen können, zur Bewunderung vorstellen. *Spinosa.* Transeant hæc absurda cum cæteris erroribus. Aber, mein lieber Hr. Professor, du weist aus deinen Scholasticis, daß in GOtt, ausser den Geschöpffen betrachtet, keine Idéen, die leer und ohne Wissen sind, seyn können, daher sie mit denen Platonicis mundum archetypum, oder idealem vor eine wesentliche Welt erkennen. Du selbst bist dieser Meinung auch zugethan, und schreibest, daß alles, was GOtt in seiner Allwissenheit möglich zu seyn erkennet, eo ipso sein Wesen erlange; also sind alle die übrigen Welten, die GOtt in seiner Freyheit projectiret hat, noch wesentlich in GOtt, und weil es nach deiner Meinung lauter Machinen seyn müssen, doch nicht so vollkommen, als die letzte, welche erschaffen worden, deren Wesen GOtt ohne Zweifel auch noch in sich haben wird, so wird dein Gott nicht nur ein Mathematicus in summo gradu, sondern auch eine aus vielen tausend andern Machinen zusammen gesetzte Machine seyn, zumahl wann der andere Canon deiner Scholasticorum auch sollte wahr seyn, nil perfectionis est in effectu, quod non prius fuerit in causa, sive formaliter sive eminenter, und noch einer: nullus effectus est toto genere deterior sua causa efficiente. Weil nun dein Gott in Freyheit solle geschaffen haben, das ist, so geschaffen, daß er auch nicht, oder anders hätte schaffen können, und doch in denen Geschöpffen selbst keine solche Freyheit gefunden wird, deren doch etliche zum Bilde, und in der Gleichheit GOttes sollen ge-

schaf-

schaffen seyn, so thätest du viel raisonabler, daß du deinen Gott auch nur eine blosse Machine seyn und bleiben liessest, und ihn vielmehr in die erschaffene Machine, nach meinem Systemate, wesentlich hinein zögest, als daß du dich itzt so mit Contradictionen martern must, um nur das Prædicat eines Atheisten zu evitiren. Wolff. Freylich muß man sich vorsehen, daß man dieses verhasste Prædicat evitire: deine Einwürffe obligiren mich deßwegen noch gar nicht, dir zuzufallen, sie können auch zu seiner Zeit noch beantwortet werden; jetzt finde ichs nicht der Mühe werth, mich länger bey dir aufzuhalten, und importantere Sachen bey meinen Auditoribus zu versäumen. à Dieu! *Spinosa*. Nur noch eins, mein Hr. Professor. Du sagest: GOtt habe nicht ins gerathe wohl, sondern nach dem Dictamine seiner unendlichen Weisheit, die completeste Machine gemacht, die er nur hätte machen können; also gestehest du selbst, daß Er so wohl sein Wissen, als sein Vermögen, das sich nur nach dem Wissen oder der Weisheit reguliren muß, an Erschaffung dieser Machine erschöpffet, und es folglich im schaffen nicht höher hat bringen können. Wann dem also ist, und dabey wahr bleibet, daß dein Gott, als das unendlich kleine infiniment petit und ewige denckende Ding, von Ewigkeit her muß etwas gedacht haben, auch keinen höhern Vorwurff seiner Weisheit kann ausser sich gehabt haben, als die Idée solcher completesten Machine, mit der Idée aber zugleich, nach der alten so wohl, als deiner eigenen Philosophie, das Wesen der Dinge entstanden ist; so hättest du wohl frey, als ein cordatus Philosophus, heraus sagen mögen, daß diese Welt nicht nur ewig sey, sondern auch ihrer Etendue und Wesen nach, sich so weit erstrecke, als GOtt selbst, wo anders dein denckender und sehr kleiner Gott eine Extension hat, auch daß GOtt keine andere Krafft und Würckung mehr beweisen könne, als die er schon im höchsten Grad bewiesen, und in die Welt geleget; dann sollte Er anders handeln, und nun was neues im dencken anfangen, oder wohl gar die Welt verbessern wollen, so hätte Er von Anfang in seiner Weisheit sich betrogen. Du siehest dann, daß zwischen uns beyden keine Difference mehr ist, als nur in Worten, warum wilst du mir dann nicht publicè die rechte Hand reichen? Du hast zwar schon ziemlich deines Hertzens Gedancken verrathen, da du aus dem Thoma Aqvinate dargethan, daß es der Vernunft unbegreifflich sey, wie die Welt in der Zeit könne geschaffen seyn, auch aus einem Lutherischen Professore und Superintendenten, dem Scheibler, ein Zeugniß geholet, daß es nicht der Vernunft repugnire, noch der Sache selbst, eine Schöpf-

fung von Ewigkeit her zu glauben, und zu statuiren; doch willst du noch nicht frey heraus sagen, daß diese Welt nothwendig geschaffen, und brauchst noch wohl gar die Contingence der Schöpffung zu einem Beweiß, daß ein GOtt sey, da doch, nach deinen Hypothesibus, ohnmöglich eine Zeit kann gewesen seyn, da GOtt nicht gedacht, und folglich eo ipso, da er gedacht, auch geschaffen. Deine Contingence der Welt ist dann nichts, und die Projecten von vielen tausend Welten, die GOtt zuvor solle gemacht haben, sind lästerlich vor einen GOtt, und wann sie möglich wären, so müsten doch so viel Welten in denen Ideis nach einander auch geschaffen seyn, und folglich auch hier nichts statt haben, eine Contingence zu beweisen. **Wolff.** Es muß doch zwischen dem Schöpffer und dem Geschöpffe, zwischen der Ursache und dem Verursachten ein prius und posterius, oder eine Ordnung des Vorzugs und der Folge seyn, und dieses kann genug seyn, die Contingence der Welt zu beweisen, ob man sich auch nicht wohl eine Zwischen-Zeit kan einbilden, zwischen GOtt und den Geschöpffen, so giebt es doch ordo naturæ, daß GOtt voran muß concipiret werden, als die Ursache von dem Geschöpffe. *Spinosa.* Aus der Ordnung aber der Natur eine Contingence zu beweisen, werden dir weder die Philosophi, noch die Theologi einräumen. Diese Letzten lehren, daß ordine naturæ der Vater dem Sohn in der ewigen Gottheit vorgehe, werden aber deßwegen nie statuiren wollen, daß der Sohn contingenter vom Vater gezeuget werde; darum must du absolutè erst beweisen, daß GOtt eine Zeitlang gewesen ist, ehe er geschaffen, oder dein so hochgehaltenes Argument, von der Zufälligkeit der Welt, beweiset keine Existence eines GOttes, der von der Welt unterschieden. Das erste kanst du nicht, und willst es auch nicht, ja das Contrarium davon gefällt dir selbst besser: deßwegen suche einen bessern Beweiß vor die Existence eines ewigen und freyen Wesens, oder gestehe mit mir, daß GOtt ausser der Natur nicht könne concipiret werden, so werden die Leute aufs minste deine Redlichkeit veneriren; dann du bist nun schon in starckem Verdacht, mit meinem Kalbe gepflügt zu haben, und weder dein Leibnitz, noch *Cartesius* werden mit ihrem Gott, der ein sehr kleiner Machinen-Macher ist, und nur von weiten seiner Machine in ihrem Gange zusiehet, und dieselbe bewundert, ein besser Prædicat mit dir von scharfsehenden zu gewarten haben, als welches man mir zu meiner Zeit beygeleget. **Wolff.** Dafür wollen wir noch wohl Rath finden, dann hundert Postulata aus einem falschen, oder noch nicht ausgemachten Axiomate methodo Geometrica deduciret, können viele, die diese Kunst nicht verstehen, blind, oder

aufs

aufs minste verdrießlich machen, unsere Weisheit, die im verborgenen liegt, zu ergründen und einzusehen. *Spinosa.* Zu meiner Zeit machte ichs eben so, und muste mich offt an den guten Leuten ergetzen, die meine Schrifften zum Theil als Göttlich, und der Religion sehr ersprießlich, venerirten; sonderlich wurde ein Tractat von mir, unter dem Titul: Hay Ben-Jocdan, darinn ich das Leben eines so genannten Einsiedlers beschrieben, vor ein im höchsten Grad heiliges Buch von denen Mysticis selbst veneriret, weil ich darinn die Fatalität meines Systematis so wohl eingerichtet und gewürtzt hatte, daß sie diesen Hay Ben-Jocdan gantz vor einen GOtt-gelassenen, ja vergötterten Menschen ansahen. **Wolff.** Dieses gienge leicht bey deinem Systemate an, da deine Welt und Machine Gott selbst war; bey mir aber kostet es was mehr Mühe, GOtt in meine Machine zu bringen, oder etwas zu schreiben, das einen Schein von Religion hat; dann alles, was von mir in diesem regard kann gesagt werden, bestehet darinn, daß ein jeder an seinem Orte soll zufrieden seyn, und sich gedultig darinn schicken, wozu er præstabiliret ist. A Dieu noch einmahl. *Spinosa.* A Dieu deßgleichen! wir sehen einander bald wieder.

In diesem Dialogo wird mein Leser, wo er aufmercksam ist, alle die Argumenta finden, wodurch die Conseqvence der dritten Demonstration erwiesen ist.

Demonstratio qvarta.

Wann eine Harmonia præstabilita und Machine in allen Geschöpffen der Welt ist, so folget, daß so wohl die Religion und Morale, als das aus der Morale fliessende jus in der civilen Societät, umsonst und nichts ist.

Alle Religionen in der Welt, sowohl der Heyden und Muhamedaner, als der Juden und Christen, gründen sich auf die Idée von einer Gottheit, die in der Welt præsent ist und ihre Geschäffte hat, die gut ist, und der Menschen, oder ihrer Verehrer, bestes suchet, die mächtig ist, ihnen in ihrer Noth zu helffen, die die Tugend liebet und belohnet, die Laster hingegen hasset und bestraffet; ohne solche supponirte Eigenschafften der Gottheit, wäre es ohnmöglich gewesen, daß eine Religion, oder Gottesdienst in die Welt und unter die Menschen hätte kommen können. Diese Idéen, die so allgemein sind, und, ausser einigen wenigen Spöttern und Atheisten, zu jeder Zeit so vieler Millionen Menschen Gemüther imbuiret, müssen, nach dem Systemate des Hrn. Leibnitzens,

alsobald bey der Schöpffung denen Monadibus, oder Seelen, eingeschrieben seyn, sonst hätten sie nicht können evolviret, oder heraus gewickelt werden; dann hinein können sie, nach seiner Lehre, nicht gebracht werden; sind sie nun irrig, das ist, accordiren sie nicht mit der Sache selbst, wo bleibt die Harmonie? sind sie aber wahr, woran ich nicht zweifele, wo bleibt die Machine? Die Christliche Religion hat vor allen denen übrigen noch diesen Vorzug, daß sie die Seelen rectà in die Gemeinschafft mit GOtt, als dem Höchsten Gut, durch den Weg der Sinnes-Aenderung und der neuen Gebuhrt suchet zu versetzen, und also ewig glückselig zu machen, und fordert zu dem Ende gar einen tieffen und innerlichen Gehorsam, oder Attachement, an dieses Höchste Gut, welches ohne Verleugnung, das ist, Geringschätzung aller irdischen und vergänglichen Vergnügungen ohnmöglich bestehen kann, welches aus der Lehre und dem Leben JEsu Christi, als des Stiffters derselben, augenscheinlich nicht nur erhellet, sondern auch in der Sache selbst so gegründet ist, daß es ohnmöglich anders seyn kann, indem ein vergänglich Gut mehr, oder gleich viel zu lieben, als das unvergängliche und ewige, einen zur Ewigkeit erschaffenen Geist conseqventia naturali unglücklich macht, und in die Verdammung stürtzt, weil er, bey Hinfallung des sterblichen Leibes, alles irdische Vergnügen verliehret; das wahre Gut hingegen noch nie gesuchet, vielweniger gefunden, und in dessen Gemeinschafft die solide Speise und Vergnügung geniessen kann. Es ist dann die Hölle und die Verdammniß in diesem Zustand nicht fern zu suchen, sie ist in dem Wesen des Geistes, der zu GOttes Bild in der Freyheit geschaffen, selbst gegründet: er kann nie ohne Begierde und Hunger nach einer Vergnügung seyn, und nun, ausser den irdischen Elementen, zwar dieselbe suchen, aber nicht mehr finden. GOtt, als das Höchste Gut, hat er in der Zeit nie gesucht, noch über alles geliebet, und die Idéen, die er jetzt noch in sich von seinen vorigen falschen Vergnügungen hat, verhindern ihn, jemahls ein besseres zu suchen, oder sich nach GOtt zu sehnen. Also bleibet es hier eine auch vor der Vernunft ausgemachte Sache, was der Heyland sagt: **Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet**, ich richte ihn nicht, sondern bin nur gekommen, selig zu machen: wer dann mein Wort nicht annimmt, oder mich so ergreiffet, wie ich ihm von meinem Vater zum Heyland gemacht bin, der hat seine Hölle und Verdammniß schon in sich selbst, die sich genug entdecken wird, so bald er das falsche Vergnügen dieser Zeitlichkeit in dem zeitlichen Tode verlassen muß. Dieses noch tieffer einzusehen und zu fassen, so ist zu

wissen, daß der allein-seelige, oder alle Vergnügung in sich selbst besitzende GOtt, der eben deßwegen den Nahmen SCHADDAI, das ist, sibi sufficiens, oder vor sich selbst genug, angenommen, und folglich gar nicht zu seiner Vergnügung nöthig gehabt hätte, Creaturen, oder auch Machinen zu machen, ohnmöglich eine geistliche oder lebende Creatur habe schaffen können, die sich zu ihrem Wohlseyn selbst genug wäre, oder die Ursach ihrer Seeligkeit und Vergnügung in sich selbst besässe; dann eo ipso wäre sie in ihrem Thun und Lassen independent, oder sibi sufficiens gewesen. Alles dann, was da lebet, dependiret zu seiner Vergnügung und Wohlseyn, oder Seeligkeit, von etwas ausser ihm: das Leben selbst in seiner Wurtzel betrachtet, äussert sich allezeit in einer Sinnlichkeit, und der davon dependirenden Begierde, oder Haß und Liebe. Begierde ohne Sättigung oder Erfüllung derselben in dem Genuß zu finden, ist an sich selbst ein erbärmlicher Zustand und Hölle genug, und folglich ist nicht nöthig, die Ursach des Ubels oder Bösen zu finden, sich mit dem durch seine grosse Lectur mehr verirrten als gelehrten Baile, nebst dem alten Origene, den Manichäern, oder auch den heutigen Böhmisten, nach einem besondern finstern Principio umsehen, das ausser denen Geschöpffen selbst sich befände, und zur Verführung, oder Verschlimmerung der Geschöpffe seinen Einfluß habe: das erschaffene Leben in sich selbst ist finsteres Principium genug bey einem jeden Individuo, kann aber auch das Licht, oder die Vergnügung, die solide ist, wiederum erlangen, wann es sich in seiner Freyheit zum wahren Gut determiniret, und den Einfluß erwehlet, der es kann seelig, oder vergnügt machen. Zwar, was die lebendigen Geister, oder Seelen, die bloß ihr Vergnügen in der äussern Natur und Elementen zu haben, und um der höheren freyen Geister willen, oder zu deren Dienst, erschaffen sind, als der so genannten unvernünftigen Thieren anlanget; so findet sich, daß die Unordnung, oder das Böse und Mißvergnügen in deren Lebens-Grunde, entweder gar nicht, oder aufs minste in so hohem Grad nicht, als es in den natürlichen Menschen, oder abgefallenen Engeln ist, gefunden wird, daß man ihnen deßwegen sehr groß Unrecht anthut, wenn man einen gantz bösen oder ausgeartheten Menschen eine Bestie nennet; wären die Menschen nur so klug und von Conduite so gut, als die Bestien, man würde sie billig für Heilige, oder aufs minste für grosse Philosophen, ansehen müssen. Wir sehen, wann wir genau drauf mercken wollen, daß die Bestien mehr Sagacität oder Geschicklichkeit besitzen, ihr Bestes zu suchen, und ihr Ubel zu fliehen,

hen, als unsere so hochvernünftige Thiere, sie kennen ihr gesundes oder ungesundes Futter, sie fressen und sauffen nicht mehr, als ihnen zu ihrer Gesundheit zuträglich ist, in dem Gebrauch der Wollust, die sie aus den Venus-Wercken empfinden, sind sie gegen den Menschen Heilige, und geniessen sie meist nur zur Fortpflantzung, und dieses zur gewissen Zeit, die zu solchem Zweck bequem ist. Unter sich selbst in ihrem Geschlecht, sind sie friedsam und gemeinschafftlich, vom Geitz und von der Vorsorge vors künftige werden sie nie geplaget, ob schon einige davon, als die Ameisen und Bienen, nebst andern, die Klugheit der Sparsamkeit besitzen, und im Sommer ihre Speise vor den Winter zusammen tragen, auch sind viel davon bessere Mechanici und Mathematici, als alle unsere grossen Meister, weil sie ohne Zirckel und Lineal die Structur ihrer Nester und Wohnungen so künstlich zubereiten, daß ein Mathematicus mit allen seinen Instrumenten dergleichen nie wird zuwege bringen. Er betrachte nur zu seiner Uberführung ein Cabinet, oder Versammlung von Meer-Muscheln, und examinire dabey seine Kunst, ob er dergleichen præstiren könne, wann ihm sonst die Nester einiger Vögel nicht mathematisch genug vorkommen. Die Corpora organica dieser Thiere selbst zu geschweigen, die allein von dem Einwohner, dem Geist, in ihrer künstlichen Structur verfertiget wird; worgegen alle Mechanic der Mathematicorum nur Dreck- und Grob-Schmidts-arbeiten ist. Sind einige unter den Thieren, die in ihren Affecten und Unordnung derselben, dem Menschen was näher kommen, als zum Exempel die Hunde, Pferde und Ochsen, deren Neid, Zorn und Geilheit sich mehr äussert, so sollte man bald glauben, daß sie durch den Umgang mit den Menschen erst schlimmer geworden, wo es nicht aus Göttlicher Verordnung wäre, der in diesem Stücke der Commodität der Menschen hat wollen Vorsorge thun, um diese Jumenta oder Adjumenta des menschlichen Geschlechts, desto häuffiger fortzupflantzen.

Lasset uns nun gegen diese so genannte unvernünftigen Thiere unsere so hoch erhabene vernünftige Thiere, die Menschen, betrachten, so werden wir finden, daß so wohl dieser ihr Verstand und Vernunft, als Conduite, nicht nur jene nicht übersteige, sondern sehr weit sich müsse vor ihnen hinunter lassen und verkriechen. Von Gebuhrt an haben wir viel minder Geschicklichkeit als alle Thiere; so bald andere Thiere gebohren werden, wissen sie schon, wie sie ihr Futter sollen finden und annehmen, die Menschen allein nicht; die jungen Vögel im Neste, ehe sie noch sehen können, kehren, wann sie den Unflath wollen von sich geben, ihren Podex zum Neste hinaus, welches dem menschlichen

Thie-

Thiere nicht gegeben ist, sie verstehen die Stimme ihrer Eltern, und sperren bey ihrer Ankunft das Maul auf, um die Speise zu empfangen, da man sie dem Menschen muß ins Maul streichen. Sie lernen alsobald, was zu ihrem Wohlseyn dienlich ist, die Menschen aber mit grosser Arbeit, Fleiß und Mühe, und bringen es doch in dieser Geschicklichkeit nie so hoch, als die Thiere; dann alles, was sie lernen, muß durchs Gedächtniß und viele Experimenta bewerckstelliget werden, und finden doch, ausser der particulieren Experientz, und der kahlen Mathesi, die nie die Sachen, sondern nur deren Schaalen und äussere Proportion einsiehet, keine Gewißheit, dahingegen die Thiere durch eine Cognitionem intuitivam, das ist, ohne Experimenta, den Dingen ausser ihnen scheinen alsobald in das innerste Wesen zu sehen, und aus diesem innern Gefühl, ohne Experimenta zu machen, zu erwehlen, was ihnen nütz- und zu fliehen, was ihnen schädlich ist: so bald die jungen Hühner sehen, und lauffen können, verstecken sie sich vor den Habigt: diese und alle übrige erkennen alsobald das ihnen dienliche und beqveme Futter, und meiden unter tausenden von Kräutern das, was ihnen schädlich ist: diese grosse Geschicklichkeit wollen zwar unsere grossen Dencker nicht gern einen Verstand und Vernunft nennen, weil es nicht per Syllogismum gefunden werde, sondern nur, wie ihre nichts bedeutende Worte lauten, per instinctum naturæ, und eine Sympathie oder Antipathie; bedencken aber nicht, daß die ausschweiffende Kunst des Syllogismi eben die grössesste Marqve unsers Unverstandes sey, und daß es nothwendig viel compendiöser und vollkommener wäre, wenn man ohne præmissis kann die Conclusion machen, und per simplicem intuitionem die Sachen erkennen, wie sie sind, worinn sich eben, wie sie selbst insgemein lehren, der Göttliche Verstand von unserm distingviret, und folglich unser Abfall von der Gemeinschafft mit GOtt, in welcher wir alles viel kürtzer würden einsehen, was uns nützet, sich eben hand-tastlich darinn an Tag leget, weil wir sehen, daß wir Syllogismos machen müssen, und doch auch damit neben der Wahrheit hinlauffen, in dem, wo apprehensio simplicium irrig, der Syllogismus so viel, die Wahrheit zu finden, helffen kann, als dem Blinden die Laterne, den Weg zu finden, und kein Axioma generale aus der unzulänglichen und meist betrüglichen Experientz, noch in die Welt ist kommen, welches nicht seine Exceptiones leidet, und mit der Zeit gantz falsch befunden wird. Besehen wir nun weiter der natürlichen Menschen irregulirte Affecten, in Vergleichung gegen die Thiere, so wird sich der Abgrund der Unordnung und des Verderbens noch viel abscheulicher darlegen; die drey so genannten Haupt-

Laster, die Seuche der Wollust, Geitz und Hochmuth liegen in dem Menschen, wo nicht alle zugleich, doch eines und das ander, in einer Unersättlichkeit, und in solcher Unvernunft, gegen welche die Conduite auch des allerschlimmsten Thieres, billig meritiret die höchste Weisheit genennet zu werden. Huren und allerley unnatürliche Unreinigkeit beherrschet nicht nur die Menschen, sondern beherrschet sie auch, als begierige und willige Sclaven, die alle Mittel und Wege selbst suchen, um im Stande zu seyn, und zu bleiben, sich immer in dieser Sau-Schwemme zu wältzen. Eben solche Unordnung passiret im Essen und Trincken, ohne an das Ungemach des Leibes so wohl, als der Seelen zu gedencken, das nothwendig aus dieser Unvernunft des vernünftigen Thieres folgen muß, und welches dieses Thier schon vorher weiß, sonderlich was den Leib betrifft, daß es folget. Das Laster des Geitzes, der Ungerechtigkeit, Dieberey und Rauberey unter diesen vernünftigen Thieren hat zwar ordinairement die Luxuriam und das wollüstige Leben zur Mutter; dann wer viel verthut, muß sich, dieses Laster zu unterhalten, nach Mitteln umsehen; doch finden sich auch viele solcher Narren, die bloß deßwegen sammlen, daß sie es bewahren können, und weder sich noch andern damit ein Plaisir machen, welches ja eine über allen Begriff steigende Thorheit ist, und selbst das gemeine Sprichwort: Nemo gratis neqvam. **Es ist niemand umsonst, oder ohne** Interesse **ein Schelm,** vernichtet: dann diese sind gegen alle Menschen Schelmen, und können ohnmöglich nicht seyn zu dem Ende allein, daß sie auch gegen sich selbst mögen Schelmen seyn, und ihren eigenen Leib und die Seele mit täglicher Begierde, Sorge, Furcht und Hoffnung martern. Wo ist unter den sogenannten unvernünftigen ein so närrisches und lasterhafftes Thier, das den andern das Futter raubet, davon es nicht selbst zu essen, sondern nur dabey auf der verlohrnen Schildwacht zu stehen, Lust hat? Der Hochmuth, und der davon dependirende Zorn, Haß, Rache und Neid, ist bey nahe gantz und gar der menschlichen Unvernunft eigen; dann unter den Thieren findet sich wenig von diesem Affect, sonderlich unter einerley Geschlecht, es müste dann zuweilen in Zeit des Hungers und der venerischen Brunst, sich etwas von dem Zorn, Neid und Rache äussern, welches aber nie lange dauret, und von keinem Belang ist: der Hochmuth selbst aber, er mag mit einer Farbe angestrichen werden, wie er will, bald Großmuth und Genereusité, bald Distinction von der Canaille genennet, bald aber mit dem hohen Character, und der Gebuhrt beschöniget werden, ist noch die allernärrischte Unvernunft bey dem vernünftigen Thiere; dann, da sie alle von einerley Stoff gezimmert, und die wahre

Præro-

Prærogativen unter diesen verdorbenen Menschen allein in dem Glantz der Tugend, womit man vielen helffen und nutzen kann, oder in dem Bilde GOttes gegründet ist, so ist nichts, das den Menschen nützlich vorzustehen untüchtiger, und dem Teufel, nicht GOtt, ähnlicher macht, als allein der Hochmuht: er ist auch allezeit eine unfehlbare Marqve von einem kleinen Geist und dummen Verstand, der durch die Flatterie der Untergebenen gezeuget ist, und unterhalten wird, die, wo sie selbst klug sind, und keine Bernhäuter in folio, niemahls einen werden ins Angesicht loben und flattiren, als den sie vor einen Gecken oder Kind halten, und als einen Gecken oder Kind gebrauchen, oder mißbrauchen wollen: daß also einem Grossen, wo er recht groß ist, kein grösserer Tort und Verdruß kann angethan werden, als wenn man ihn ins Angesicht flattiret, und seine Meriten heraus streichet: folglich auch von einem Grossen keine grössere Bassesse kann an Tag geleget werden, als wann ihm der Schmeichler Lob wohlgefällt. Diese nöthige Digression führt uns nur zu denen Haupt-Fragen, woher es nemlich doch gekommen, und noch komme, daß die edelste und freyeste Creatur auf dieser Erden sich so lästerlich unvernünftig, boshafftig und schädlich so wohl gegen sich selbst, als gegen andere aufführet? Ob sie von einem guten und weisen GOtt in diesem Zustand und zu solchem Elend habe können geschaffen werden? Ob ein solcher Gott, der diese tolle Machine geschaffen, in sich selbst ein Füncklein der Gütigkeit, oder Weisheit besitzen könne, und nicht selbst, ohne Freyheit, als eine Machine gewürcket, da er geschaffen? oder, ob es nicht viel vernünftiger seye, mit der Schrifft, und allen, die jemahls unter Heyden und Juden gesunde Gedancken von GOtt gehabt, zu sagen, daß ein freywilliger Abfall einiger Geschöpffe von diesem ihrem Ursprung, dem höchst-gütigen GOtt, zu solchem Elend die Ursach gewesen, und so wohl die Teufel, als durch diese die Menschen, **durch Lust und Irrthum**, an ein falsches, das ist, unhinlängliches Gut gebracht, in welchem sie ihren grossen und zum Genuß des Höchsten Guts allein geschaffenen Lebens-Grund umsonst zu sättigen suchen, und deßwegen nimmer satt seyn, sondern allezeit in Hunger und Unruh, so lange sie nicht an das zulängliche Futter kommen, bleiben müssen: folglich unter alle sogenannte unvernünftigen Thiere sich weit hinunter werffen, und in eine solche Unersättlichkeit aller Affecten und deren Genuß verfallen, in welcher nie ein Stillstand und Ruhe, sondern allezeit ein närrisches plus ultra gefunden wird: dahingegen die andern Thiere, weil sie nebst der natürlichen Seele, die zu diesem Leben allein geschaffen, und darinn ihr zulängliches Vergnügen finden kann, keinen Geist

haben, der in GOtt, als dem Höchsten Gut, unmittelbar sich zu sättigen geschaffen ist, in solcher Unordnung und Verderbniß sich nicht befinden, und deßwegen in so weit glücklicher und vollkommener sind.

Die Sache muß in ihrem Ursprung hier tieffer eingesehen, und aus einander gewickelt werden. GOTT, als das Höchste Gut, wollte aus purer Liebe, ja als die Liebe selbst, Creaturen haben, denen Er sich, als das Höchste Gut und den **allein seeligen** und **seeligmachenden**, könnte offenbahren und bekannt machen: es war dann nöthig zu diesem Zweck auch ein geringes und vor solche freye Geschöpffe unzulängliches Gut, nemlich andere Geschöpffe zugleich zu machen, durch deren Unzulänglichkeit und Geringheit das Höchste Gut sich als ein solches entdecken möchte. Hier war ferner nöthig ein doppelter Lebens-Grund in Engeln so wohl, als Menschen, ein **Geist** und eine Seele, nebst dem zugefügten **geistlichen Leibe**, worinnen dieses doppelte Leben seinen Sitz und Wohnung hätte. Durch den Geist sollten sie Umgang und Gemeinschafft so wohl mit GOtt, dem Höchsten Gut, als auch mit der diesem untergebenen Seele und dem Leibe haben, um durch die Seele und deren Sinnlichkeit das Gute in andern Creaturen zu prüfen und kosten zu lernen, und folglich diese Unzulänglichkeit vor solchen hohen Geist zu erkennen. So stunden dann solche freye Creaturen durch ihre Schöpffung zwischen zweyen guten Dingen, deren das eine vor sie zu gering und folglich ein falsches Gut, das andere aber allein gut, oder suffisant war. Keines von beyden konnten sie, als in einer freyen Wahl, theilhafftig werden; dann kein Gut, als gut, kann sich auf eine erzwingende Weise mittheilen, es würde sonst eo ipso aufhören, gut zu seyn: es kann denn allein in dem Gefühl, oder dem Lebens-Grund selbst nur entdeckt und als etwas angenehmes erkannt, und durch nichts als die Liebe gesucht, angenommen und erwählet werden. Die Freyheit, dieses oder jenes zu wählen, in Sachen, die durch keine Experientz erst in ihrer Güte erkannt sind, ist in diesem Statu indifferentiæ, ausser welchem ohnmöglich eine Freyheit kann concipiret werden, auch vor der Vernunft eine ausgemachte Sache, und alles, was die Mechanisten dargegen aufbringen, sind, wie wir unten sehen werden, ungegründete Dicenterien, so gegen die noch jetzund notoire Erfahrung streiten. So frey als GOtt gewesen, in sich selbst und seinem höchst-glückseeligen, das ist, sich selbst als das Höchste Gut empfindlichem Wesen, entweder zu beruhen, oder auch aus demselben andere geringere Gutheiten, oder Geschöpffe herfür zu bringen, so frey ist auch die Creatur, die Er zu seinem Bilde, das ist, zur Freyheit, geschaffen, in GOtt, oder den übri-

gen

gen Geschöpffen, ihr Vergnügen zu suchen, und folglich das wahre Gut entweder zu erwählen, oder durch Lüste in Irrthum sich in dem kleinen, oder falschen zu betrügen, und zu verderben. Kein Gut hat sie durch die Schöpffung in sich selbst, als ihr eigen Leben und Bestehen, welches, ob es schon in sich selbst auch gut ist, und von GOtt, doch in und aus sich selbst keine Vergnügung oder Seeligkeit sich verschaffen kann, sondern dieselbe allein ausser sich, wie wir schon droben erinnert, in den Geschöpffen, oder in dem Schöpffer selbst, suchen und finden muß. Vor die Seele, als den geringen Lebens-Grund, findet sich, wie auch vor die Seele der übrigen Thiere, Vergnügen und Seeligkeit genug in den übrigen Creaturen, weil sie nicht zum Genuß des Höchsten Guts geschaffen; aber vor den Geist, der sich nur in GOtt, als seinem Ursprung nicht allein, sondern auch, als in seinem bestimmten Vorwurff, sättigen sollte, ist dieses Futter allzugering und unzulänglich. Also hat sich in dem Irrthum, oder dem Abweichen von GOtt, die Corruption erst in dem Geist, als dem hohen Lebens-Grunde, und nicht in der Seele, finden können, der sich dann in das Commercium der sinnlichen Lüste der Seelen herunter gelassen, und weil er hier nimmer satt wird, noch werden kann, als ein blinder Wolff und hungeriger Vielfraß die Seele unter sein tyrannisches Joch gebracht, und sich selbst, nebst derselben, viel schlimmer und unordentlicher gemacht, als die übrigen Thiere. So wird dann nun die Seele unter der Tyranney dieses verdorbenen Geistes, dem sie von Natur, als dem stärckesten, untergeben ist, recht genohtzüchtiget, und wider ihren Willen mißbraucht, sie muß mehr fressen, huren, geitzen, sorgen und sich plagen lassen, als sie würde thun, wo sie, wie die Seelen der übrigen Thiere, allein hier in ihrem Leibe wäre; ja dieser tolle Wüterich kömmt in der Verwirrung seiner Affecten offtmahls so weit, daß er die untergebene Seele selbst in die äusserste Confusion setzet, die Function in ihrem Leibe zu negligiren, denselben kranck zu machen, ja gar durch Zorn, Furcht und Schrecken zu tödten, und durch Strick und Schwerdt, oder ein ander Mord-Gewehr, Mörder an ihrem eigenen Leibe zu werden. Also ist es hier mehr als zu wahr geworden, was das bekannte Sprich-Wort sagt: Corruptio optimi cujus vis pessima. Das ist: **Je höher und edler, oder mächtiger etwas ist, je schlimmer wird es, wenn es degeneriret, oder verdorben wird.** Sehet hier dann den Grund, woher all das Böse in die Welt gekommen, und warum der Mensch das unvernünfftigste, lasterhaffteste, elendeste, kränckliche und sterblichste unter allen Thieren geworden ist. Sehet auch dabey, wie das Malum pœnæ, oder das Straf-

Ubel in der Welt meist eine natürliche Frucht des Mali culpæ, oder der Abweichung sey, und welches ein solches nicht ist, viel mehr als eine vorsorgende Medicin der vorsorgenden Liebe GOttes, als eine Straffe anzusehen sey, die dadurch, als zum Exempel durch Krieg, Hunger und Pest, diesen tollen Thieren sucht in ihrem Verderben Einhalt zu thun, und sie einiger massen zu forciren, sich in diesem kurtzen und elenden Leben nach was bessers umzusehen, und vor ihr unsterbliches Leben solidere und unvergängliche Speise zu suchen.

Ja, sprichst du, warum hat sie GOtt nicht anders gemacht, und in die gefährliche Freyheit gestellet, darinn sie haben können versucht und auf ein falsches Gut gelencket werden? Ich antworte: Eben darum, weil Er keine andere Götter hat machen können, die in sich selbst ihre Seligkeit besitzen, und folglich von aussen nicht können zu was geringers, oder einem Schein-Gut, versuchet werden, und weil Er, als das Höchste Gut, sich ihnen, als freyen Geschöpffen, nicht durch Force, sondern durch Versuchung zum wahren, oder Höchsten Gut, hat müssen darbieten, sollten sie Ihn, als ein solches, erkennen und lieben, oder erwehlen. Von Ihm spricht dann der Apostel Jacob, daß Er seye ἀπείραστος κακῶν, intentabilis ad mala, das ist, daß **Er allein**, und sonst niemand, **nicht könne versucht**, **oder verführet** werden, weil in Ihm allein **alles Gute**, und alle **Fülle der Seeligkeit wesentlich** zu finden, und Er deßwegen nicht nöthig hat, ausser sich etwas zu seiner Vergnügung zu suchen, und dieses allegiret eben der Apostel als die einige Ursach, in einer sehr tieffen Einsicht, warum GOtt niemand zum Bösen versuchen könne; daß also Lutherus die Worte ἀπείραστος κακῶν, gantz wider den Sinn des Apostels, in sensu activo, übergesetzt: **GOtt ist kein Versucher zum Bösen**; dann was folget, πειράζει δὲ οὐδένα; **Er versucht aber niemand**, wäre zum Uberfluß eine ταυτολογία, das ist, einerley wiederholet, da doch in den ersten Worten der Apostel, wie gesagt, den Grund und die Ursach zeigen wollen, warum GOtt niemand zum Bösen versuchen könne, weilen Er selbst kein falsches Gut besitze, das Er andern als was Gutes könne anpreisen, und daß es deßwegen ein GOttes-lästerlicher Irrthum sey, wann jemand sagen wolle, wann er zum Bösen versucht wird, **daß er von GOtt versucht werde**, und folglich noch lästerlicher, wann er mit unsern heutigen Mechanisten, oder den übrigen Theologischen Prædeterminanten, in dem Pabstthum so wohl, als unter denen Protestanten, sagen wolle, daß er gar von GOtt in solchem, oder zu solchem Elende geschaffen, oder præstabiliret worden. Es zeiget aber der Apostel den wahren Ursprung des Ubels in den folgenden sehr tieffen und

nach-

nachdrücklichen Worten, welche allein genug darlegen, daß er, als ein tieffer GOtt-gelehrter, diese Tieffe des Verderbens wohl eingesehen, und keine strohherne Epistel, wie Lutherus sonst geglaubet, geschrieben habe. **Ein jeder,** fähret er fort, **wird versuchet, wann er von seiner eigenen Begierde heraus gezogen,** ἐξελκόμενος, **und gelocket wird;** das ist, alsdann gehet die Versuchung zum Bösen an, wann die Begierde des Geistes aus dem innern Lebens-Grunde, in welchem allein GOtt in seinem Reich und in seiner Seeligkeit gefunden und erkannt wird, auf das irdische Futter und das äussere vergängliche sich heraus wendet, und da ihre Speise finden will. **Empfängt nun diese Begierde des Geistes** alhier ihren Courtisan, und findet ihr falsches Vergnügen, **so gebiehret sie die Sünde,** das ist, sie fällt nothwendig in allerley Excesse und Unordnung; diese active Sünden machen dann, daß aller Verlust, Elend, und der geistliche so wohl, als zeitliche Tod gebohren wird, dann der Geist wird ein Sclav der sinnlichen Lüste, und weil sie nicht völlig, und dabey nur auf eine sehr kurtze Zeit vergnügen können, und ihn von dem Einfluß und Genuß des Höchsten Guts gantz abkehren, so muß er nothwendig, wie dort der Virgilius den geblendeten Riesen Cacum, oder Polyphemum, beschreibet, ein Narr und Hans Unvernunft mit allen seinen Syllogismis in folio werden: Monstrum horrendum ingens, cui Lumen ademptum, ob er schon noch ein Mathematicus bleibet, und durch Betasten seine Schaaffe zählen kann.

In Summa: GOtt hat den freyen Geistern alsobald von Anfang ihrer Schöpffung vorgeleget Leben und Tod, ein falsches und ein wahres Gut, das falsche oder unzulängliche in den Creaturen, das wahre in sich selbst und seiner Gemeinschafft; wie das falsche sie nun an sich locket durch liebliche Vorstellung und nicht durch Force, so locket auch GOtt, der nicht nur allein gut, sondern auch die Liebe selbst ist, seine Geschöpffe durch liebliche Vorstellungen, und nicht durch Force in seine Gemeinschafft, ja warnet sie noch vor ihrem Irrthum und Ubel, wo sie die Liebe dieser Welt seiner Liebe præferiren würden. Hat nun eben diese Warnung durch Verführung der syllogizirenden Schlangen, das ist, des Teufels in der Vernunft, dazu dienen müssen, daß sie geglaubet, es sey ihnen aus Neid etwas fürtreffliches verboten worden, und also durch dieses raisoniren sich betrogen, und die Lügen der Wahrheit, den Ungehorsam der Liebe und dem Vertrauen zu GOtt fürgezogen, so kann auf GOtt die Schuld ihres Irrthums und Abweichens nicht geworffen werden. Sie haben sich unterdessen an den Träbern der Schweine sättigen

müs-

müssen, und seine Liebe hat ihnen in Christo einen neuen lebendigen Weg eröfnet, wie dieser Sau-Stall wieder könne qvittiret, und die wahre Speise in seiner Gemeinschafft gefunden werden. Er meinet es wahrhafftig ernstlich, und wird in seinem Locken, und auch in den Gerichten seiner eifrenden Liebe, nicht aufhören, bis der Endzweck seiner Liebe an allen seinen freyen Geschöpffen erhalten, und Er allein in ihnen alles in allem, das ist, der einige Vorwurff ihrer Begierde und Liebe einmahl seyn wird. Liebet dann nicht die Wollust dieser Zeit mehr dann GOtt, liebet Ihn vielmehr über alles, so werdet ihr in seiner Gemeinschafft auch schon hier auf Erden in eurem Theil seelig und vergnügt seyn, und es wird euch bey solcher Seeligkeit nicht nur leicht, sondern eine Freude und Vergnügung seyn, euren Nächsten zu lieben, als euch selbst. So lange ihr die Welt liebet, hasset ihr nicht nur GOtt, sondern auch euch selbst, ob ihr euch schon selbst recht zu lieben, und vor euch das Beste zu erwählen scheinet. Liebet ihr aber GOtt, und in Ihm das unvergängliche, so wird euch dessen Einfluß alle Dinge der Eitelkeit indifferent machen, folglich wird Haß, Zorn und Neid, der nur aus **den herrschenden Lüsten, die wider die Seele streiten**, gebohren wird, und um des irdischen Guts willen allezeit entstehet, von sich selbst hinfallen; ihr aber nicht nur euren Nächsten lieben, sondern auch, wie GOtt die Liebe ist, in der Theilhafftigkeit der Göttlichen Natur, in eurem Maaß selbst die Liebe werden, die im Gutes-thun das höchste Vergnügen findet.

Dieses wäre also eine kurtze, doch wahre Idée von dem Christenthum, oder der Religion, wie sie durch **Christum** selbst, durch Thaten so wohl als Lehren, der Welt bekannt worden, und an welcher allein diejenigen Theil haben, die in diesem Heyland Ruhe für ihre Seele, das ist, Erlösung von dem Joch des Reichs der Sünden, und hingegen Vergnügung in den ewigen Gütern suchen, und gewiß finden werden, wann sie sein Joch auf sich nehmen, seiner Lehre und den Leitungen seines Geistes gehorsam seyn, und mit Ihm die Versuchungen der Welt, des Fleisches und des Teufels bestreiten wollen, welches allein recht an Ihn glauben heisset; dann wer Ihn nicht liebet, wie kann der an Ihn glauben, oder sich gantz und gar Ihm übergeben und anvertrauen, wer dann an Ihn glaubet, der wird gewiß Ihn lieben, und wer Ihn liebet, der wird, wie Er selbst spricht, auch sein Wort halten; den wird dann der Vater nun in dem Effect selbst, und nicht nur wie zuvor, da er noch ferne war, nur affectu lieben, das ist, **Er wird zu ihm kommen, und Wohnung, nebst dem Heyland bey ihm machen**: welches der Zweck des liebreichen

GOt-

GOttes, und der gantzen Religion ist: und welchen zu facilitiren, GOtt allein seinen Eingebohrnen Sohn in die Welt gesandt hat.

Was in dem bis hieher geführten Discurs von den drey wesentlichen Theilen, nemlich Geist, Seele und Leib derer Creaturen, die zur Freyheit und zum Bilde GOttes geschaffen, gesagt worden, weiß ich wohl, daß es nicht allen schmecken wird; ich habe aber, wie ich hoffe, Rationes genug gegeben, warum diese Eintheilung müsse statuiret werden, dabey liegt das offenbahre Zeugniß der heiligen Scribenten vor Augen, die man, um die Placita unserer armen Philosophorum zu verwechseln, eben nicht nöthig findet. So spricht **Maria** in ihrem Lobgesang: Meine Seele erhebt den HErrn, und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes. **Paulus** wünschet seinen Brüdern, daß ihr Geist gantz, samt Seel und Leib müsse unsträflich behalten werden auf den Tag JEsu Christi. **Petrus** machet den Unterschied noch significanter, wenn er sagt, daß durch das kräfftige und lebendige Wort GOttes in der Wiedergebuhrt, **Seele und Geist geschieden werden**; welches sagen will, daß der Geist, in welchem das Verderben angefangen, in der Bekehrung vor allen Dingen müsse von den sinnlichen Begierden, in welchen die Seele in der äusseren Welt ihre Geschäffte hat, los gerissen, und zu seiner wahren Speise in dem Höchsten Gut wiederum gebracht werden. Auch ist diese Eintheilung bey den alten Philosophis bekannt genug, sonderlich bey den Jüdischen Cabbalisten, und denen Aegyptiern, nebst denen Platonicis und Pythagoreern, die aus Aegypten, alles was sie Gutes haben, geholet, wiewohl diese letztern in ihren Expressionen von uns unterschieden sind, und das Geist nennen, was wir Seele heissen, Seele aber, was wir Geist nennen, woran aber wenig gelegen. Nur muß hier noch erinnert werden, daß einige aus der Expression des Apostels Judä: **Fleischliche, die keinen Geist haben**, da ohne allen Zweifel durch das Wort Geist, der **heilige Geist**, der allein geistliche **Menschen** machet, muß verstanden werden, in die Confusion gerathen, daß sie geglaubet, das wesentliche Theil, so in dem Menschen Geist genennet wird, sey noch etwas besser, bonitate morali, als die Seele; da es hingegen das erste und fürnehmste Nest des Verderbens und der Confusion ist, ob es zwar in sich selbst ein blindes Sehnen und einen Hunger nach einer besseren Speise mitten im Verderben behält, und zuweilen empfindet, weil es mercket, daß in allen Dingen dieser Welt keine Ruhe, oder beständiges Vergnügen gefunden wird. Eben in solcher Confusion stehen diejenigen Theologi, die in ihren Schrifften zuweilen von einem Füncklein des überbliebenen Ebenbildes

GOttes Erwehnung thun: dann verstehen sie durch das Ebenbild GOttes das anerschaffene Ebenbild, nemlich den Stand der Freyheit, zu wählen zwischen Gut und Böß, ja auch zwischen Sachen, die gantz indifferent sind, und weder gut noch böß in der Idée des Geistes erscheinen, so hat durch den Fall dieses Ebenbild so wenig, als das Geschöpffe selbst, können aufhören, oder vernichtet werden; dann obschon die Blindheit dem Geiste nicht erlaubt, das wahre Gut jetzt zu erkennen, so lang es sich nicht selbst entdeckt, so bleibt ihm doch die Freyheit, auch in den falschen Gütern zwischen gut und minder gut, oder zwischen gleichgültigen Sachen zu wählen; verstehen sie aber dadurch das andere Bild, oder Gleichniß GOttes, (wie dann bey dem Moseh nicht umsonst zweyerley Expressiones in dem Hebräischen vorkommen,) nemlich GOttes Heiligkeit, Liebe, Weisheit, und die daher dependirende Seeligkeit, so war dieses Bild dem Menschen nicht anerschaffen, sondern der Mensch erst **zu demselben erschaffen**, daß er durch den rechten Gebrauch seiner Freyheit, in der Gemeinschafft mit diesem Höchsten Gut, dahin hätte gelangen können. Dieses hat nothwendig gantz und gar dem Fall weichen müssen. Weil aber das Höchste Gut alsobald in Christo, seinem Wort, dem zukünftigen Mittler im Fleisch, die Menschen von innen und auch von aussen, durch diejenigen, die sich zu GOtt bringen lassen, geruffen und gesucht, so daß kein einiger vernünftiger Mensch noch in die Welt gekommen und kommen wird, der nicht diese Bestraffung des Geistes GOttes über seine böse Thaten in sich empfunden, so hat man diese allgemeine Gnade des Ruffers gleichfalls zu præcipitant wiederum zu der Natur des gefallenen Menschen gezogen, und geglaubt, der Mensch selbst habe von sich selbst, oder seinem eigenen Geist, noch diese Bestraffung, oder Entschuldigung des Gewissens, und also in sich einen guten Richter, der ihn zum Guten von Natur führe, und vom Bösen abhalte; welches doch nicht ist, noch seyn kann. Und was aus dem ersten Capitel an die Römer von dem γνωστῷ τοῦ θεοῦ und vom νόμῳ ἐνγράπτῳ, das ist, von dem, **was von GOtt kann erkannt werden**, und von dem **eingeschriebenen Gesetz**, gesaget wird, daß es von Natur in den Heyden sey, zeiget sich in eben demselben Capitel, daß hier das Wort Natur, nur der äusseren Offenbahrung, die den Juden wiederfahren, entgegen gestellet sey, und eine allgemeine innerliche Offenbahrung bedeute, die nicht von der Natur, sondern von dem in derselben geschäfftigen GOtt dependire, dann es heisset nicht: die Natur; sondern, **GOtt hats ihnen offenbahret**, durch den allgemeinen Heyland,

land, das Wort, oder Licht, das da erleuchtet einen jeglichen Menschen, der in diese Welt kommt, und das in der Finsterniß allezeit scheinet, ob es schon von der Finsterniß nicht begriffen wird. Denn daß GOtt soll allen Creaturen præsent seyn, und sich doch nicht wolle, als das Höchste Gut, an alle mittheilen, ist kein Haar besser, als die Lehre der Prædeterminanten, ja, da der Apostel in dem Verfolg den Heyden, als Heyden, durch diese allgemeine Gnade das Vermögen einräumet, in ausharrender Gedult im Guten die Unvergänglichkeit zu suchen und zu finden, nebst Preis und Ehre von GOtt, auch von ihnen, als solchen sagt, daß sie eben deßwegen würden an jenem Tage ohne Entschuldigung seyn, so ist es allerdings eine ausgemachte Sache, daß sie zum Heyl zu gelangen Gratiam sufficientem, oder eine zulängliche Gnade müssen gehabt haben, die sie hätte können, wo sie folgen wollen, seelig machen, gleichwie sie dieselbe, weil sie nicht gefolget, verdammlich macht. Es können auch diejenigen, welchen der Prædeterminanten, oder der Machinen-Macher, Lehre nicht anstehet, ihren eigenen Satz nimmermehr behaupten, wo sie dieses in Abrede sind, und die Mittel zur Seeligkeit allein an das geschriebene und gepredigte Zeugniß binden, welches sie ja wissen, nicht zu allen Völckern gekommen zu seyn, obschon der unpartheyische Schöpffer allen gleich nahe ist. Und wann sie hierbey das äussere Zeugniß, oder die schrifftliche Nachrichten solcher frommen Heyden selbst wollten mit erleuchteten Verstand einsehen; so würden sie gewißlich finden, daß GOtt nicht allein der Juden, sondern auch zu aller Zeit der Heyden GOtt gewesen. Es hat die Lehre Platonis, anderer zu geschweigen, der so lange vor Christo gelebt, mit der Lehre Christi und seiner wahren Nachfolger so grosse Aehnlichkeit, daß auch die ersten Christen gar kein Bedencken getragen, seinem Vortrage zu folgen, und ihn auch, zur Convincirung ihrer Heydnischen Widersprecher, offt zu allegiren. Ja es ist so weit damit gekommen, daß auch noch heut zu Tage alles, was in der Christlichen Religion solides ist, und der zänckischen Schul-Theologie nicht gefällt, vor Platonisch und Hermetisch angegeben wird, wie in des bekannten Colbergs Platonischem &c. Christenthum zu sehen. Die noch moderat sind, und ihre Sinnen gebrauchen können, verwerffen sie nicht, sagen aber aus einem irrigen Præjudicio, daß Plato und andere kluge Heyden das Gute, was sie haben, von den Juden entlehnet; wer aber bedenckt, wie schwach und kindisch der alten Juden Begriff von GOtt, seinem Wesen und Würckungen gewesen, und wie sehr sich GOtt selbst in seiner Offenbahrung diesen ruden Begriffen accommo-

diret, der wird gewißlich die Sache umkehren, und sagen müssen, daß die erst lange nach der Babylonischen Gefängniß unter den Juden aufgestandene Rabbinen, die man Cabbalisten, oder Philosophos nennet, vielmehr vom Platone selbst, ihre Philosophie von GOtt und denen Geschöpffen gelernet. Ich sehe auch nicht, wie man einige von den Kirchen-Vätern deßwegen noch heut zu Tage, wie von vielen geschicht, reprehendiren könne, daß sie der Platonischen Philosophie zu viel angehangen, und sie zum Præjuditz der Christlichen Religion zuweilen mißbrauchet; dann was an sich von GOtt, gut und nützlich ist, kann und muß bey allen æstimiret werden, ob es auch wohl dem Mißbrauch unterworffen bleibet; sonst müste nebst den folgenden auch selbst der H. Evangelist **Johannes**, als ein dem Platoni zu viel Ergebener taxiret werden, weil die 5. ersten Verse seines Evangelii, wie Augustinus selbst gestehen muß, verbotenus aus dem Plato genommen: daher dann der heydnische berühmte Philosophus, Plotinus, der des Kirchen-Lehrers Origenis Zuhörer gewesen, da ihm dieses Evangelium zu lesen vorgeleget worden, nicht umsonst sich verwundert und in diese Worte ausgebrochen: ὗτος ὁ βάρβαρος πλατωνίζει, ἢ τὸν πλάτωνα ἀναγέγνωκα. **Dieser Barbar schreibet gantz wie der** Plato, **oder hat den** Plato **selbst gelesen.** Wir sehen denn, daß die ersten Christen, nebst ihrem Meister, keine solche neidische Sectirer gewesen, als die heutigen sogenannten Orthodoxen, sondern, wie sie geglaubt und gewust, daß GOtt, als das allgemeine und Höchste Gut, sich allen seinen Geschöpffen, ohne Ansehen der Secte offenbahre, und gemein mache, so haben sie auch ihre Schuldigkeit zu seyn erachtet, das Göttliche an andern hoch zu halten, und alles zum gemeinen Nutzen anzuwenden, wie das bekannte Sprichwort mit sich bringet: Omne bonum est communicativum sui, das ist: Nichts ist gut, was sich nicht kann mittheilen.

Der biß hieher geführte Beweiß von dem Wesen der Religion, wie sie GOtt, als das Höchste Gut, zum Ziel hat, zeiget uns dann Hand-tastlich, daß keine Religion seyn könne, wo nicht ein GOtt supponiret wird, **der denen,** wie der Apostel spricht, **die Ihn suchen, ein Vergelter sey:** das ist, der denen, die das Irdische williglich verleugnen, und sich nach Ihm ausstrecken, seine eigene Vergnügung und Seeligkeit nicht könne oder wolle, so weit solcher die Creatur fähig ist, mittheilen. Ja es ist ohnmöglich, und dem Wesen GOttes verkleinerlich, daß GOtt der Creatur könne Gesetze geben, in regard seiner selbst, nemlich Ihn über alles zu lieben, und Ihm allein unterthan zu seyn, oder anzuhangen, wo er durch diesen Gehorsam die Creatur nicht könne oder

wol-

wolle glücklich machen, das ist, nicht sich selbst, sondern alleine der Creatur Bestes suchen. Dann sich GOtt, als einen aufgeblasenen und stoltzen Monarchen einzubilden, der zu seinem eigenen Respect, und propter obedientiæ gloriam, oder zu einem andern eigenen Vortheil Gehorsam fordere, wäre eine der lästerlichsten Concepten, und machte die Seeligkeit des Schöpffers in so weit von der Creatur dependent. Es folget hieraus dann directè, daß alle Gesetze, so wohl in der Religion, als die præcepta virtutum in der Morale, ja alle Statuten in der civilen Societät, sollen sie just, und keine absurde, oder Tyrannische Gesetze seyn, allein **zum Leben**, das ist, zum **Wohlseyn** derer, die gehorchen sollen, müssen gegeben seyn. Hierinn liegt allein das Justum, Sanctum und Decorum, oder die Justitia legum und Legis-latorum, und wer andere Fundamenta Juris Divini, Naturæ & Gentium aufzusuchen sich bemühet, die sich nicht in dieses Punctum concentriren, der ist so wohl ein blinder Theologus, als Satist, Politicus und Moralist; oder er schmeichelt, als ein Fuchs, den sogenannten Souverainen, oder auch andern kleinen Herren und Magistrats-Personen, die sich einbilden, ihr eigener Wille sey genug, Gesetze zu machen, wo sie nur Gewalt und Force hätten, solche zur Execution zu bringen. Es sind dann so wohl der Aristoteles, als die Stoici, so nach ihm gekommen, sehr irrig dran, wann sie ihr Summum bonum morale in der Tugend selbst und deren Exercitio gegründet und gelehret: τὸ καλὸν δι' αὐτὸ εἶναι αἱρετόν. Honestum, **oder die Tugend, sey um ihr selbst willen zu erwählen:** da sie doch ihre ἀταραξίαν, oder tranqvillum & immotum animi statum, als den höchsten Zweck ihrer Tugend, selbst gerühmet, und sich also selbst widersprochen. Könnte die Tugend den Menschen nicht dahin bringen, daß er, so wohl dem Gemüth, als dem Leibe nach, sich besser und glücklicher dabey befände, als bey den Lastern, so wäre es sehr absurd, sich derselben zu befleissigen. Eben so ists mit denen politischen Gesetzen und denen Regiments-Formen gestellt: könnten die ausbrechende und zum Ruin der Menschen selbst arbeitende Unordnungen der Affecten, durch Gewalt und durch Furcht und Hoffnung nicht hintertrieben, und im Zaum gehalten werden; so wäre es absurd, sich denen Gesetzen in der Societät zu unterwerffen, und sich ein so kostbares Joch ohne Noth auf den Hals zu legen. Wir sehen dann hieraus, daß alles, was Göttlich, gut und löblich in der Welt soll heissen, zum besten der Menschen gerichtet müsse seyn, und auch folglich in dem Menschen sich eine Freyheit finden, das beste zu erwählen, oder sich auch, durch Furcht der Straffe, von den Laster-Thaten abhalten zu lassen.

 Wie

Wie machen es dann unsere Machinen-macher mit ihrer Harmonie, in welcher gantz und gar keine Freyheit gefunden wird, und in welcher GOtt selbst nichts weiter würcken kann, soll er nicht dadurch an Tag legen, daß er sein Kunst-Stück im Anfang nicht recht getroffen? Sie führen sich hier auf als Præstigiatores, oder Gauckler, und werffen zum Schein einige Brocken ins Gelag, davon sie selbst in ihrem Gewissen überzeuget, daß es pure Sophismata sind, die gar nichts zur Frage thun. Wir wollen sie hier erzehlen, wie sie Hr. Professor Wolff seinen Adversariis vorgelegt, der, wie wir oben vernommen, nicht nur in seinen Cogitationibus rationalibus expressissimis sagt, daß die Welt mit allen ihren Geschöpffen eine Machine sey, sondern, daß auch GOtt seine unendliche Weisheit in keinem Stück besser hätte entdecken können. So confident ist er, was zu bejahen, ja fast als ausgemacht zu unterstellen, welches wenige Menschen, nebst ihm, nicht als das absurdeste und dabey gottloseste ansehen. Er disputiret und streitet hefftig wider die Fatalität und Nothwendigkeit, die er verneinet, in seinem Systemate gefunden zu werden. **Es kann, spricht er, keine fatale Nothwendigkeit in meinem Systemate Platz haben, weil ich ja lehre und beweise, daß die Welt, oder Machine selbst, nicht nothwendig, sondern contingenter erschaffen worden. Was nun selbst nicht nothwendig ist, das bewegt sich auch nicht nothwendig.** Dieses Sophisma schicket sich gewißlich gar übel vor einen Professor, sondern gehöret in die Trivial-Schulen, da man den jungen Knaben mit solchen Fratzen etwas zu schaffen will machen. Die Uhre, zum Exempel, gehet nicht nothwendig, und zeiget die Stunde freywillig, weil sie nicht nothwendig von dem Meister gemacht worden, sondern freywillig, und eben auf solche freywillige Art zuweilen muß aufgezogen werden, wann sie gehen soll. Der andere Beweis ist dieser: **In meiner Machine fühlen die Geister nicht, daß sie nothwendig bewogen werden, sondern wehlen, als freye Geschöpffe, das repræsentirte Gute, und fliehen auch das erkannte Böse gantz freywillig.** Ergò statuire ich eine Freyheit. Ist ebenfalls wiederum ein Sophisma vor die Anfänger auf der Esels-Brücken; denn das fühlen, oder nicht fühlen, daß ich gezwungen würcke, macht keine Freyheit aus, wann die Sachen von Ewigkeit so determiniret sind, daß ich dieses für gut muß ansehen, was sich als gut, es sey nun wahr oder falsch, præsentiret, und das andere vor böß, es sey nun in der That, oder in Schein so, welches sich so præsentiret. Und diese bewegende Ursachen von gut und

böse,

böse, da sie auch nach ihrer Prædestination sich so und nicht anders præsentiren können, sind dann vielmehr Ursachen der fatalen Bewegung, als Beweise der freywilligen. Diese beyde Argumenta hat er gewißlich selbst nicht in Ernst gebraucht, sondern nur erfahren wollen, ob die Leute auch diese Fechter-Streiche würden können einsehen, oder nicht. Da ihm einige von seinen Adversariis negiret, daß allezeit die Actiones der freyen Geschöpfe durch Motiven, oder Beweg-Ursachen determiniret würden, und daß es auch freye Wahlen zwischen gantz indifferenten Dingen gäbe, behauptet, die weder böse noch gut schienen, zum Exempel, wann ich einem 2. Ducaten von gleichem Schrot und Gewicht vorlegte, und ihm die Wahl liesse, einen von beyden sich zu erwählen, da ihn dann nichts bewegen könnte, diesen vor jenen zu sich zu nehmen, so negiret er diese Indifference, und sagt, es könne eine so geringe Motive bey dieser Bewegung seyn, die der Wähler selbst nicht gewahr würde, und wäre er gantz indifferent, so würde er sich in Ewigkeit nicht determiniren, einen zu erwählen; giebt noch dabey eine Parabel von einem Esel, welcher, wann er Hunger und Durst in gleichem Grad hätte, in Ewigkeit zwischen Futter und Wasser würde stille stehen. Es ist aber hier gut, daß dieser Esel nicht wie Bileams Eselin sprechen kann; sonst würde er dem Hrn. Professor, wo ers anders noch nicht selbst an sich wahrgenommen, versichert haben, daß es von Natur unmöglich sey, Hunger und Durst zugleich in gleichem Grad zu haben, und wann es auch so seyn könnte, er dennoch gewiß essen und trincken wollte. Wann ihm aber jemand Freyheit liesse, beyde Ducaten, einen nach dem andern, hinweg zu nehmen, und ihn dann fragte, warum er den einen eher, als den andern, genommen? oder wann ihm jemand zwey Problemata mathematica aufgäbe, nemlich zwey gleich-seitige Triangel von ungleicher Grösse, und prætendirte von ihm, daß er diese Figuren noch einmahl so groß sollte abreissen, fragte dann weiter, was ihn beweget, am kleineren oder grösseren anzufangen? so würde er wohl die Motive in der præstabilirten Harmonie suchen müssen, und durch die Idée von gut oder böse sich nimmer determiniren können, weilen hier in der Arbeit kein Unterschied, und eines so schwer, und so leicht, als das andere ist, auch keine Arbeit zu der andern den Weg bahnet, doch viel schwerer ist, als es insgemein von den Mathematicis angegeben wird, die auch in der Mathesi selbst irren können. Dergleichen Instancen könnten hundert und mehrere allegiret werden. Die libertatem indifferentiæ aller Welt vor Augen legen, und doch gegen die

tägli-

tägliche Erfahrung critisiren, oder nicht glauben wollen, was man siehet, weilen es gegen die in Unbedachtsamkeit vorgebrachte Concepten lauffet, heisset wahrhafftig nicht philosophiren, sondern par force wollen recht haben, und nicht vor ausgemacht annehmen, daß ein Professor Matheseos auch irren könne.

Es zeiget aber der Hr. Professor im Verfolg selbst, daß es ihm in diesem protestiren gegen die Fatalität kein Ernst gewesen: denn wann er in den bekannten Haupt-Stücken der Religion sich expliciren soll; so kann er mit seiner Machine den Abfall einiger Geschöpffe ohnmöglich conciliiren, und noch weniger die Einwürckung und den Ernst GOttes zur Restitution der gefallenen Creatur, dann so müste GOtt seine gemachte Machine verbessern, die Er doch in der höchsten Vollkommenheit dargestellet. Er admittiret zwar ein Böses, das ist, etwas unangenehmes in der Creatur; dann ein Böses in der Abweichung kann er ohnmöglich admittiren, sonst würde die kleine Machine selbst die grosse Machine verdorben, oder die so hoch-weiß-eingerichtete Machine sich selbst verlauffen haben: das Böse, spricht er, gehöre mit zu der Perfection des Gantzen, und sey in GOttes Augen, der diese Machine gantz, und in ihrer gantzen Daurung übersähe, kein Böses, sondern ein Gutes, das seinen guten Zweck habe, ob wir ihn schon nicht sehen: dieses alles defendiret er hartnäckig gegen seine Adversarios, und wann er ja sich nicht weiter helffen kann, und gegen die Offenbahrung in der Schrifft directè anzugehen sich scheuet, so concediret er endlich, daß GOtt, durch ein Wunderwerck in dem Werck der Herstellung, in die Machine würcken könne, er müsse aber durch ein ander Wunderwerck diesen Eingriff alsobald wiederum redresfiren und gut machen; da es vielmehr ein Wunderwerck, und wider die Natur des höchst-seeligen und liebreichen Schöpffers seyn würde, wo Er nicht in seine, zu seiner Gleichniß geschaffene Geister, sollte würcken oder einfliessen. Mit einem Wort: Er handelt nicht bonâ fide, und admittiret zuweilen etwas, das er weiß, daß es mit seiner Machine ohnmöglich bestehen könne, um nur die Welt zu blenden; klagt dann dabey getrost über die Theologos, daß sie Consequentzienmacher wären, die ihm was aufbürdeten, was er nicht statuire, wie er auch ohne Zweifel über mich so klagen wird. Ist es in der That, so gönne ichs ihm gerne, und bedaure nur seine Confusion, daß er nicht sehen kann, wie absurd und gefährlich seine Hypotheses sind, und daß alles, ohne einigen Schein von falscher Imputation, censeqventia naturali daraus fliesse, was

ihm,

was ihm aufs minste von mir ist imputiret worden. Er gehet denselben Weg, den schon längst die Prædeterminanten von der Calvinischen Secte gegen ihre Adversarios eingeschlagen, wann diese jenen objicirten, daß sie GOtt zum Auctore der Sünden machten, indem sie lehrten, er habe den grösten Theil zur Verdammniß prædestiniret: dann sie erkennen diese offenbahre Consequentz gar nicht, und sagen: GOtt verübte ja das Böse nicht, sondern der Mensch selbst, und dieses ohne Force und Zwang, weil er keine Force fühlete, sondern alles freywillig unternähme. Solche kahle Ausflüchte können aber, ohne das Gewissen zu verwunden, nimmer erdacht werden. Von gleichem Gewicht ist das Argument, wann er die Theologos, die vor die Freyheit sind, ex concessis anpacket, indem sie selbst eine determinatam Veritatem in der Göttlichen Præscientz, was die Futura contingentia angehet, statuiren: denn ob sie schon in diesem Stück allerdings unförmlich werden, so weiß er doch selbst wohl, daß das Wissen und Vorwissen an sich selbst nicht die Sachen, oder die Objecta mache, sondern sie præsupponire, und ihnen nachfolge. Hat nun GOtt freye Creaturen geschaffen, die ihre Würckung aus sich selbst dirigiren, so hat er nothwendig auch, in regard solcher freyen Thaten, sich seiner Allwissenheit begeben, und sie suspendiren müssen: kann also hier die Veritas nicht determinata genennet werden, sondern ist nothwendig hypothetica, oder auf Conditiones gegründet. Die Prophezeyungen in der Schrifft selbst von Gutem und Bösem, dependiren in ihrer Wahrheit von solchen Bedingungen, wie wir augenscheinlich sehen in des Jonä seiner über Ninive, und andern dergleichen mehr. GOtt selbst exprimiret diese Sache nicht anders, wann er von sich selbst saget, daß er, bey veränderter Conduite der Menschen, seine Straffen so wohl, als seine intendirte Wohlthaten suspendire, oder ändere. Was brauchts dann hier, sich so viele Scrupel zu machen, und die Sachen nicht so zu fassen, wie sie so wohl die Schrifft, als die gesunde Vernunft darleget? GOtt sind freylich, wie Jacobus in Actis Apostolorum spricht, seine Wercke, oder was er selbst würcket, von Anfang bewust, weil er weiß, was er geschaffen, und auch, wie er es zum besten dirigiren soll; da es ihm aber gefallen, freye Creaturen zu seinem Bilde zu schaffen, so kann sich seine Præscience über derer freye Gedancken und Thaten nicht anders, als unter Bedingung, äussern. Dieses benimmt der Perfection des Schöpffers gar nichts; dann da er allezeit allen Geschöpffen wesentlich præsent ist, und mächtig, auch gütig genug, sie seyen so böß, als sie immer wollen, dieselben im Zaum zu halten, und das Böse selbst zu einem guten Zweck zu

dirigiren, so wird ihm keines von denen Geschöpffen durch die mißbrauchte Freyheit entlauffen: Braucht also zu seiner weisen Regierung gar nicht, alle Gedancken und Thaten der Geister von Ewigkeit zuvor gesehen zu haben; es sey dann die Hypothesis von der herrlichen Machine erst ausgemacht, bey welcher solche Præscience freylich muß mit supponiret werden, soll die Machine richtig gehen; wer aber alsdann noch von Freyheit in solcher Machine sprechen will, der handelt entweder nicht bona fide, oder er leget einen so confusen Verstand an den Tag, als ob er selbst noch weniger, als eine Machine, wäre: dann aufs minste wird keine Machine selbst sich einbilden können, daß sie sich frey bewege, und diese Einbildung wäre alsobald, weil sie von der Machine nicht dependiren kann, ein Hand-köstlicher Beweiß, daß es mit der Machine nichts sey. Das aller curiöseste ist es dann, daß Herr Hoffrath Wolff bey diesem Gebäu seiner fatalen Machine, dennoch sich breit macht, und sich selbst quasi wohl-gefällt, daß er die Pflichten der Religion so trefflich stabiliret: Dann wie es absolut ohnmöglich ist, nicht alles vor absurden Betrug zu halten, was die Religion uns anbefiehlt und recommendiret, ohne supponirte Freyheit in denen religiösen Geschöpffen, und einen freyen und liebreichen Einfluß des höchst-gütigen Schöpffers in diejenigen, die ihn suchen, so kann auch Herr Wolff sich ohnmöglich von den wesentlichen Pflichten der Religion eine Idée machen, die nicht alsobald seine gantze Machine vernichten sollte. Er muste sich dann freylich bemühen, solche Pflichten der Religion aufzusuchen, die der Machine nicht entgegen lieffen, und solche meinet er gefunden zu haben, ja er freuet sich quasi von Hertzen darüber, daß dieser Schlupf-Winckel ihm noch offen geblieben; wann er die Gelassenheit unter dem Willen GOttes, und denn amorem purum, oder die uninteressirte Liebe gegen GOtt, mit denen Mysticis bey seinem Systemate erheben und allen anpreissen kann. Es ist aber bey seiner Machine gar nicht nöthig, diese Theologische Tugenden denen Leuten zu recommendiren, weil sie von sich selbst ohne dem, soll die Machine eine Machine bleiben, sich finden müssen. Und wer erstlich weiß und glaubet, daß das gantze Welt-Gebäu mit seinen Einwohnern eine Machine ist, und daß er nun von GOtt, der seine Machine nicht selbst reformiren kann, weil er sie nach der höchsten Weißheit gemacht, nichts weiter zu hoffen, oder zu fürchten hat, als was er nun hat und an sich findet, der thäte thörigt, und hörete auf eine Machine zu seyn, wo er nicht mit diesem Willen GOttes zufrieden wäre, und wo er

GOtt um etwas anders liebte und hochschätzte, als bloß darum, weil er ein so perfecter Meister in der Mechanic sey. Weil aber dennoch alle Menschen, und ohne Zweiffel unter denselben unser Herr Professor selbst, in dieser Hand-greiflichen Thorheit sich befinden, daß keiner mit seinem Loß und mit sich selbst zu frieden ist, sondern alle sich zu verbessern und glückseeliger zu machen, begierig sind, so fragt sich erstlich, warum doch diese kleinen Machinen mit ihrem Dichten und Trachten sich ihren fatis immer entziehen wollen, und gern anders seyn, als sie sind; und ob diese Thorheit auch mit zur Machine gehöre, oder ob sie nicht vielmehr zeige, daß die thörichten Machinen-Macher mit ihrer Lehre so wohl sich selbst, als der gantzen Natur, und der täglichen Erfahrung entgegen gehen. Es ist dann absurd und vergebens, von Gelassenheit unter dem Willen GOttes zu sprechen, wo erstlich keine Freyheit ist, und gelassen so wohl, als ungelassen zu seyn, ex Hypothesi ein nothwendig Gefolg der ersten Schöpffung und Prædestination ist, und wo, zum andern, wie die Erfahrung lehret, die Begierde der vernünfftigen Creaturen nie cessiren kann, allzeit plus ultra zu gehen und ihren Stand zu verbessern: Findet sie nun in denen Geschöpffen, als in einem falschen und unzulänglichen Gut, keine wahre Ruhe und Speise, und soll auch dabey an GOtt selbst nichts finden, das sie reellement vergnügen, und ihren Hunger sättigen könnte, so sehe ich, und alle, die sehen wollen, gewißlich nicht, wie die Gelassenheit unter dem Willen GOttes könne Platz finden; dann, daß darinn sollte mein Hunger und Verlangen gestillet werden, wann ich erst weiß und glaube, daß GOtt der perfecteste Machinen-Macher sey, und mich über seine grosse Kunst verwunderte, wird Herr Professor Wolff selbst nicht begreiffen können, so wenig es zu begreiffen ist, etwas, davon ich keinen Nutzen habe, oder denselben hoffen kann, lieben zu können. Es ist dann seine so genannte uninteressirte Liebe eine pure Scholastische Grille, und ein Non-Ens, ja eine unmögliche Sache, und Contradictio in adjecto, weil nichts kann geliebet werden, als was auf seine Weise gut ist, und nichts kann gut seyn, als was sich in seiner Gutheit kann bekannt machen, und andern, so weit sie es fähig, mittheilen. Wenn aber die so genannten Mystici diesen Terminum auch sehr offt gebrauchen, so abstrahiren sie gewißlich nicht von allem Interesse, das in GOtt zu finden, sondern nur von dem empfindlichen Genuß, welchen GOtt in dieser Gnaden- und Kampf-Zeit, die Seinigen zu prüffen, zuweilen zurück hält, in welchem Zustande freylich kein wahrer

Christ deßwegen GOtt zu lieben cessiren wird, dessen Güte er schon so offt erfahren hat, und erst recht zu erfahren vors künftige versichert ist. Was der Hr. Professor sonst noch einwendet, die Religion bey seinem Systemate zu conserviren, ist so beschaffen, daß ich mich schäme, es weiter anzuzäpffen, sonderlich das herrliche Argument, da er spricht: **Wann GOtt das Böse nicht hätte in die Machine gebracht, so würde das grosse Werck der Erlösung nicht zum Vorschein gekommen seyn.** Es lautet eben, als wann ich schliessen wollte: Es ist gut, daß die Frantzosen-Kranckheit in die Welt gekommen; dann wäre dieses nicht geschehen, so wäre nie bekannt worden, daß der Mercurius so ein trefflich Medicament wäre. Zu geschweigen, daß das so grosse Werck der Erlösung, soll es nicht mit zur Machine gehören, die gantze Machine entweder verbessert, oder verderbt; gehöret es aber mit zur Machine, wie der Herr Hofrath statuiren muß, so ist es Theatralisch, und importirt so viel als nichts, weil dadurch nichts besser, oder schlimmer kann dargestellet werden. Es ist sich wahrhafftig zu verwundern, wie solche thörigte Fratzen noch haben können in die Welt kommen, und zwar unter einem Volck, ich meine die Christen, die vor allen übrigen wollen klug seyn. Wäre derohalben nichts zu finden, das von dem äussersten Verderben, Thorheit und Blindheit dieses degenerirten Hauffen zeugen könnte, so wäre diese philosophische Gauckeley genug: Nichts ist jemahlen von Heyden, oder Juden hervor gebracht, das mit der bestialen Tummheit dieser Philosophen könnte in Vergleich kommen. Man findet bey den Alten zwar auch viel von einem Fato, oder einer gewissen Nothwendigkeit, welche sie aber nicht weiter, als über die äusserlichen Evenements, so die Leiber betreffen, extendiret: Der innere Mensch, oder der Geist, hat bey diesem Fato niemahls die Freyheit verlohren, moraliter gut oder böß zu seyn, sondern hat auch aus denen widrigsten Fatis seinen heylsamen Gebrauch machen, und sein Bestes finden können. Ein solches, und kein anders Fatum lehreten so wohl die Pythagoréer und Platonici, wie auch ihre Vorfahren und Lehr-Meister, die Ægyptier; worinnen auch dieser ihre Astrologia judiciaria sich haupt-sächlich gegründet: Eben ein solches lehreten die nach ihnen gekommenen Stoici, welche niemahls ihre Morale, oder Theologie, mit diesem Fato besudelt haben. Und da noch bey allen diesen vernünfftigen Heyden es eine ausgemachte Sache, und der erste Grund-Artickel qvasi ihrer Sitten-Lehre gewesen, daß **GOtt allein Weise und gut sey, und daß ohne dessen Einfluß und die Gemeinschafft niemand gut, oder Weise werden könne**, wie ihre noch aller Welt vor

Augen liegende Schrifften bezeugen, so möchte man wohl fragen, worinn wir heut zu Tag vor den Alten einen Vorzug haben? In nichts gewißlich, als in grösserer Thorheit und Gottlosigkeit, und in einigen gauckelhafften Kleinigkeiten, die nichts importiren, womit man so wohl die Physic, als Mathesin nicht vermehrt und verbessert, sondern in einen buntern Habit gebracht hat. Ja es ist zu besorgen, daß diejenigen, die ihr Wissen und Würcken nicht mit Ernst suchen von GOtt zu haben, endlich sich in diesen abstracten Grillen so versteigen werden, daß es wird nöthig seyn, ein eigen Hospital vor die Philosophen in antecessum zu stifften, in welchem sie, ohne so viele andere zu verwirren, ihren Divisionibus in infinitum, und abstractionibus usque in nihilum, ungestöret können obliegen, und endlich der Welt eine wohl zusammen hangende Machine zeigen; welches gewißlich biß hieher, weder ins grosse, noch ins kleine, ihnen ist möglich gewesen. Wir wollen aber nun auch darthun, daß diese Machinen-Macher selbst in ihrer Mathesi noch nicht wissen, was eine Machine sey, und deßwegen mehr, als plump handeln, wann sie aus denen noch nie eingesehenen und bewiesenen legibus motus sich träumen lassen, das Universum, oder die Welt, sey eine Machine. Sie werden aufs minste aus diesem Capitel ersehen können, daß mir ihre Sachen bekannt, und daß sie es mit einem zu thun haben, der kein Hospes in ihrer grossen Kunst ist.

Demonstratio qvinta.

Die Herren Mechanisten irren, und sind selbst noch nicht einig in ihren Concepten von denen Gesetzen der Bewegung, ja begreiffen nicht einmahl, wie sich eine Horologe und alle die übrigen Machinen der Mechanic bewegen.

Ergò handeln sie sehr unvernünftig, wann sie von dieser Kunst einen so entsezlichen Sprung in die Natur, ja gar in die Theologie, oder Morale, thun.

Man sollte aufs minste glauben können, die Herren Mathematici und Mechanisten müsten vor allen andern in ihrer Kunst, Machinen zu machen, und davon Raison zu geben, erst Gewißheit haben, ehe sie so un-

verschämte Conseqventzien machen. Es ist aber so fern hievon, daß fast nichts confusers und variablers in der gantzen heutigen Philosophie gefunden wird, als eben die Theorie von der Bewegung in den natürlichen Cörpern und deren Gesetzen, die bald so, bald anders, aufs Theatrum kommen. Erstlich hieß es: Omnis motus fit per pulsum: das ist, ein Cörper stösst den andern fort; weil man noch keine andere Experimenta gemacht hatte. Auf diesen Fuß erklärte man auch die Schwere der Cörper, Krafft welcher sie das Centrum der Erden suchen; weil sie nemlich von der schweren Lufft hinunter gedruckt werden, und dieses desto geschwinder, je dichter sie sind, und weniger Lufft in sich lassen. Es währete aber nicht lange, so funden die Experimenten-Macher in ihrer Antlia pneumatica, oder Lufft-Pumpe, ein Experiment, welches dieses Axioma umwarff: nemlich, sie entdeckten, daß die leichteste Plaum-Feder, die in freyer Lufft in die Höhe steiget, in dem Vacuo mit einem Stück Gold, das auch viel tausend mahl schwerer ist, eben so geschwind von oben hinunter falle, und den Boden berühre. Hier hatte dann das Drucken der Lufft ein Ende, und man sahe doch die Bewegung nach dem Centro eben so starck, ja viel stärcker. Also war nichts übrig, als noch mehrere Arten der Bewegung zu statuiren, und aus beyden eines zu erwehlen, daß entweder die Erde per Magnetismum diese Cörper an sich ziehe, und also auch ein Motus attractorius, oder eine anziehende Bewegung sey, oder daß in den fallenden Cörpern selbst ein movens spontaneum, oder ein geistliches Wesen sey, welches seinen Cörper wiederum an den Ort bringe, wo er hin gehöret. So stehets um die Schwere der Cörper. Die Härte derselben und deren Weichheit und Fluidität kann ebenfalls aus der Matheſi und Mechanic nicht erkläret, vielweniger die davon dependirenden Phænomena erörtert werden, als das weichen und das widerstreben, oder die Elasticität, welche kein Physicus, oder Mathematicus aus der Mixtur der Particulgen deduciren kann, und also nicht weiß, ob diese Eigenschafften von der Materie, oder von dem geistlichen Wesen unmittelbar dependiren, das die Materie compingiret, und in eine solche, und keine andere Form gebracht. Lasset uns nun näher kommen, und von unsern Machinen-Machern fragen, was das Primum Movens in ihren Machinen sey, ob es ein freyer und lebender Geist, oder die Materie selbst sey? so wird keiner sich determiniren können, oder wollen: Dann in den Geistern finden sie eine natürliche Ungeschicklichkeit, auf die Cörper zu können würcken, und in der Materie selbst finden sie nichts, als vim

iner-

inertiæ, oder ein Still-stehen. Die aber, um ein Mittel vor diesen Mangel zu finden, mit dem Herrn von Leibnitz, das nichts bedeutende Wort Krafft noch den Cörpern zufügen, daß sie allzeit einen nisum und conatum zur Bewegung, das Krafft heissen soll, haben sollen, machen, wie wir oben schon erwehnet, ein absurd Gewäsch daher; dann ist die Krafft der Bewegung, oder der erste nisus zur Bewegung, schon in den Cörpern, warum kann dann das principium motus nicht in der Materie selbst seyn, und also die Bewegung in totum von der Materie dependiren? oder, ist die Krafft nichts materielles, warum kann der immaterielle Geist nicht so wohl dem Cörper die Bewegung geben, als die Krafft? Es ist hieraus offenbahr, daß diese Herren Mathematici allzeit die Sachen schon wesentlich meinen erschöpfft und begriffen zu haben, wo sich nur etwas davon ihnen durch einen Nebel entdeckt hat; daher kommen die lächerlichen Idéen von einem Geist, daß er nichts, als ein denckendes Ding sey, oder daß sein gantzes Wesen in einem actu des denckens bestehe, item von den Cörpern, daß derer gantzes Wesen in der Ausgestrecktheit, oder extension, sich zeigen. Dieses geben sie dann an, als schon ausgemachte Sachen, und halten wohl gar die andern vor dumm und absurd, die dieses superficielle Gezeug, und nichts mehr würdig, als Nürnberger Waare, nicht admittiren, oder admiriren wollen. En fin: gleichwie diese flüchtige Staub- und Machinen-Philosophie principal von dem Cartesio, als einem flüchtigen Frantzosen, erst in die heutige Welt gekommen, der mit allen seinen kaum bedachten Einfällen, als mit sehr wohl geformten Ausgebuhrten, alsobald herfür gehüpft, also hat sie auch bißhieher sich bey solchen flüchtigen und superficiellen Geistern allein insinuiret, die gern mit Puppen spielen, und in der gelehrten Welt den Rang eines Galant-homms erreichen wollen. Zu wünschen wäre, daß diese Frantzösische Gauckeley nicht auch der Religion und dem gemeinen Wesen gefährlicher wäre, als etwann die übrigen Frantzösischen Raritäten, das Tantzen, neue Moden ꝛc. so könnte man den Herren Professoribus ihre Machinen-Macherey im Frieden lassen; und würde sich wenig darum bekümmern, ob die Theologi sie unter die Mittel-Dinge, oder Thorheiten, die den Christen nicht geziemen, zehlen wollten. Nun aber ist es schwer, daß ein Christlich und ehrlich Gemüth diese gefährliche Extravagancen mit indifferenten Augen sollte können anschauen. Aus welchem Grunde gewiß diese Schrifft allein zum Vorschein gekommen. Glaubt jemand ein anders, so betriegt er sich.

Und dem Hrn. Wolff selbst traue ich so viel Verstand zu, daß er diesen meinen Zweck werde können penetriren, und nicht sich etwan einbilden, ob hätte mich der eitele Ruhm angetrieben, an ihm ein Ritter zu werden, der doch nun so viele grosse Feinde mit vielem Applausu repoussiret, und quasi Victoria singet. Ich erkenne sonst seine Meriten in der Mathesi, und æstimire seine penetrante Genie, bedaure aber, daß er, ausser dieser Sphære, in ein ander Land gekommen, da er, er seye so scharff und klug von Verstand und Vernunfft, als er immer seyn kann, nichts wird gründlich erkennen, und mit Gewißheit darlegen können, biß er erst mit seinem Schöpffer in einer Gemeinschafft stehet. Geschiehet dieses noch, wie ich hoffe, so wird er erkennen und bekennen, daß ich es so wohl mit ihm, als mit der gantzen Welt, wohl gemeinet, und endlich auch sich nicht schämen zu sagen, daß er geirret, und andere irren gemachet, oder aufs minste zu frühzeitig, und allzu confident, etwas vor wahr und ausgemacht angegeben, wovon er selbst noch keine Idée, die suffisant, vielweniger Gewißheit, gehabt.

Doch, nicht zuweit aus dem Wege zu lauffen, müssen wir das Vorhingesagte auf die künstlichen Machinen selbst etwas näher appliciren, um desto klärer denen Herren Mechanisten darzuthun, daß in ihren Kunst-Machinen, sie seyen so künstlich, oder so simpel gemacht, als sie wollen, allzeit das primum movens, oder das in dieser Machine würckende Principium Motus, ausser dem Nexu der Machine in einem Wesen müsse gesuchet werden, das schon in Bewegung stehet, und seine eigene Bewegung an die darzu aptirte Machine überbringet. Alle Machinen, sie mögen so künstlich erfunden werden, als sie können, gründen sich auf das einige simple Instrument des Vectis, oder des Hebe-Baums, und sind aus vielerley solcher Hebe-Bäume quasi zusammen gesetzt. Wie nun bey einem Hebe-Baum das Principium der Bewegung und der force nicht in dem Hebe-Baum selbst ist, sondern in dem, der ihn entweder aufhebet, oder niederdruckt, eben so independent ist in allen Machinen das principium motus selbst von denen zusammen gefügten Instrumenten, und bestehet allzeit in einer determinirten Würckung, die in der Materie, als Materie, nicht kan gesucht, vielweniger gefunden werden, und darum kann so wenig eine künstliche Machine ohne Concurs eines Geistes in ihrer Bewegung unterhalten werden, so wenig eine natürliche, als zum Exempel, der Thierische Leib, ohne Concurs eines Geistes kann gemacht, und beweget werden. Wir wollen es per Exempla darthun. Alle Machinen werden bewegt, entweder durch ein Gewicht, oder durch den

harten Widerstand und elatez einer Feder, oder durch Feuer und Wind, oder durch starck fliessendes und fallendes Wasser, oder auch durch lebendige Thiere, als Pferde, Ochsen, Esel, &c. Von einigen Arten dieser erzehlten Bewegungen ist es ausgemacht, oder aufs minste so leicht zu statuiren, als das Gegentheil, daß derer principium ein Geist sey; von andern hingegen, wird es keiner so leicht admittiren, ob er schon auch das Gegentheil nicht behaupten kann, ja sich dessen nicht einmahl getrauet. Was Wind und Feuer sey, hat noch keiner ergründet: Ich nenne Wind nicht die Lufft, sondern das, was sie und auch das Wasser beweget, Feuer aber und Licht, nicht die Materie, die in Bewegung ist, sondern dasjenige Principium Motus, welches diese besondere Bewegung, à centro ad circumferentiam, macht, in welcher alles dissolviret und destruiret wird, was nicht gantz homogen und fix erfunden wird. Wer mir dieses Principium in den Cörpern, als Cörpern, selbst suchen, und finden kann, der soll mir ein grosser Philosoph seyn; Er muß aber auf des Cartesii seiner Mühle die Particulgen hierzu nicht suchen, will er nicht verlacht werden: Denn diese drey Elementische Glaubens-Artickel schmecken mir allzusehr nach dem Staub der Tantz-Schulen. Von der Schwere der Cörper haben wir schon droben gesehen, daß ihre Ursach, oder ihr Principium, nicht in der Materie könne gefunden, sondern in einem Geist müsse gesucht werden, der die Cörper entweder nach dem Centro an sich ziehet, oder selbst in den Cörpern wohnet, und ihre Bewegung nach dem Centro dirigiret. Von der Härte der Cörper, ja von der Figur selbst, und allen übrigen Eigenschafften der Cörper, bleibet dieselbe Difficultät; keiner wird sie aus der Mixtion, oder den Partickulgen deduciren können, ohne Mährlein zu erzehlen, und Glaubens-Artickel zu supponiren, die so wenig an einander hangen, als der Secten ihre Analogia Fidei, wie von uns schon längst an einem andern Ort ist Mathematicè demonstriret worden. Da es dann nun in allen, auch künstlichen, oder Mathematischen Machinen, auf ein Principium Motus primi ankommt, von welchem der propagirte Motus durch die gantze Machine dependiret, welches in der Materie, als Materie, nicht kan gefunden werden, sondern von einer höhern Art ist, so ist es ja ein Einfall von einem extravaganten und recht thörigtem Gemüth, wenn man sich wollte einbilden, die gantze Welt sey eine Machine, die ihr Principium Motus von, oder in sich selbst habe. Dann posito, es seyen keine freye Motores intermedii in der gantzen Welt, so müste doch ausser ihr aufs minste ein einiger, oder GOtt selbst, seyn, der per contactum immediatum den Braten-

wender herum drehe, welches abermahl alle die Absurditäten würde herfür bringen, die sich vor dem klugen, oder vielmehr dummen Begriff der heutigen Philosophen zeigen, wann zu ihrem Verdruß gelehret wird, daß die Geister die Leiber bewegen: Dann mit dem neu-erfundenen Mediatore, oder dem Scherwentzel-Wort Krafft, Krafft, die GOtt hinein soll geleget haben, wird die Sache nicht gehoben, sondern absurder gemacht; dann da diese wunderliche Krafft weder in der Materie selbst, noch in den Geistern ihren Sitz kann haben, so kommt ein Accidens hervor sine subjecto, oder eine neue Substantz, die, wie die so genannten Spiritus Animales, weder ein Geist, noch eine Materie ist, sondern ein Mittel-Ding zwischen beyden. Es gehet hier den Herren Mechanisten, wie denen orthodoxen Theologis, die sich fürchten zu sagen, daß GOtt, Christus und sein Geist, wesentlich in den Frommen wohne, oder sein Werck habe, und weil sie doch dabey in ihrer Religion keinen puren Naturalismum profitiren wollen, so haben sie eben einen solchen Scherwentzel erfunden, gegen die Enthusiasten so wohl, als die Naturalisten bestehen zu können. Sie sagen ebenfalls, GOtt sey nicht wesentlich just, wo er würcke, sondern würcke durch eine Krafft, und sey nur mit seiner Krafft, Wort und Gnade in den Gläubigen. Fragt man weiter, was sie damit sagen wollen, ob die Krafft, die von GOtt kommt, also von ihm könne abgeschnitten, und indistans communiciret werden, und dann was anders seyn, als GOtt selbst, oder auch des Frommen Eigenthum werden, dem sie gegeben ist, so werden sie schwerlich sich determiniren können, vielweniger sich getrauen zu sagen, zu welchem Prædicament in der Logic solche Krafft, Wort und Gnade gehöre, auch wo sie wiederum hinkomme, wann sie durch die Sünde vertrieben und verlohren wird: ob sie wiederum zu GOtt zurück wandere, welches gegen die Natur der Accidentien ist, oder in nichts verändert werde.

Es sehen dann die Herren Mechanisten, wo sie noch können oder wollen, daß es ihnen ohnmöglich sey, eine Machine zu machen, wo nicht zuvor ein Agens naturale bey der Hand ist, an welches sie ihre Instrumenten verknüpffen, und hier durch dessen Bewegung nicht so wohl erwecken, als binden und modificiren, und wann sie hierbey ihre Sinnen noch ferner wollen anspannen, so können sie zugleich noch entdecken, daß es ihnen ohnmöglich wäre, eine Kunst-Machine zu verfertigen, wann die gantze Welt auch eine Machine von Natur wäre, ohne die allgemeine Machine zu verbrechen, und ihre Motores in Unordnung zu setzen. Sie werden

den aufs minste niemand bereden können, daß die Kunst-Wercke der Menschen mit zur Würckung der Natur gehöreten, die doch in der Natur täglich durch die gantze Welt practiciret werden, und zu welchen die Natur denen Künstlern Hülff-reiche Hand bieten muß. Sie werden auch erkennen, daß die Machinen, welche die Natur in ihren lebendigen eigenen Würckungen braucht, so weit von den künstlichen unterschieden sind, daß deren Nexus, oder Zusammenhang, biß hieher von keinem Philosopho oder Medico nicht einmahl hat können penetriret, vielweniger nachgeahmet werden; also folget Sonnen-klar, daß durch die künstlichen Machinen, die der Natur von den Mechanicis noch angehänget werden, dieselbe, oder die allgemeine Machine, ex hypothesi, entweder verbessert, oder verschlimmert werde; keines von beyden aber kan geschehen, ohne dem gemeinen Lauff der Natur einen Eingriff zu thun, und folglich ein Wunder-Werck zu würcken, das geschwind, soll das gantze Welt-Gebäu nicht still-stehen, oder gar zusammen fallen, si Diis placet, durch ein neu Wunder-Werck muß repariret werden. Können nun unsere Machinen-Macher selbst solche Wunderthaten verrichten, oder etwas herfür bringen, das die Natur in Ewigkeit nicht in der Connexion ihrer eigenen Bewegung würde herfürgebracht haben; so werden sie ja nun so gütig seyn, und zugeben, daß der höchste Schöpffer in der Natur noch etwas neues würcken und schaffen könne, ohne sich zu fürchten, daß sein erstes Gebäu möchte verdorben und in Unordnung gesetzt werden. Bleiben sie aber auch hier in ihrer Absurdität fest hangen, und defendiren, daß die so genannten Wercke der Kunst mit zu der Natur gehöreten, und daß folglich die künstlichen Machinen durch der Professorum und Ingenieurs mathematische Bewegung entstünden, und also eine Machine durch die andere herfür gebracht werde, so wollen wir solche Ehre denen Hochgelehrten Machinen gerne gönnen; nur wird der Beweiß hiervon alsdann erst liquid seyn, wann die Welt siehet, daß ihre grosse Kunst erstlich auch eine Machine verfertigt, die Jungen machen und andere Machinen herfür bringen kann, wären sie auch so klein, als die Engel und Teufel, deren man viele Millionen in einen Kirsch-Kern packen kann, wie Herr von Leibnitz geglaubet hat. Weil aber dieses alsdann erst geschehen wird, wann die Monades können zu Cörpern gemacht, und wiederum aus den Cörpern die Monades, oder Geister, per divisionem in infinitum gefunden werden, durch welchen hohen Kunst-Griff allein die Sache wird möglich seyn, so werden wir so lange denen Machinen-Ma-

chern zu ihrer eigenen Reputation widersprechen, und wider ihren Willen glauben, daß sie selbst keine Machinen sind, und nicht nur in ihren Bewegungen irren können, sondern auch so Hand-tastlich irren, daß jedermann, auch der geringste Bauer, sehen kann, das Uhrwerck, das diese Herren treibt, müsse von einem tollen Meister kommen, weil es fast alle Minuten changiret, und bald rück- bald vorwärts gehet, bald dieß- bald jenes statuiret, und mit sich selbst so uneinig ist, daß der, der sie in Ordnung bringen wollte, eben so ein unmöglich Werck unternehmen würde, als wann er, wie schon erinnert, die Monades wollte zusammen setzen, oder die Geister zu Leiber machen, und hernach aus diesem Klumpen durch die Division abermahl eine unzehlbahre Menge der Geister herfür bringen.

Wir statuiren dann billig, daß in der gantzen Natur nicht ein einiger Nexus, oder Verbindung, zwischen den Cörpern könne gefunden werden, der durch die Materie, oder die Natur der Cörper selbst, könne expliciret werden. Wir sehen wohl, daß die Thiere und auch die Pflantzen, oder Gewächse, corpora organica zeigen, oder sehr künstliche Machinen in so weit darstellen, in welchen wunderbahre Bewegungen geschehen, wer aber das Principium Motus in der Materie dieser Machinen selbst wollte suchen, der würde so thörigt handeln, als wann er wollte supponiren, die Machine habe sich selbst gemacht: Dann eben der Geist, der erst seine Machine so künstlich verfertigt, giebt ihr auch die Bewegung, und braucht seine verfertigte Instrumenta, nicht die Bewegung zu erwecken, sondern zu dirigiren, wohin es ihm beliebet. Finden sich auf unserm Runde noch andere Cörper, die solche künstliche lebhaffte Bewegung nicht zeigen, oder durch ein Principium internum von denen übrigen Cörpern in ihrer Bewegung independent sind, so ist doch weder ihre Form und übrige Eigenschafft, noch deren violente Bewegung von der Materie, sondern von der Seele unsers Globi selbst, oder von andern freyen Würckern, die auf diesem grossem Thier, daß ich so reden mag, ihren Wohn-Platz haben, und darauf ihren Unterhalt und Vergnügung finden, allein herzuleiten: Die Materie an sich ist allzeit iners, und in allen ihren Eigenschafften bloß von der Disposition der darinnen würckenden Geister dependent; sie ist in sich selbst indifferent zu allen Formen, und lässet sich von den Geistern unendlich transfiguriren; die Geister allein geben der Materie alle Qualitäten, machen sie bald schwer, bald leicht, bald hart, bald flüssig, bald grob, bald subtil. En fin! es ist nichts in der gantzen Natur der Cörper, das nicht könne verändert, und unter tausenderley Schematibus von denen Geistern

stern dargestellet werden, wie wir dann sehen, daß solches täglich auf unserm Runde geschiehet. Es ist dann umsonst, und ein abgeschmackter Traum müssiger Köpffe, sich gewisse Elementarische Partickelgen zu fingiren, aus deren Figur die Beqvämheit zur Compaction der Cörper entstünde: Dann die Materie hat ausser dem Concurs der compingirenden Geister gantz und gar keine determinirte Figur; und ist in sich geschickt, alle Figuren anzunehmen; ihre gantze Krafft und ihr Vermögen bestehet darinn, daß sie passiv ist, und sich kann behandeln lassen, wie der Meister es gut findet, der sie unter seine Disposition bekommt. Und weil nicht alle Geister einerley Krafft und Vermögen haben, so entstehet daher der Unterschied, daß eine Materie vor der andern, in regard der determinirt-würckenden Geister, mehr habil ist; in regard aber eines all-vermögenden Geistes, ist alle schon determinirte Materie zu allen Dingen indifferent, und kann alles aus allem gemacht werden, auch, wie der Heyland spricht, **aus Steinen Kinder**, worinn eben der Grund liegt, warum der höchste Schöpffer aus ein und derselben Materie so unendlich vielerley Geschöpffe hat können herfür bringen, und jedem einen besondern erschaffenen Geist zu fügen, der nach dem Maaß seiner Activität seinen Cörper beseelet, und alle Veränderung in demselben zum Stande bringt, so lang er darinnen wohnet, ausser welcher Bewürckung der Leib, oder die compingirte Materie, aus einander fällt, sich auflöset, und wiederum von andern Geistern unter ihre Disposition gezogen, oder compingiret, und in eine neue Form gebracht wird, in welchem Sinn der Aristotelische Canon wahr ist: Unius corruptio est alterius generatio, oder die von ihrem Leben verlassene Materie, wird einem andern Geist, oder Leben, zum Raub und zur Speise, da sie sich dann unter andere Eigenschafften beqvemen muß, oder nach dem Belieben des neuen Würckers verändern lassen.

Sehet, so wenig hanget die Materie, als eine Machine, an einander, und so viel Millionen der Millionen eigene Lebens-Geister, oder Beweger, werden in der Natur, oder denen Geschöpffen gefunden, deren ein jeder, ohne auf den andern zu regardiren, oder von ihm zu dependiren, sein eigen Werck verrichtet, und in seiner ihm anerschaffenen Weisheit und Sphæra activitatis geschäfftig ist, sich einen Cörper zu fingiren, denselben zu unterhalten, und zu bewahren, so lang es thunlich ist, und alsdann, wann ein stärckerer über ihn kommt, oder er müde gemacht und gehindert wird, sein eigen Hauß zu verlassen, und es andern Preiß zu geben.

Es dörffen aber darum die Herren Mechanisten gar nicht sorgen, daß

auf solche Art die gantze Natur sich endlich selbst verderben, und in Confusion setzen möchte: Dann hierfür ist Sorge genug getragen, in dem der Weise und mächtige Schöpffer die allzuwürcksamen und freyen Geister nebst ihren Leibern auf gewisse Globos und Wohnungen versetzt, von welchen sie nicht echappiren können, sie mögen auch noch so sehr in Ordnung, oder Unordnung darauf herum schwärmen. Unsere Erde, und so auch ohne zweiffel die übrigen Globi des gantzen Welt-Gebäudes, heget eine unsägliche Menge lebendiger Geschöpffe, oder Geister, neben denen Menschen, welche alle, ein jedes in seiner Art, und so weit sich seine anerschaffene Würcksamkeit erstrecket, frey von der Bewegung der Erden selbst, ihr eigen Geschäffte auf der Erde und im Wasser, auch unter der Erde haben, und aus der Materie, die ihnen diese allgemeine Mutter giebt, ihre Leiber bauen, im Stand unterhalten, und mit diversen Qvalitäten, oder Kräfften, zieren; Sie können aber ausser diesem Globo und dessen Atmosphæra keinen Ort ihres Aufenthalts finden, oder davon in den Mond, oder sonst wohin hüpffen, fliehen, hinunter fallen, oder hinauf steigen, müssen sich also gefallen lassen, mit dieser ihrer Mutter herum gedreht zu werden, des Tages und des Nachts um die Achse, und durch die jährliche Bewegung durch den Thier-Creyß um die Sonne: dann der Geist, der die Erde beweget und zusammen hält, ist von weit grösserem Vermögen, als seine kleine Einwohner, und behält, so lange die freyen Geister an die Materie gebunden sind, und in derselben ihr Geschäffte haben, die Materie, die er ihnen selbst fourniret hat, in seiner Gewalt, lässet sie nie über seine Atmosphære hinweg tragen, und ziehet sie alsobald wiederum zurück an ihren Ort, wann sie etwa zu hoch steigen oder fliegen wollten; welches eben die einige Raison von der Schwere der Cörper ist; dann ausser diesem hätte ein jeder Geist das Vermögen, seinen Cörper hin zu tragen, wohin er wollte, und würden alsdann ohne Zweifel die Grossen in dieser Welt eine Expedition nach dem Mond unternehmen können, alda neue Conqveten zu machen, wo ihnen nur die Lufft unterwegen nicht zu subtil fallen, und auf so einer langen Reise von 24000. Meilen, wie man glaubet, am Proviant kein Mangel seyn würde. Sie sind dann alle gehalten, auf der Erde und in der groben Lufft zu verbleiben, und können sich hierauf herum tummeln, wie es ihnen gefällt. Wer auf dieser Schwärmer, sonderlich der verdorbenen und von ihrem Höchsten Gut abgekehrten Menschen Bewegungen unter einander seine Augen wendet, findet aufs minste keine Machine, sondern solche Confusion und

Unord-

Unordnung, in welcher sie sich ohne Zweifel vernichten müsten, und auffressen, wo sie die Weisheit GOttes nicht noch durch civilen Zwang in den Republicken, und durch das Wort der Wahrheit in seinem Sohn, dem Wiederbringer, moderirte, durch Furcht und Hoffnung im Zaum hielte, oder auch in der That, so viel ihrer folgen wollen, besser machte, und in seine Gemeinschafft zöge, in welcher allein die Besserung gefunden wird. Diese Sachen fallen einem jeden in die Augen, daß sie nicht gezwungen und erdichtet sind, sondern mit der Erfahrung harmoniren, die auch billig, wie aller Thoren, also vielmehr aller Gelehrten, Lehr-Meisterin verbleiben muß. Nur wird es unsern Mechanisten nicht allein, sondern auch andern, etwas fremd scheinen, daß wir auch so gar unsere Erde, und alle übrige grosse Cörper des Himmels, oder Æthers, denen Machinen-Machern entziehen, und sie unter die Disposition freyer Geister bringen wollen, oder nicht glauben, noch zugeben, daß hier ein mathematischer Nexus könne Platz haben, da doch dieser ihre Cörper Bewegung beständig in einerley Ordnung sich zeiget, und gar keine Spuren einer freywilligen Bewegung darinnen gefunden werden. Es sey aber damit wie es wolle, so hoffe ich auch hier klar und mathematisch darzuthun, daß die Bewegung dieser grossen Cörper und Wohnungen gantz und gar nicht mechanisch sind, oder seyn können, und gegen alle leges motus, die biß hieher die Mathesis entdeckt, schnur-stracks anlauffen, daß folglich ein jeder unter denselben independent von dem andern, aus einem innern und eigenen Principio movente seine Bewegung absolvire, und durch des andern Bewegung gar nicht gehindert, oder befördert werde, und daß also das gantze Universum nicht durch einen mechanischen Nexum seine Ordnung zeige und unterhalte, sondern durch eine Folge gehorsamer Geister, die ihrem Schöpffer unterthan sind, und so würcken, und ihre Cörper bewegen, wie es GOtt haben will, eben wie eine Armée, in Ordnung rangiret, ihre Bewegung nach dem Befehl des Chefs ordentlich vollbringet, ohne mechanisch an einander zu hangen: so daß auch in diesem regard GOtt, in der Schrifft, sich gantz eigentlich den HErrn der Heerschaaren nennet: daß also das Argument von der beständigen Ordnung gar nichts in den Weg leget, wodurch die freye Bewegung dieser grossen Cörper könne Anstoß leiden. Wir werden aber hier etwas astronomisiren müssen, welches unserm Leser desto angenehmer wird seyn, je weniger noch aus diesem Fundament die Phænomena dieser grossen Himmels-Cörper sind erörtert worden, ohne welches doch ohnmöglich wird fallen, wie wir sehen werden, in dieser Sache gewisse Schritte zu thun.

Die Astronomie hat nothwendig von Grad zu Grad ihren Zuwachs finden müssen, weil sie durch vieler Jahren Erfahrung hat müssen gefasst werden. Es ist dann kein Wunder, daß die Alten, Griechen so wohl, als Römer, so kindische Concepten von den Himmels-Cörpern und ihrer Bewegung gehabt haben. Ob die uralten Chaldäer und Aegyptier mehrere Erfahrung gehabt, wissen wir nicht, weilen uns deren Systemata und Monumenta nicht sind zu Gesicht gekommen, die ohne Zweifel durch die Ueberschwemmung und den Ruin der Persischen Kriege unter Cambyse und seinen Nachfolgern sind verlohren worden. Es scheint aber doch, daß ihr Fleiß zu ihrer Zeit schon eben das entdeckt gehabt, womit sich unsere Zeiten breit machen, weil schon Pythagoras, der, wie bekannt ist, seine Weisheit aus Aegypten geholet, das Systema Copernicanum profitiret, und auch Thales Milesius, der in Aegypten, Weisheit zu lernen, sich aufgehalten, schon in dem Calculo Astronomico so glücklich gewesen, daß er die Puncta solstitialia entdeckt, und berechnet, auch noch vieles, das hievon dependiret, in Ordnung gebracht hat. Nach dem scheinet dieses Studium gantz in Decadence gekommen zu seyn, weilen Anarchasis, der Scyte, in Griechen-Land fürnemlich die Moral-Philosophie in den Gang brachte, die hernach vom Socrate und dessen Discipul, dem Plato, recht auf den Gipffel gesetzt worden. Sie physicirten dabey wohl auch, aber weil hierinn so wenig Gewißheit zu finden war, so wollten sie vielmehr nichts asseriren, als allzu præcipitante Systemata schmieden, und deßwegen bestunde der Griechen Weisheit sonderlich in der Morale, in der Mathesi, so fern sie in vita civili nutzet und applicabel ist, und in der Rhetoric, oder Zungendrescherey, womit sich damahls die Advocaten konnten groß machen: die Dialectic, oder Logic, wurde auch von einigen Sophisten excoliret, die sich aber eben damit vor allem Volck ridicul und verhasst machten. Aristoteles unterstund sich am ersten die Physic in ein Systema zu bringen, in welchem Studio er doch sehr steril ist, ausser dem einigen, daß er den Motum ausser der Materie zu suchen, und die Formas substantiales, wovon alle Eigenschafften der Cörper dependiren, von der Materie auch independent, und separabiles zu machen, noch Klugheit gehabt. Was er aber in seinen Büchern de Cœlo und de Meteoris hat, ist so beschaffen, daß man wohl siehet, er habe weniger Begriff hievon gehabt, als eine Kuhe. Bey den Römern, die sich bloß aufs Kriegen und Rauben legten, war die Ignorance noch viel grösser, bis zuletzt, da sie Meister über die Griechen wurden, nach und nach einige sich appliciret, der weisen Griechen ihre Schrifften zu lesen, die doch

auch

auch zur selben Zeit wenig Astronomos könnten zeigen, so, daß sich zu verwundern ist, wie Julius Cæsar noch einen Mathematicum, nemlich den Sosigenem, hat finden können, durch welchen er den verworrenen Calender in eine Ordnung gebracht; dann, daß dergleichen Leute damahls, so wohl unter den Griechen, als Römern, sehr rar müssen gewesen, und nach der Hand noch eine Zeitlang geblieben seyn, kann man aus dem Lucio Floro sehen, der zu seiner Zeit noch bey der läppischen Meinung der Poeten gewesen, die Sonne schlupffe bey ihrem Untergang ins Meer hinein, schwimme so unter dem Wasser hin, biß sie gegen den Morgen wieder heraus komme; dann in seiner Epitome Historiæ Romanæ, wann er von dem Sertorio handelt, spricht er von diesem General, daß er in Spanien bis nach Cadix gekommen, alda er, non sine horrore stupendum illud naturæ miraculum, **nicht ohne Entsezung das erstaunliche Wunderwerck der Natur mit seinen Augen gesehen**, daß sich nemlich die Sonne bey ihrem Untergang mitten ins Meer gestürzt; ohne Zweifel wird er auch dabey zu hören sich eingebildet haben, daß davon ein schrecklich Geräusch und Geprudel entstanden, weil Feuer und Wasser sich nicht wohl comportiren. Endlich, nachdem Ptolomæus Alexandrinus, ohne Zweifel durch Anweisung noch einiger gefundenen Aegyptischen Reliqvien, die Astronomie in ein Systema gebracht, so hat man mehr Gelegenheit gefunden, die himmlischen Cörper, so wohl physicè, als mathematicè, zu untersuchen; und weil bey dieser Gelegenheit die Astrologia judiciaria auch wiederum hervor gekrochen, und viele Liebhaber gefunden, so sind der Calculanten und Calender-Macher viele entstanden, die endlich die Inconvenienz des Systematis Ptolemaici gemerckt, und den Motum der Erden, samt den übrigen Planeten um die Sonne viel natürlicher und compendiöser erblicket, den Calculum auf einen leichtern und gewissern Fuß zu setzen. So hat vor etwan 400. Jahren Copernicus diese Meinung an den Tag gebracht, und zwar erstlich viele Opponenten gefunden, zuletzt aber so durchgebrochen und triumphiret, daß nunmehro dessen Systema nicht mehr auf einer blossen Hypothesi, sondern auf eine mathematische Demonstration gegründet zu seyn, fest geglaubet wird, weil schon einige bey genauer Observation des Motus annui der Erden, eine Parallaxin eines sich præfigirten Fix-Sterns haben wahrgenommen, welche, wo sie von andern auch so sollte observiret werden, (worzu aber sehr festgesetzte Tubi und sehr accurate Uhren erfordert werden, um von einem Æqvinoctio zum andern, an einer Stelle viele Observationes zu machen,) so wird endlich kein Mensch an diesem Copernicani-

schen Systemate mehr zweifeln können, der in dieser Sache einige Connoissance hat, und die Experimenta beurtheilen kann. Doch war hiermit das Principium movens in diesen Cörpern vor den Augen der Physicorum noch nicht liqvid; die Mathematici hatten eben nicht nöthig, sich darum zu bekümmern, genug, daß sie den Motum könnten messen, und Zeit und Stunde determiniren, wann, und wie sich diese Cörper gegen einander verhalten würden; Die ja etwas setzen wollten, setzten entweder GOtt selbst, und das nichts gewisses bedeutende Wort: Natur, oder admittirten des Aristotelis Intelligentias, die diese Bewegung verursachten; biß endlich Renatus des Cartes mit seinen Vorticibus aufs Theatrum gekommen, und das gantze Himmels-Heer damit durch einen mathematischen Nexum an einander gehänget, welche Vortices wir nun untersuchen und zeigen wollen, daß sie ohnmöglich mathematicè können an einander hangen, noch die Cörper, so darinn um ihr Centrum schwimmen, auf mathematische Art, oder nach denen angenommenen legibus motus, beweget werden. Wir müssen aber zuvor, um der meisten Leser willen, erklären, was durch einen solchen Vorticem, oder Dreh-Kreis, verstanden werde; zumahlen weil hier der Grund wird entdeckt werden, worauf die nach ihm gekommenen Machinen-Macher so unbesonnen und confident ihr Gebäu aufgeführet, und sich dabey beredet, es sey mit der Machine eine ausgemachte Sache, die niemand würde bestreiten können, als der, wegen seines dummen Verstandes, unfähig ist, diese Vortices in seine Einbildung, ohne davon einen Schwindel zu kriegen, oder mit herum gedrehet zu werden, zu fassen, um durch deren Hülffe alsobald die Bewegung von dem grossen Welt-Gebäu biß ans Ende durchzusehen; wo nur hier ein Ende kann gesucht, oder gefunden werwerden, wofür sich Cartesius sehr gefürchtet; dann seine Vortices, wo sie nicht am äussersten Ende mit einer festen Kunst umschlossen und verwahret wären worden, würden gewißlich aufgehöret haben, an einander zu hangen, und deßwegen fand er nöthig, das gantze Welt-Gebäu vor unendlich in seiner Dimension zu halten. Er sagte aber dieß nicht öffentlich, sondern brauchte vor infinitus das Wort indefinitus, weil die Figur der Welt, und ihre Termini essentiæ uns verborgen wären, damit er die Theologos nicht zu sehr irritirte: doch muste er nothwendig eine Infinität bey seiner Hypothesi von denen Vorticibus supponiren; dann, welche Figur er auch der Welt in ihrer gantzen Extension hätte wollen zueignen, so wären die äussersten Vortices nicht mehr gedruckt worden, und also seine Machine aus

einander gegangen; es sey denn, daß GOtt selbst ins Mittel getreten, und denen äussern Vorticibus durch seinen Willen befohlen, nicht ausser ihren Gräntzen zu weichen, wodurch aber die Vortices aufhören, eine Machine zu seyn, weil sie GOttes Befehl verstehen und gehorchen können.

Es setzet dann Cartesius mit dem Copernico die Sonne zum Centro in die Mitte, die durch ihre Bewegung um die Achsen und Ausstrahlung ihres Lichts ad circumferentiam, die um sie herum schwebende Materiam secundi Elementi, die Globulos, oder den Æther, zugleich in eine Bewegung bringe, oder in demselben einen Wirbel, oder Drehe-Creyß, verursache, der sich sehr weit von dem Centro der Sonnen ausdehne, eben wie man die Creyß-haffte Bewegung in einem still-stehenden Wasser sich in die Circumferentz siehet ausdehnen, wenn man einen Stein hinein wirfft. Durch diesen erregten Vorticem, oder Dreh-Creyß in dem Æther, würden die übrigen danckelen Cörper der Planeten auch mit um die Sonne herum geführet, welche nach ihrer Schwere und andern uns unbekannten Qualitäten, näher, oder ferner vom Centro der Sonnen ihren Circul-Lauff absolvirten, doch dabey einig und allein von der Sonne, vermittelst des Æthers, beweget würden. Das wäre also ein Vortex, nemlich der Vortex unserer Sonnen, und der von ihr in der Bewegung dependirenden Planeten. Solcher Vorticum, oder Dreh-Creyse, ist nun bey ihm eine unendliche Zahl: alle Fix-Sternen sind bey ihm ebenmässige Sonnen, oder Centra, die ihre eigene Vortices machen, und in denselben ohne Zweifel auch dergleichen Planeten, oder danckele Cörper, wie in unserm geschiehet, herum drehen. Diese also an einander hangende, und einander drückende Vortices, machen, daß das gantze Gebäu der Welt nun durch einen mathematischen Nexum an einander hängt, und keines von diesen Centris aus seinem Platz kann verrückt, noch auch die Circul-runde Bewegung der übrigen Cörper, oder Planeten, in solchem Vortice in ihrem Lauff und Ordnung gestöret werden. Ist das nicht wohl inventiret, und wie könnte etwas ingeniösers ersonnen werden? Zwar was die Meinung von so vielen Sonnen, oder Centris, und deren um sie herum lauffenden Planeten angehet, bin ich mit dem Cartesio gantz einig; nur sind die Vortices bey mir noch nicht ausgemacht, vielweniger, daß durch die Vortices die Centra an ihrem Platz, oder immobil, gehalten, und der Lauff der Planeten um so viele Sonnen erreget, oder befördert werde. Dieses ist nicht nur bey mir nicht ausgemacht, sondern eine gantz unmögliche Sache in dem gegenwärtigen Syste-

mate der Welt, welche alle sonst bekannte Gesetze der Bewegung umstösset, soll sie auf das gegenwärtige Systema der Welt appliciret werden; zu geschweigen, daß, wie wir schon erinnert, sich hier ein Processus in infinitum aufthut, da man kein Ende der Vorticum suchen, noch finden kann, ohne den Nexum mathematicum zu cassiren, welches abermahl die Unrichtigkeit dieser Philosophie an den Tag leget, es sey dann, daß noch eine feste Rinde um die gantze Welt herum geschaffen zu seyn supponiret würde, welches unsere Mechanisten schwerlich admittiren werden, und wann sie es auch admittiren wollten, dennoch, wie wir nun mathematicè wollen darthun, in gegenwärtigem Systemate der Welt, mit ihren Vorticibus nimmermehr werden zu recht kommen.

Denn wann diese Connexion der Dreh-Creyse sollte Platz finden, so müsten alle Sonnen und deren Vortices von gleicher Grösse und Etendüe seyn; sonst könnten sie einander nicht egalement drucken, und im Zaum halten, und müste nothwendig der geringere weichen, und folglich machen, daß auch der grösseren ihre Force relaxiret würde. Wir wollen die Sache durch ein Problema mathematicum erklären: Kugeln von gleichem Diameter, wo sie an einander sollen gefüget werden, daß dadurch ein grösser Corpus in die Ründe erwachsen soll, berühren sich, damit wir von einer, als dem Centro, anfangen, an determinirten Puncten, und zwölffe, so um eine einige gesetzt werden, berühren nicht nur sich selbst, sondern auch alle zusammen die eine; wird diese Aggregation von aussen herum mit solchen gleichen Kugeln continuiret, so lang als man will, in infinitum hinaus, so wird allezeit eine die andere binden, aber auch allezeit, eine die in dem Hauffen verborgen, und nicht in der Circumferentz hanget, ein Centrum seyn von 12. andern Kugeln, die diese, und sich selbst berühren, oder binden. Wollte man eine kleinere, oder grössere Kugel in diesen Nexum bringen, so würde alsobald die Ordnung aufhören, und der Zusammenhang gestöret seyn. Wenn dann die Vortices solares sich auf eine mathematische Art sollen zusammen binden, so müssen sie alle von einer Grösse supponiret werden; wäre das, so sollten wir in unserm Vortice solari, als in einem Centro, von zwölff andern, die unsern immediatè berühren und binden, præcisè zwölff Sonnen, oder Stellas primæ magnitudinis gewahr werden, die nicht nur egalement groß, sondern in gleicher Distance von einander rangiret stünden, so, daß von einem zu dem andern alle Linien von gleicher Länge wären, die Stellæ secundæ, tertiæ &c. magnitudinis, die dann Sonnen von den weiter entlegenen Vorticibus wären, müsten

unter sich selbst auch gleiche Grösse und Etendue von einander zeigen. Mit einem Wort, der gantze Himmel müste an allen Orten gleich viel Sternen haben, die nach ihrer Grösse allezeit gleich weit von einander stünden; da nun solches, wie der Augenschein giebt, sich am Himmel nicht also verhält, und vielmehr diese Sonnen, oder Fix-Sternen, zuweilen in dem Æthere, oder Expanso, mit gantzem Hauffen bey einander stehen, zuweilen aber sehr weit von einander zerstreuet anzusehen, und grosse Interstitia leer lassen, so ist es ja klar genug, daß die Vortices des Cartesii und deren mathematischer Zusammenhang, eine absurde Chimere sind, der die Augen selbst widersprechen, und daß folglich die zu früh geglaubte, und nie eingesehene, vielweniger bewiesene Machine nicht so wohl eine Gebuhrt von einer rafinirten Vernunft, als von einer impudenten Unbesonnenheit, oder gar Unsinnigkeit, sey. Ja, werden sie sagen, wie sie dann thun, wann wir schon die Connexion der Machine nicht zeigen können, so kann es deßwegen doch eine Machine seyn, weil ab ignorantia modi auf das Leugnen der Sache selbst der Sprung nicht erlaubet ist; Aber wer eine alte begreifflichere und besser gegründete Meinung, daß nemlich die Geister allein die Ursach der Bewegung sind, will umstossen, der muß nicht mit Possibilibus, oder möglichen Dingen, angestochen kommen, sondern Beweis geben, daß dasjenige, so er verwerffen will, nicht seyn könne, und daß hingegen das substituirte neue nicht nur seyn könne, oder möglich sey, sondern auch in der That sich so verhalte: in beyden solchen Stücken manqviren unsere Reformatores, oder Machinen-Macher, und prætendiren also allzu unverschämt von ihren Adversariis, daß sie überall ihre Sätze à priore beweisen sollen, da sie doch mit ihren eigenen Inventis, weder à priore, noch posteriore können zu recht kommen, und bloß den Glauben ihrer unbedachtsamen Zuhörer zu erbetteln suchen, indem sie ihnen einige gauckelhaffte Experimenta mathematica vorlegen, von welchen dann alsobald ein so erschrecklicher Sprung in die Natur, Morale und Theologie gewaget wird.

Es ist dann der Mechanismus der Bewegung in dem gantzen Welt-Gebäu hiermit zerbrochen; welches sich noch klärer zeigen wird, wann wir nun die uns mehr-bekannte Bewegung, des Vorticis solaris, darinn wir selbst mit unserer Erde schweben, gegen die leges motus mathematici halten werden, und mathematisch darthun, daß auch die in diesem Creyß vorkommende Bewegung gantz und gar nicht mathematisch seyn könne; ist dieses erst dargethan, so wird ja endlich der aufgeblasene Ueberwitz etwas sachter zu Werck gehen, und die Horologes im Sack behalten, deren eigentliche Bewegung selbst er ja noch nicht einsehen und begreiffen kann.

Sollten die Planeten durch die Sonne beweget werden, so müste vor allen Dingen erst ausgemacht und gezeiget seyn, daß der Æther gegen die groben Cörper könne anstossen, oder eine Elasticität, wie unsere Atmosphære, oder grobe Lufft, an sich haben, daß dieses aber falsch sey, und daß er vielmehr alle Cörper, sie mögen so fest seyn, als sie wollen, ohngehindert, oder zusammen gedruckt zu werden, durchdringe, ist aus denen Experimentis der Antliæ pneumaticæ sattsam erwiesen, es müsten dann unsere Mechanisten ein Vacuum admittiren wollen. Also können die grossen Cörper der Planeten weder von dem Æther getragen, noch in einen Creyß, so wohl um die Achse, als motu progressivo beweget werden. Es wäre auch absolutè ohnmöglich, daß diese Cörper in so unbegreifflicher Geschwindigkeit könnten ihren Lauff durch den Zodiacum so wohl, als um die Achse absolviren, wo in dem Æther die geringste Resistence, und in den Cörpern selbst eine Schwere, oder vis centripeta, gefunden würde: dann die Schwere kommt gar nicht von dem Cörper, als Cörper, sondern allein von dem Geist, der die Cörper zusammen hält, und an sich ziehet, und aus der Atmosphære seines eigenen Cörpers nichts von sich lässet. Es formiren dann alle solche grosse Cörper ihre eigene Centra, und führen sich nach der anerschaffenen Krafft des in ihnen würckenden Geistes in freywilliger, und von andern Cörpern gar nicht abhangenden Bewegung herum, ohne den geringsten Widerstand in dem Æther zu finden. Mit einem Wort, sie können sich so geschwind bewegen, als sich der in ihnen wohnende und geschäfftige Geist auch bewegen würde, wann er ohne Leib wäre; welches aber den kleinen Geistern, die auf den grossen Cörpern, und in deren Atmosphære ihre freywillige Bewegung haben, so lange sie an die Cörper gebunden sind, oder solche beleben, nicht möglich, dann nicht nur die grobe Lufft ihrer Bewegung entgegen stehet, sondern auch ihre Leiber selbst von dem allgemeinen Geist der Erden nach dem Centro gezogen, oder schwer gemacht werden. Es ist dann sehr absurd, wann unsere Mechanisten von der Bewegung, die in der Atmosphære der grossen Cörper vorfällt, Gesetze, oder motus leges nehmen, und solche auf die Bewegung der grossen Cörper appliciren wollen, zum Exempel, wann sie wollen ausrechnen, wie lange Zeit eine Kugel würde fallen, biß sie von unserer Erde in die Sonne fiele, so nehmen sie das Maaß davon, in welcher Zeit eine Kugel zwischen der Canon und dem Ziel zu ihrem Ende der Bewegung kömmt, oder wie geschwind sie von einem hohen Thurm herunter fällt, und bringen dann eine Rechnung von 700. biß 800. Jahr

heraus,

heraus, da sie doch wissen, daß die Erde selbst in einem Jahr eine Reise thut, die aufs minste 6. mahl grösser ist, als der Weg, den die Kugel würde thun von der Erde, biß in die Sonne. Wäre es dann möglich, daß eine Kugel von der Erde in die Sonne könnte hinunter fallen, oder ausser der Atmosphære und dem würckenden Creyß des Geistes unserer Erden, noch schwer bleiben, welches doch ohnmöglich seyn kann, so würde sie gewißlich nicht 800. Jahr auf ihrer Reise zubringen, sondern innerhalb 8. Wochen ohne Zweifel in der Sonnen arriviren; dann so verhält sich der halbe Diameter des Circuls, den unsere Erde in einem Jahr absolviret, gegen die Peripherie, so weit diese Abtheilung noch ihre Perfection erreichet.

Zum Andern, könnten in dieser verticalen Bewegung keine motus excentrici, das ist, Bewegungen, die nicht um die Sonne gehen, noch auch Retrogradationes, oder Refractiones motus, gefunden werden; sondern es müste alles egalement dem motui der Sonnen um die Achse, und dem daher und von ihrem Licht erregtem Vortici, oder Dreh-Creyß, in dem Æther folgen. Da wir nun finden, daß nicht nur einige von denen Planeten, als unsere Erde, Jupiter und Saturnus Satellites, oder Monden, um sich haben, die sich nicht um die Sonne, sondern um die Planeten selbst bewegen, und noch dabey ihre sonderbare leges motus hierinn zeigen, daß sie sich nur motu progressivo, und nicht um ihre Achse bewegen, wie ein jeder an unserm Mond auch ohne Tubo kann wahrnehmen, der seine erleuchtete Fläche allezeit in einerley Situ zeiget; da auch die Retrogradationes und Refractiones motus ausgemacht sind, und sich sonderlich am häuffigsten an dem Mercurio zeigen, der doch der Sonnen so nahe stehet, und derohalben vor allen andern Planeten müste von dem erregten Vortice geschwind, und in einer unzerbrochenen Circular-Linie, die um das Centrum passet, fortgeschleppet werden, so glaube ich, daß alhier der mechanische Nexus von niemand, als der seinen eigenen Idéen Force will anthun, und unbegreifliche Sachen in die Mathesin bringen, könne zu Hülffe gezogen werden, diese so contraire und wider einander lauffende Bewegungen, so fern sie von der Sonne dependiren sollen, zu expliciren.

Drittens müste die Proportion der Grösse und die Distantz der bewegten Planeten von der Sonnen ab, gantz anders eingerichtet seyn, sollte der Vortex in dem Æther Platz haben, und von demselben die Bewegung der Planeten dependiren; dann nothwendig ist die Force des Vorticis grösser nahe bey der Sonnen, und nimmt ab, je weiterer er von derselben

sich ausstrecket. Da nun die bewegten Cörper allein durch ihre Schwere und die so genannte vim centripetam auf dem widerstehenden Vortice qvasi ruhen, und von ihm in seinem eigenen Bewegungs-Creyß mit fortgeschleppet werden, so müsten die grössesten und schweresten von diesen Cörpern tieffer hinunter sincken, und der Sonnen am nächsten stehen; da es doch in unserm Systemate just umgekehret ist, und die kleinesten, als Mercurius, und nach ihm Venus, der Sonnen am nächsten sind. Wollten unsere Mechanisten aber die Sache umkehren, und sagen, daß eben darum die kleinesten tieffer in den Vorticem gesuncken wären, weil ihre Circumferentz kleiner, und folglich auch der Widerstand gegen den bewegten Æther nicht so groß wäre, so finden sie wiederum eine Anomalie, indem unsere Erde grösser, als der Mars ist, und eben deßwegen einen Satellitem, oder Mond, vor jenem zur Commodität ihrer Einwohner nöthig hat, die doch näher an der Sonne ihren Lauff vollführet, und Jupiter, der wohl 60. mahl grösser, als unsere Erde, soll seyn, grösser als Saturnus, der von der Sonne am allerweitesten abstehet, statuiret wird; wiewohl ich versichert bin, daß sich bey diesem letzten die Astronomi betrügen; Dann indem er mehr Satellites und Monden um sich hat, als Jupiter, so muß auch nothwendig sein Diameter grösser, und die Bewegung circa axem Tag und Nacht viel länger machen, weilen die vielen über einander stehenden Monden bloß zu dem Ende da sind, die lange Nacht zu erleuchten, da einer nach dem andern auf und nieder gehet, ehe die Nacht zu Ende ist. In Summa, der Mechanismus und der Vortex langet hier nicht zu, man drehe sich wie man will, und erwähle, was man will. Es bleibet dann das raisonabelste, daß diese Cörper von einem lebhafften und verständigem Principio beweget werden, das der Sonne so nahe tritt, und so fern davon bleibet, als es weiß, daß es deren Einfluß, Licht und Wärme, zur Commodität seiner Einwohner nöthig hat. Sie dependiren also freylich einiger massen von der Sonnen, und nehmen von deren Vorschub ihre Nohtdurft, werden aber nicht von ihr beweget, sondern sie bewegen sich selbst, nach der anerschaffenen Krafft, oder dem Vermögen, welches ihnen der Schöpffer gegeben, vor ihre Einwohner zu sorgen; und der nähere, oder weitere Abstand von der Sonnen, dependiret, als von einer Moral-Motive, allein von der mindern, oder mehrern Force und Menge ihres centralischen Feuers, durch dessen und der Sonnen Concurs, die Atmosphære gemacht, und zur Nahrung und Commodität der Einwohner habilitiret wird. Und nach der Force dieser inneren Sonne, oder ihres eigenen Feuers, ist ihnen dieser, oder jener Abstand von der äusserlichen Sonne am bequem-

qvemsten, in welchem sie dann unverrückt ihren Lauff um die Sonne herum fortsetzen, und also Tage, Zeit und Jahre machen. Es treffen dann auch diejenigen die Sache nicht, welche sich einbilden, es sey auf denen Globis vor die Einwohner wärmer, oder kälter, nachdem sie nahe, oder weit von der Sonne gehen. Dann die Sonne, wie bekannt ist, erhitzt nicht das immediatè mit ihren Lichts-Strahlen, worauf sie fällt, sonst müste es auf hohen Bergen am wärmsten seyn, sondern muß die Effluvia ignea in der Atmosphære erst in eine Feuers-Bewegung bringen, ehe es warm soll werden, welches am meisten durch ihre Reflexion geschiehet. Je grösser nun die Cörper sind, und je stärcker ihre Effluvia in der Atmosphære, je grösser muß nothwendig auf solchen Cörpern die Wärme seyn, weil mehrere Strahlen der Sonnen auf einem grossen Globo, als auf einem kleinen, recta können reflectiret werden. Und eben darum hat sich Saturnus, weil er der grösseste, und noch darzu mit einem besondern Cingulo, oder mit einer qvasi Wurst, umgeben ist, so weit von der Sonnen entfernen müssen, wie auch der Jupiter; dann stünden sie näher, so würden ihre Einwohner die Hitze unmöglich ertragen können, sollten sie solche Thiere und Pflantzen seyn, wie auf unserer Erde; auch wird folglich in dem Mercurio, der klein ist gegen die andern Planeten, vor übriger und excessiver Hitze nicht zu sorgen seyn. Mars allein, der sonst von denen Astrologis so hitzig angegeben wird, würde etwas Kälte zu fürchten haben, weil er kleiner, als unsere Erde, und doch so viel weiter von der Sonne abstehet, aber dieser Mangel der directè reflectirten Sonnen-Strahlen kann ihm durch den Uberfluß seines centralischen eigenen Feuers wieder ersetzt werden, und können also dennoch die Astrologi und Chymisten recht haben. Nur ist es zu bedauren, daß diese Herren unsere Erde selbst vergessen, die doch auch mit unter die Planeten gehöret, und weder ihre Eigenschafft noch determiniret, noch ihr ein Metall zugeeignet haben, das mit ihr symbolisiret; welches aber noch wohl ins künftige geschehen kann, wann wir uns selbst besser kennen gelernet; dann von weit entlegenen Dingen lässet sich viel besser philosophiren, als von den nächsten, weil man leichter glauben kann, wo keine Contraria sich zeigen, oder die Lügen sich entdecken können. Doch können wir unserer Erden so lange das Antimonium zueignen, welches ohne dem schon den Character des Reichs-Apffel unter den Chymisten erhalten hat. Es qvadriren auch dessen Eigenschafften gar wohl mit der Erden; denn man so wohl Gifft, als Artzeney heraus ziehen, und beyde zum bösen, oder guten kann anwenden, nachdem der Meister ist, der sie unter seine Disposition bekommt.

Zum Vierten, werden endlich die Cartesianischen Vortices, und folglich ihre gantze Welt-Machine gantz und gar zerrissen, wenn man die Cometen und deren Bewegung in genaue Betrachtung ziehet. Was ein Comet genannt werde, ist bekannt genug; woher er aber entstehe, auch wie, und wohin er seinen Gang richte, ist biß hieher eine verborgene Sache gewesen: alles, was ich noch davon gelesen habe, ist absurd, und der Sachen selbst entgegen. Daß sie Aristoteles unter die Meteora und Exhalationes unserer Erde und Atmosphære gezogen, ist zwar billig von den neuen verlacht und verworffen, und mit Recht behauptet worden, daß es Cörper wären, die unsere Erde selbst zuweilen an Grösse weit übertreffen, und daß ihr Abstand von der Erden nicht nur weit über den Mond, sondern auch zuweilen biß über den Saturnum sich erstrecke. Was es aber vor Sternen seyn, ob deren Lauff ordentlich und natürlich sey, woher sie so geschwind gesehen werden, nachgehends nach und nach abnehmen, und endlich gar verschwinden, hat man wohl zu errathen gesucht, aber noch nichts gefunden, welches nicht, sonderlich nach denen Principiis der Mechanisten, unendlichen Difficultäten unterworffen sey. Dieses ist unterdessen gewiß, und der Augenschein selbst lehret es, daß nicht nur ein solcher grosser brennender Cörper in unsern Vorticem solarem à peripheria nach dem Centro könne hinein kommen, sondern daß er auch, wann er erst darinnen ist, oder erscheinet, seinen Curs tieffer hinein nach der Sonnen selbst, oder dem Centro zu, allezeit richte, so, daß der brennende Cörper, oder Stern, allezeit nach der Sonnen gekehret, hingegen dessen Schweiff, als die von dem Feuer entstehenden Dämpffe, in welchen nun die Strahlen der Sonnen so wohl, als der übrigen Cörper, per Refractionem, einen blassen Schein machen, nach der Peripherie des Planeten-Creyses gerichtet ist; welchen Schweiff wir, nach der besonderen Situation unserer Erde gegen die Sonne und diesen Cörper, mit unsern Augen bald langwärts zur Seite, oder in die Höhe gerichtet, antreffen, da es dann Cometa caudatus heisset, bald unten etwas herfür ragend, der Barbatus, bald rings herum den brennenden Stern umgebend, erblicken, welcher Comatus heisset. Welche Verscheinungen aber allein, von der Positur und Bewegung des Cometen und dem Stand unsers Gesichts dependiren, da in sich selbst alle Cometen nur einen Schweiff haben, der von dem brennenden Stern sich ausstrecket, und gegen das Ende zu, breiter wird. Ein solcher Comet, oder brennender grosser Cörper, macht nun einen so schrecklichen Riß in unsern Vorticem solarem; und bricht durch dessen

sen Circumferentz durch nach dem Centro der Sonnen selbst, schnur stracks gegen die Bewegung des Vorticis, welche von dem Centro nach der Circumferentz sich ausbreitet. Wäre nun die verticale Bewegung des Æthers von der Sonnen, als dem Centro, in der That wahr, und würden durch diesen Verticem in der That die übrigen dunckelen Cörper, oder unsere Planeten, beweget; so siehet ein jeder, daß bey dem Einbruch eines solchen Cometen, deren wir schon so viel in unserm Vortice zählen, allemahl der Lauff aller unserer Planeten hätte müssen confundiret, und mercklich gehemmet worden seyn; Dann da der Æther eine Elasticität und Resistance soll haben ex Hypothesi, so muß auch durch diesen Einbruch und Durch-Marsch des Cometen, gegen die Bewegung des Æthers, der Circul unterbrochen, und an diesem Ort seyn verrissen worden. Und wann auch alles dieses noch im Zweifel wäre, so zeiget doch die Bewegung des Cometen nach dem Centro, oder der Sonnen, genug, daß die contraire Bewegung von der Sonnen ab nach der Circumferentz nicht wahr könne seyn; dann sonst würde dieser brennende, und eben hiedurch leichtere Cörper nicht grössere Schwere und Resistance gegen die Bewegung der Sonnen haben können, als die übrigen Planeten, die so grosse Cörper sind, und doch so weit von der Sonnen entfernt, in ihrem sincken, nach der Cartesianer Meinung, gehemmet, und herum gedrehet werden.

Hierbey fällt mir ein, daß ich meinen Lesern schon vor zehen Jahren versprochen, mathematicè zu beweisen, daß nicht nur ein jüngster Tag, oder totales Gericht durchs Feuer über unsere Erde kommen könne, sondern daß auch würcklich schon viele von dergleichen Globis ein solches Gericht erlebet, oder durchs Feuer verändert worden. Weil nun viele hiernach begierig geworden, und mich schon offt erinnert, mein Versprechen zu erfüllen, so werde solcher Curiosität hiermit ein Genügen thun, und, statt einer Zugabe, das Versprochene zu erfüllen suchen, wann ich bey dieser Occasion die Theorie von den Cometen, wie sich solche mir, weiß nicht durch was vor Einfälle, ohne grosses Kopf-brechen entdeckt, der Welt als etwas neues bekannt mache, von welcher, wie ich glaube, sattsam gegründeter Theorie, das übrige Problema von unserm jüngsten Tage leicht sein Eclairissement finden wird. Ich muß aber hier unsere allzu præcipitante Theologos in Antecessum erinnern, daß sie sich nicht wollen einbilden, als ob ich den jüngsten Tag mit in den Nexum der Natur wollte ziehen, oder glauben, daß er Conseqventia naturali erscheinen müsse; dann ich glaube, wie sie hören

werden, solches selbst nicht von der Erscheinung der Cometen, und mein gantzer Zweck, bey dieser Entdeckung, ist nicht, GOttes freye Macht und unbeschränckte Würckung in und ausser der Natur in Zweifel zu ziehen, sondern vielmehr solche, gegen die Atheisten so wohl, als unsere verworrene Mechanisten zu vindiciren, ja, selbst die Sachen, die uns die Religion lehret, und welche sie vor absolut ohnmöglich achten, nicht nur möglich, sondern auch begreifflich und raisonabel darzustellen. Kommen nun in diesem Untersuch einige Sachen zum Vorschein, die just in der Schrifft nicht determiniret sind, so wird doch ein kluger und bescheidener Leser erkennen, daß sie darum eben nicht gegen die Schrifft, zumahlen da das Intent der heiligen Schreiber, die keine Grosse und Gelehrte, sondern meist Idioten gewesen, und ihre Theologische Tüchtigkeit, die sie aus der Gemeinschafft mit GOtt gehabt, nicht dahin gehet, uns das Systema der Natur zu lehren, sondern allein, uns den Weg zu zeigen, **wie wir, durch die Verleugnung der natürlichen und vergänglichen Dinge, unsere Geistes-Ruhe und wahres Vergnügen möchten in GOtt suchen und finden.** Ich will auch hier nicht so wohl Glaubens-Artickel den Leuten fürlegen, als sobriè philosophiren, und zeigen, daß auch die Schrifft nichts lehre, das gegen die Natur der Sachen selbst, und so weit unmöglich sey, ob schon nicht einem jeden die Art der Möglichkeit zu ergründen gegeben ist, oder einzusehen und darzulegen, wie es möglich sey: da dann freylich vor solche rathsamer ist, über ihren Begriff der Allmacht und Weisheit GOttes alles zuzutrauen, als mit denen præcipitanten und aberwitzigen Philosophis alles vor ohnmöglich und vor Thorheit zu halten, was sich in ihre selbst fingirte Machine nicht reimet. Weil aber doch die heutige Welt allzuscharfsichtig worden ist, und nach Weisheit fraget, und die, **welche nur zu glauben fordern,** auch nicht mehr im Stande sind, ihre Lehre, die sie sagen, die alte zu seyn, da sie sich doch in so vielerley Secten zerrissen hat, mit Wunder-Wercken zu beweisen, so sollten sie billig nicht scheel sehen, sondern vielmehr solches zu grossem Danck annehmen, wenn GOtt jemand erwecket und darstellet, der nicht nur die Atheisten und Machinen-Macher überführen kann, daß ihre eigene Weisheit in lauter Unvernunft und Contradictionen bestehe, sondern ihnen auch zeiget, daß die Religion, die sie vor unvernünftig ansehen, nicht nur vernünftig und raisonabel, sondern auch in allem Wissen, das sich noch auf der Welt entdeckt, das evidenteste und gewisseste in ihren Wahrheits-Gründen sey. Ich verstehe aber durch die Religion alhier nicht die Placita der von der wahren Religion abtrünnigen, und sich selbst auf

eine

eine närrische Art selig preisenden Secten, wofür ich alle sogenannte Religionen, doch eine vor der andern, erkenne, sondern den Vortrag Christi selbst und seiner wahren Jünger; dann das andere Religions-Zeug ist insgemein so weit von der gesunden Vernunft, und Connexion einer evidenten Wahrheit entfernet, daß ich vielmehr glaube, diese Religions-Larven seyn allein die Ursach, warum so viele unvernünftige Frey-Geister und Atheisten in der Welt entstanden sind: dann Heucheley und Superstition scheinen zwar mit dem Atheismo keine Connexion zu haben, und ihn auszuschliessen; doch sind und bleiben sie allein die Ursach, daß spitzige, oder keine versclavte Geister, so wohl unter Heyden und Juden, als Christen, aus der heuchlerischen und Gewinn-süchtigen Pfaffen-Conduite, und bloß angepriesenen Superstition, oder dem sogenannten Gottesdienst, der in äusserlichen Ceremonien und Pflichten bestehet, geschlossen, die gantze Religion sey ein Betrug, weil es lächerlich, sich einen GOtt einzubilden, dem so viel an solchen Affen-Possen sollte gelegen seyn, die doch ein kluger Mensch selbst, wenn man ihn so verehren wollte, verabscheuen würde.

Dieses war nöthig, in einem Prologo Galeato, Stilo Hieronymi, zuvor zu erinnern, ehe wir an die Abhandlung der Frage, oder zur Betrachtung der Cometen, und unsers zukünftigen jüngsten Tages kommen. Finden meine Leser nicht alles à priori mathematisch dargethan, so werden sie doch wohl sehen, daß es probabel sey, und wohl an einander hange. Sie können es dann auch, wann sie wollen, vor philosophische Glaubens-Artickel annehmen, bey welchen ich aber nie gesetzet: Damnamus secus sentientes, oder, wie das Symbolum Athanasium: **Wer da will seelig werden, muß so glauben, wie hier geschrieben stehet.** Mit einem Wort: es sollen so lange raisonable Muthmassungen bleiben, biß alle aufsteigende Scrupel aus dem Wege geräumet sind, oder vielleicht einer von den Herren Mechanisten sich meiner wird annehmen, diese Hypotheses geometricè zu demonstriren, weil sie doch noch wunderlichere Sachen, wie wir oben gesehen, more geometrico zu demonstriren capabel sind.

Eine neue Theorie der Cometen.

Wir setzen erst mit den alten Aegyptischen, Griechischen und denen Jüdischen Philosophen, oder Cabbalisten, voraus, daß die erste von GOtt erschaffene Welt gantz ein ander Ansehen gehabt, und daß die grobe Materie in dieser

Welt nicht durch eine Schöpffung, sondern durch eine Confusion, und den Abfall der erschaffenen Geister, diese finstere Qvalität erlanget. Dieser erste Mundus Angelicus muß allerdings unterstellet, oder zum Fundament geleget werden, soll die Lehre und Theorie von den Engeln, oder guten und bösen Geistern, wie sie in der Schrifft von dem Heyland selbst, und denen übrigen heiligen Schreibern, vorgetragen wird, Platz finden; dann Moseh zeiget in seiner Historie gar nicht deutlich an, wann und wie sie geschaffen; und da der Teufel, nach dem Ausspruch des Heylandes selbst, ein Mörder schon vom Anfang gewesen, und in der Wahrheit nicht bestanden ist, so kann man nicht anders schliessen, als er müsse schon nebst denen übrigen Geistern da gewesen seyn, ehe die zweyte Schöpffung, davon Moseh erzehlet, ihren Anfang genommen hat. Sollte man aber doch bey dem Moseh auch die Erschaffung der Engel, und einiger deren Abfall von GOtt finden wollen, so müsten die ersten Worte: **Im Anfang schuff GOtt Himmel und Erden,** so erkläret werden, daß allhier nur in einer Summa angezeiget würde, was GOtt zuvor gemacht, und durch das Wort Schammaim müste nicht der heutige Himmel, sondern das geistliche und sublime Principium activum, oder die Geister der allerersten Schöpffung, verstanden, nach der Arabischen Radice Schamma, excelsus fuit, durch das Wort Aræ̈tz aber die erste reine Materie, oder die Cörper dieser Geister, als das Principium passivum, welches diese Geister unter ihrer Disposition gehabt, und alsdann müste der folgende Vers nicht per Copulam conjunctivam, sondern adversativam mit dem ersten connectiret werden, in welchem Verstande das Hebräische Vav sehr offt vorkommt, auch das Verbum substantivum fuit, oder erat, passivè genommen werden, wie es ebenfalls in dieser Sprache gebräuchlich ist, und so würde es heissen: **Aber die Erde,** oder das Principium passivum der ersten Geister, **ist geworden wüste und leer, und eine Finsterniß auf der Tieffe,** &c. da dann der Abfall der erst erschaffenen Geister auch in Moseh zu finden, und die durch ihren Abfall in Confusion gesetzte Materie nun von Moseh, als der Vorwurff einer neuen Schöpffung, so von ihm nun beschrieben wurde, zum Grund geleget sollte seyn. Aus dieser degenerirten Materie, aus diesem Chaos vacuo & inani und mit Finsterniß überdeckter Massa, wollte er nun seinen dummen Juden zeigen, wie GOtt der HErr diese Erde, worauf wir wohnen, zubereitet; dann zu solcher Philosophie war ihr Verstand zu stumpf, und darum accommodiret er sich in Erzehlung der übrigen Creaturen, ausser unserm Globo, nach ihrem

rem Begriff und den äussern Sinnen, nach welchen, und nicht nach der Beschaffenheit der Sachen selbst, er von der Sonne, dem Mond und denen übrigen Globis, oder Sternen, ihnen eine Idée sucht beyzubringen, wie ein jeder, der seinen Verstand will brauchen, in seiner Historie sehen kann.

Diese Verderbung der allerersten Materie, die sonst in ihrem ersten Zustand Licht-hell, und nicht in solcher groben Compaction gewesen, wird freylich unsern Mechanisten und Partickelgen-Krämern unbegreifflich fallen, weil sie sich, zur Formirung ihrer Machine, genöthiget finden, einem jeden Cörper seine besondere Staub-Elementen zuzueignen, die von Anfang in unendlicher Varietät eben deßwegen von GOtt erst hätten müssen geschaffen worden seyn, damit er die beqveme Materie in Promtu, oder gleich bey der Hand hätte, seine Machine zusammen zu setzen. Aber weil dieses ein lächerliches, und dem Höchsten Wesen verkleinerliches Gedicht ist, dessen Absurdität schon oben genug dargethan, da wir den Krahm dieser närrischen Elementen untersuchet haben, so werden sie uns erlauben müssen, so lange jenes, als etwas geschickters, zu glauben, ob wir auch den Modum, wie solches geschehen können, nicht wissen zu determiniren. Daß es aber geschehen können, und noch täglich geschehe, daß nemlich die Geister ihre untergebene Materie, durch erregte Affecten, können in Confusion setzen, und entweder zu viel constringiren, oder auch zu viel resolviren und dissipiren, lehret die tägliche Erfahrung in dieser schon verdorbenen Welt. Wir bringen durch erregte Affecten unsers Geistes solche Veränderung in die Säffte unseres Leibes, die nicht allein denselben sehr offt franck machen, sondern zuweilen auch in einen plötzlichen Tod stürtzen. Da wir dieses nun täglich vor Augen haben, so ist es ja ein tolles Beginnen, wo man nur das genaue Commercium der Geister mit der Materie wollte in Zweifel ziehen, und noch toller, es gar leugnen, daß die Geister auf die Materie würcken können, da ohne dem vorher schon von uns ist ausgemacht, daß gantz und gar keine determinirte Qvalität in der Materie, ohne immediaten Concurs eines determinirenden Geistes könne gefunden werden, und der Materie, als Materie, nichts zur wesentlichen Eigenschafft zukomme, als passiv zu seyn, das ist, sich behandeln zu lassen, und nach der Krafft der fabricirenden und compingirenden Geister, alle Qvalitäten und Determinationes anzunehmen, oder ein solcher veränderlicher Proteus zu seyn, dem man kaum in einer Minute eine gewisse Qvalität, Form und Figur, kann zueignen, als welche sich allezeit nach dem Winck des darinnen würckenden Geistes richten muß:

durch diesen kann sie verschlimmert und auch verbessert, grob und subtil gemacht, hell-leuchtend, durchsichtig und auch finster dargestellet, niemahls aber gantz und gar vernichtet werden, so wenig sie ihrem Wesen nach erst aus Nichts erschaffen worden.

Diese, durch den Abfall Lucifers und seiner Engel, in Confusion gebrachte Materie hat nun GOtt diesen bösen Geistern entrissen, und sie qvasi durch einen Tod davon separiret, dieselbe aber unter die Activität anderer neu-erschaffener Geister gebracht, die darinnen ihre Geschäffte haben, und nach des Schöpffers Willen ihr Werck verrichten sollten. Daher sind entstanden alle denckelen Globi, oder Planeten, welche von neu-erschaffenen mächtigen Geistern unterhalten und beweget werden, auf welchen, als Wohn-Plätzen, zugleich eine unzählige Menge anderer Geister ihre Wohnung, ihre eigene Leiber und freye Geschäffte haben, die theils zum Bilde GOttes, und zum Genuß der unvergänglichen Dinge geschaffen, theils nur ihren Zweck in der äussern Natur haben, und zum Dienst der übrigen Geschöpffe herfür gebracht sind. Die Sonne hingegen, oder die gantz hellen und leuchtenden Cörper der sogenañten Fix-Sternen, zeigen uns noch die erste Gestalt der noch nicht verdorbenen Materie, und sind ohne Zweifel Cörper und Wohn-Plätze der in ihrer Ordnung gebliebenen guten Geister, welche auch vielleicht der Heyland, durch die vielen Wohnungen in seines Vaters Haus verstanden haben will, wohin dermahleins die seligen Geister, die in dieser irdischen Welt wohl gekämpffet, und zum Leben hindurch gedrungen, sollen versetzt werden. Und da wir vor Augen haben, daß diese Sonnen gleichsam Götter und Mittler sind, die denen dunckeln Cörpern und deren Einwohnern müssen zu Hülffe kommen, und ihnen viel Gutes mittheilen, ohne von ihnen zu ihrem eigenen Wohlseyn etwas zu empfangen; da auch Christus und GOtt selbst sich mit solchen Sonnen vergleichet, und in regard unsers unsterblichen Theils eben auf solche Art seine eigene Seligkeit und Güte uns mittheilet, wie die Sonne ihre den Planeten, die sich nach ihr richten, sich zu ihr kehren, und sie gleichsam anbethen, so ist es ausgemacht, daß sie nicht nöthig haben, eine fernere Veränderung, oder ein Gericht durchs Feuer, zur Wiederherstellung ins künftige zu leiden; sondern, daß sie vielmehr das Mittel und auch das Centrum sind, in welchem die übrigen dunckelen Cörper nebst ihren Einwohnern, der Materie nach, dermahleins wiederum ihre Herstellung und Vollkommenheit, ja selbst ihren Wohn-Platz, finden sollen, wie wir hernach sehen werden. Es sind dann noch keine vernünftigeren Abgötter in der Welt gewesen, als diejenigen, welche die Sonne ange-

angebetet, weil sie doch unter allen Geschöpffen das herrlichste erwählet, welches der Göttlichen Natur am nächsten kommt. Und eben darum wird noch keine Meditation leichtlich so viele Inconvenientzien gezeiget haben, als der neulich wieder aufgelegte Tractat eines wohl-bekannten Englischen Auctoris, nemlich Schwindens Betrachtung von der Hölle, da er sich viel Mühe gibt, zu beweisen, daß die Sonne der Ort der Höllen und der Verdammniß sey.

Wir gehen nun fort, und supponiren, ja beweisen es aus denen zu erörternden Phænomenis der Cometen selbst, daß ein jeder von den so genannten Fix-Sternen eine Sonne sey, die, wie unsere Sonne, einige Planeten, weniger oder mehrere, um sich habe, und denen, als unvollkommenen und zerbrechlichen Cörpern, zu Hülff komme, oder seine Gaben mittheile. Wir nennen solche Sonnen Fix-Sternen, nicht, als ob sie gar keinen Motum progresſivum hätten, dann solches ist bey denen Aſtronomis ausgemacht, und Plato selbst hat schon nach diesem Lauff sein grosses Jahr von etlichen dreyssig tausend gemeinen Jahren determiniret; sondern weilen uns diese Bewegung gar nicht in die Augen fällt, und erst nach langer Zeit kann gemerckt werden. Die dunckeln Cörper der Planeten, ob sie schon auch ihr Central-Feuer in sich haben, welches, nebst dem Einfluß der Sonnen, zulänglich ist, die Atmoſphære zu machen, und denen übrigen Einwohnern beqveme Materie zu verschaffen, in welcher sie Leben und ihr Gewerbe haben können, sind doch an und vor sich selbst, nebst den Cörpern aller ihrer Einwohner, von einer sehr schwach an einander hängenden und gebrechlichen, oder zerbrechlichen Compoſition, weilen es der Weisheit GOttes gefallen, und auch derselben gemäß gewesen, die neu-erschaffenen freyen Geister, die ihr höchstes Vergnügen in GOtt selbst sollten suchen und finden, nicht mit einer so angenehmen Wohnung, wie die erstere, zu versehen, um sie desto näher an sich selbst zu halten, und von der vergänglichen Creatur abzuziehen, weil doch endlich dieses vergängliche Futter müsse qvittiret, und durch den Tod verlassen werden. Es irren dann alle diejenigen, die sich einbilden, der Fall des Adams in dem Paradeis habe über alle die übrigen materiellen Geschöpffe der Erden eine so grosse Veränderung gebracht, daß dadurch die Unsterblichkeit verlohren, hingegen die Zerbrechlichkeit erst in die Cörper, oder in die Materie, gebracht worden, wie solche Meinung bey der Antoinette de Bourignon, Jacob Böhmen und andern Myſticis zu finden ist. Dann wäre auch Adam nicht gefallen, so hätte er doch mit seinen Nachkommen nicht ewig auf dieser Erden leben können, und die Erde selbst hätte dennoch ein Gericht durchs Feuer zu ihrer Erneuerung und Verherrligung nöthig gehabt. Ob schon hiebey nicht ge-

leugnet wird, daß durch den Fall die Leiber der gefallenen Creaturen nothwendig haben müssen noch weiter confundiret, und zu einem frühern Tode disponiret werden: daher auch noch heut zu Tage die Leiber der verdorbenen Menschen viel gebrechlicher, oder mehrern Kranckheiten unterworffen sind, als der übrigen Thiere.

Wann aber jemand wollte von uns wissen, was vor Einwohner in diesen übrigen sehr vielen Planeten, oder denckelen Cörpern, sich aufhielten, ob sie denen auf unserer Erde gleich; ob deren etliche auch einmahl durch des Teufels Verführung von GOtt abgewichen, und also einen Erlöser nöthig gehabt, oder ob es andere Geschöpffe, die in ihrer anerschaffenen Ordnung bestanden, und was dergleichen mehr; so sagen wir, daß wir solches selbst nicht wissen, und in keinem etwas absurdes finden, was auch ein jeder zu statuiren sich erwählen würde: dann was auf unserer Erden ist möglich gewesen, kann auch auf andern möglich seyn, ja was hier, unserm Begriff nach, nicht wohl könnte möglich seyn, kann dort möglich genug seyn. Dieses einige allein bleibet fest ausgemacht, daß die Vollkommenheit dieser Cörper und deren Einwohner mit der Vollkommenheit der Sonnen und deren Einwohnern in keine Vergleichung kommen könne, und daß es derhalben nicht nur möglich, sondern auch der Güte des Schöpffers gantz gemäß ist, daß alle solche denckelen Globi im Feuer ihr letztes Gericht, zur Wiederbringung der ersten Vollkommenheit empfangen, welches wir von unserer Erde, nach der Schrifft, ohne dem glauben müssen, an denen Cometen selbst aber einen evidenten Beweiß davon haben, daß solches geschehen könne, auch, auf welche Weise solches einmahl an unserm Globo selbst werde vollführet werden, an denselben ein klares Muster haben.

Es können nemlich die Cometen, wann deren Grösse und Bewegung, aus einem so genannten Vortice solari in den andern, und die damit verknüpfften übrigen Phænomena genau erwogen und betrachtet werden, nichts anders seyn, als dergleichen denckele Planeten, deren Central-Feuer durch seine Terminos gebrochen, und die in allen übrigen Cörpern der Einwohner verschlossene häuffigen Principia des Feuers mit sich in eine flammende Bewegung gebracht, da dann in diesem Brennen ein sonst denckeler Cörper jetzt ein hell-leuchtender auf eine kurtze Zeit wird, biß alles durch das Feuer aufgelöset ist, und durch die einwohnenden Geister wiederum in Ordnung gebracht, und zu einem unzerstörlichen Gebäu, was zuvor zu einer soliden und homogenen Compaction untüchtig gewesen, wiederum zusammen gefüget worden.

Wann

Wann nun die Zeit gebohren wird, daß, nach dem Rath und Wohlgefallen des Schöpffers, ein solcher grosser Planeten-Cörper in offenbahren Brandt geräth, oder seinen jüngsten Tag hat, so folgt von sich selbst, daß, er stehe nahe oder ferne von seiner Sonnen, seine Bewegung um die Sonne, und auch um die Achse seines eigenen Globi, müsse aufhören: dann da er nun selbst im Feuer stehet, und solches überall die Superficiem seines Cörpers ergriffen, so hat er, sich und seine Einwohner zu foviren, keine Sonne, und auch aus diesem Grunde keine Bewegung um die Achse mehr nöthig; kann aber auch nicht an einem Ort stille stehen, soll er das Ziel seiner Vollendung erreichen, welches allein in einer Sonnen kann gefunden werden: Darum führet der Geist dieses brennenden Cörpers sein Haus Motu progressivo aus seinem Vortice solari hinaus, um seinen Curs nach einer andern Sonnen zu nehmen, die so weit von ihm abstehet, daß währender Zeit dieser Reise das Gericht im Feuer füglich an seinem Cörper könne vollendet werden, welches, nachdem der Cörper groß oder klein, in der Zeit von einem Jahr, oder etwas mehr, kann vollführet werden; und hindert mich die ohnermäßliche Distance dieser Terminorum à qvo & ad qvem gar nicht, dieses zu behaupten, nach welcher, und der gemeinen Rechnung der Bewegung, solches in vielen hundert Jahren kaum geschehen könnte; dann ich habe schon droben erinnert, daß in dem Æther die Bewegung der Cörper so geschwind könne seyn, als die Bewegung der Geister selbst. Und da aus denen Observationen bekannt, daß die Bewegung der Cometen, wenn sie erst in unserer Vortice Solari erscheinen, unbegreifflich geschwind sich eräuget, und allen andern Planeten vorläufft, so wird die angegebene Zeit seines Cometen-Periodi nichts absurdes in sich fassen.

Gehet aber der Lauff des Cometen nach einer andern Sonne, und unsern Sonnen-Creyß nebst dem Creyß derer Planeten vorbey, so sehen wir entweder, wegen der allzugrossen Distantz, denselben gar nicht, oder so wir ihn ja sehen können, und dessen Lauff in denen uns nächst-gelegenen Verticibus absolviret wird, so sehen wir doch dessen Schweiff nicht, sondern nur einen sogenannten **neuen Stern**, dergleichen schon viele zu gewissen Zeiten von denen Astronomis observiret worden, die allezeit nur eine gewisse kurtze Zeit gesehen worden, und würden derer ohne Zweifel noch mehr seyn observiret worden, wo die Observationes fleissiger continuiret würden; aufs minste würden wir allzeit einen solchen neuen und ungewöhnlichen Stern observiret, und in solcher Gestalt zuvor alle Cometen erblicket haben, die in

unsern Vorticem ihren Cours genommen, ehe sie unserer Sonnen so nahe gekommen, daß durch die Refraction derer Strahlen, der Schweiff, oder der Dampf, von diesem brennenden Cörper, könne erleuchtet werden, von welchem Punct der Zeit an uns erst dieses extra-ordinaire Phænomenon, als etwas ungewöhnliches, in die Augen fällt, und so lang darinnen bleibet, biß nach und nach der Brand aufhöret, der brennende Stern so wohl, als sein Schweiff kleiner wird, und endlich alles vor unsern Augen verschwindet, da er dann der Sonnen näher kommt, und sich endlich gantz in deren Licht-Creyß verbirget, oder den Ort erreichet, in welchem er seine Perfection und Vollendung finden kann, wie wir hernach näher werden darthun.

Unsere Erde dann, wann sie dermahleins ihren jüngsten Tag, oder das letzte Gericht im Feuer finden wird, wird in der That fliehen, und einen andern Curs nehmen, der sie von der Sonnen entfernet, und endlich in den Creyß, oder in die Region, einer andern Sonnen hinein führet; in diesem ungewöhnlichen Marche wird sie denen Einwohnern unserer, und anderer Planeten, die in der Nähe liegen, würcklich als ein Comet vorkommen, und alle die Phænomena darstellen, die wir sonst an denen Cometen observiren, biß sie endlich ausgebrandt, und durchs Feuer beqvem gemacht worden, mit ihren Einwohnern im Licht und Feuer selbst, das ist, erst nahe bey, und hernach gar in der Sonnen, ihr Verbleib zu haben: da es denn freylich nicht nur eine **neue Erde**, sondern auch ein ihr destinirter **neuer Himmel** mit allem Recht wird heissen können, weilen in dieser Revier nun alles Licht seyn wird, in welchem weder die übrigen Sternen, noch ein Abwechsel des Lichts und der Finsterniß wird können gesehen werden.

Was biß hieher gesagt, wird sich mehr aufklären, wenn wir die so genannten Flecken an unserer Sonne, die zu unserer Zeit durch die inventirten grossen Tubos erst entdecket worden, in nähere Betrachtung ziehen. Von Anfang glaubte man, diese runden Flecken wären in der Sonnen selbst; man kam aber bald aus diesem Betrug, da man sahe, daß es Cörper waren, die nahe um die Sonne, doch einer näher, als der andere, und also einer über dem andern, ihren circulairen Lauff vollführten, und folglich mit der Superficie der Sonnen selbst keine Connexion hätten. Man observirte, daß einige von diesen Cörpern der Sonnen so nahe wären, daß selbst ihr Limbus und die Circumferentz qvasi durchglüet, und Licht-Strahlen von sich warff; einige hingegen waren gantz finster auf dem Horizont, der von der Sonnen abgekehrt: wie es dann nicht anders seyn kann, so lange der Cörper nicht diaphan, oder durch-sichtig ist.

Die-

Diese Cörper nun, oder Flecken, halten keinen beständigen und gewissen Lauff, vielweniger findet man sie allzeit in gleicher Distance, so wohl der Höhe nach, von der Sonnen ab, als der Breite nach, einer von dem andern; sie behalten auch nicht ihre determinirte Zahl, und sencken sich endlich einer nach dem andern gantz in das Expansum Solis hinein, da sie dann in demselben Lichts-Expanso ihren Lauff fortführen, ohne mehr ins Gesicht zu fallen, weil sie nun selbst überall diaphan geworden, und die Strahlen der Sonnen können durchlassen. Was können wir aber nun, wo wir Vernunft wollen brauchen, anders aus diesen Cörpern machen, als daß es die Cörper derjenigen Cometen sind, die in unserer Sonnen-Region ihren jüngsten Tag, oder Gericht im Feuer absolviret, und nun nahe bey derselben, endlich gar in derselben von Grad zu Grad, nebst ihren Einwohnern, die ihnen manqvirende Vollkommenheit erlangen.

Es können aber auch die sonst bey diesem Glaubens-Artickel vom jüngsten Tag gehörende Annexa, als die Finsterniß der Höllen, der Stand der Verdammten in derselben, und denn die endliche Befreyung aus derselben, oder die gäntzliche Abolirung dieses Orts, durch unsere Hypothesin schön illustriret und begreifflich gemacht werden. Dann wenn man nur supponiret, daß diese ausgebrannten Cörper, wie der Mond um unsere Erde, allein Motu progressivo um die Sonne, und nicht zugleich um ihre eigene Achse beweget werden, so wird auf dem Horizont, der die Sonne ansiehet, ein immerwährendes Licht, und auf der andern Seiten nothwendig die äusserste und immerwährende Finsterniß seyn, in welcher die Verdammten, oder noch zu reinigenden Geister, ihren betrübten Aufenthalt haben können, biß endlich nach, und nach durch näheres approchiren in die Sonne, die Erde durch und durch verneuert seyn, und, wann die gefangenen Geister erst sich unter GOtt gedemüthiget, mit derselben das vorgesteckte Ziel der Vollkommenheit, nach dem Willen GOttes, erreichet haben wird.

Sollte jemand hierbey sich von dem Feuer der Sonnen die Gedancken machen, als ob in solchem ohnmöglich andere Cörper könnten ihr Verbleiben haben, ohne von derselben dissolviret zu werden, der wisse, daß er falsch dran, und daß das Feuer und Licht der Sonnen gantz von einer andern Art und Würckung sey, als das Feuer in und auf unserm Erd-Globo. Die Strahlen der Sonnen können solches Erd-Feuer zwar erwecken, wie aus den Brenn-Gläsern und deren Effect kann dargethan werden, doch thun sie solches nicht, als nur in disponirter Materie, auch nicht durch Communication ihres eigenen Lichtes und Feuers, sondern durch eine besondere Bewegung, die sie durch die Atmo-

sphære in der Superficie der verbrennlichen Materie erregen; dabey dann, als etwas notables, und fast unbegreiffliches zu observiren, daß die Strahlen der Sonnen, auf denen perfect-weissen Cörpern, als saubern Papier, Linnen, Baumwollen und andern dergleichen gebleichten, sonst im gemeinen Feuer sehr leicht verbrennlichen Sachen, gantz und gar keinen Effect durch die Brenn-Gläser thun, ja solche kaum warm machen, sollte auch sonst durch dieser Gläser ihre Force Eisen und alles übrige können geschmeltzet werden, wie ein jeder selbst erfahren kann; welcher Effect sich aber alsbald zeiget, so bald der geringste Schmutz diese weisse Cörper beflecket hat. Wer solchen Effect bloß von der Superficie und denen Poris dieser weissen Cörper deduciren wollte, der würde zu kurtz schiessen, und so viel als nichts sagen; dann durch das Bleichen dieser, sonst, ehe sie weiß sind, auch durch die Sonne verbrennlicher Cörper, wird ja die Structur und Superficies nicht geändert, es sey dann, daß man sagen wolle, daß sich die Strahlen der Sonnen selbst durch das Bleichen in den Cörpern corporificiret, und also die weisse Farbe erreget hätten. Es sey aber um die Ursach dieses Experiments, wie es wolle, so giebt es uns ein schönes Bild von der geistlichen Reinigkeit des Hertzens, welche sich allein vor keinem Brandt des verzehrenden Feuers in GOtt zu fürchten hat; darum die Schrifft nicht umsonst der **weissen Kleider** Schmuck im Bilde die **Gerechtigkeit der Heiligen** nennet; es zeiget uns auch, daß ein und dasselbe Feuer einige plagen, und andere erfreuen, oder foviren kann, und daß derowegen **der Zorn und die Liebe GOttes in GOtt** selbst **nur eine einige Würckung** sey, in denen Geschöpffen aber ein unterschiedenes Gefühl errege, nachdem solche gestellet und qvalificiret sind.

Aus dieser Theorie der Cometen finden nun die hohen Physicalischen und Theologischen Fragen, ob sie was sonderliches bedeuten, ob sie Straffe, Kranckheit und Pest, oder Krieg, nach sich ziehen, oder auch grosser Häupter Tod auf dieser Erde insonderheit vorher bedeuten, ihre liqvide Erörterung. Das letzte haben offt die schmeichlerischen Astrologi denen Grossen dieser Welt weiß gemacht, und diesen hat ihre von Kindes-Beinen auf beygebrachte und genährte extravagante Einbildung ein solches zu glauben gar leicht den Weg gebahnet, eben als ob durch den Tod eines so nichtigen und flüchtigen Menschen die gantze Natur sich liesse in Allarm bringen, oder GOtt der HErr diesen kleinen Verlust, wo es nur ein Verlust, und nicht vielmehr ein grosses Gut kann genennet werden, durch die Zerstörung, oder Veränderung einer gantzen Welt wollte vorher verkündigen. Ob aber von denen

Exhalationen eines solchen brennenden Cörpers, sonderlich von dem ausdämpffenden Wasser, welches in der erneuerten Welt nicht mehr seyn wird, sich nicht etwas denen übrigen Planeten könne mittheilen, ist eine andere Frage, die nicht wohl kann verneinet werden; dieses kann aber weder grossen Schaden, oder Nutzen bringen. Es bleibet dann dieses die beste Bedeutung, daß würcklich an solchem grossen Cörper etwas sonderliches und ungewöhnliches wider die Natur passire, und daß uns endlich auch die Reyhe eben so auf unserer Erde könne und werde treffen, wenn die Zeit wird da seyn, in welcher GOtt dieses Gericht auszuführen beschlossen hat. Wie weit sonst die natürliche Influence der andern Sternen und Planeten, des einen in den andern, und der Nexus, oder die Verbindung, ihrer geistlichen Activität unter einander gegründet sey, auf welchen sonst die sogenannte Astrologia judiciaria gebauet ist, fällt hier zu weitläufftig, zu untersuchen. Wer solchen Nexum gantz und gar leugnen wollte, der handelte so wohl wider die Erfahrung, als Vernunft; wer aber auch die bekannten Hypotheses der Astrologorum, und die darauf gebaueten Reguln auf gut glauben wollte als ausgemacht passiren lassen, würde noch thörichter handeln. Der gehet am sichersten, der in GOtt, dem Urheber der Natur selbst, sein Glück und Vergnügen suchet, er wird es in dessen Gemeinschafft gewißlich finden, und um das äusserliche natürliche Fatum, sollte auch ein solches gewiß seyn, nicht nöthig haben, vors künftige sich zu bekümmern. Welchem Höchsten Schöpffer ich mich und meinen Leser hiermit will empfohlen haben.

Nach-Erinnerung an die zu vermuthende Gegen-Schreiber.

Ich bekenne, etwas empfindlich gegen die Herren Mechanisten meine Feder gespitzt und gebraucht zu haben, nicht in der Confidence, als ob sie, nach ihrer Philosophie, hiemit würden und müsten zufrieden seyn, und mich, als eine Machine, mit Indifference die Sachen lassen auswickeln und herfür bringen, die von Ewigkeit her schon in mich geleget, und sich folglich nicht anders evolviren können, als sie eingeschrieben sind: dann ich weiß genug, daß die Conduite dieser Leute nicht allzeit, ja gar selten, mit ihren angenommenen Principiis übereinstimmet; und deßwegen werden diese Machinen-Macher, und die nach ihrer Hypothesi selbst Machinen sind, nicht manqviren, meiner Machine eine andere entgegen zu stellen, um darzuthun, daß sie unrichtig gehe; welches zu setzen doch abermahl ihr gantzes Gebäu über den Hauffen wirfft. Ich habe aber mit solcher empfindlichen Schreib-Art hauptsächlich gesucht, sie, als verworrene, und ihren einmahl gefassten Speculationen allzuviel ergebene, etwas aufzuwecken, und stutzig zu machen, ob es etwan möglich wäre, ihnen beyzubringen, daß sie irrig dran sind, und mit ihrem übel an einander hangendem Gedicht sich selbst so wohl, als GOtt und die gantze übrige Natur schänden. Erhalte ich diesen Zweck nicht, so bitte ich nur die guten Herren, daß sie in ihrer Gegen-Antwort die Pflichten redlicher

licher Antagonisten mögen in Acht nehmen, nicht, wie die Sophisten und orthodoxen Schreyer thun, hier und dar etwas aus der Connexion des gantzen Systematis anzapffen, und damit ihre Helden-Kräffte zeigen, sondern fein, wie ich mit dem ihrigen gethan, mein gantzes Systema anatomiren, und dabey die Absurditäten, welche aus ihrem Systemate directè fliessen, fein deutlich und sinceré von sich ableinen. Können sie sich zu diesen Conditionen erst resolviren, so zweifele ich sehr an einer Gegen-Antwort: sie wird aufs minste so leicht nicht können ausgeführet werden, als es mir thunlich gewesen, und noch ferner seyn wird, ihre Systemata zu vernichten. Ist ihnen aber mein Systema aus dieser Schrifft noch nicht völlig liqvid, so können sie nur den Defect suppliren, und die völlige Connexion davon finden in einer andern Lateinischen Schrifft, die schon vor 17 Jahren von uns in Holland ist publiciret, und Anno 1711. von Luchtmann in Leyden zum Druck befördert worden, deren Titul ist: *Vita animalis morbus & medicina suæ vindicata Origini disqvisitione physico-medica, quâ simul Mechanismi & Spinosismi deliramenta funditus deteguntur & ex sanæ rationis circulo deturbantur, & integrum universi motus systema concinnis vinculis nectitur.* In diesem Tractat werden sie finden, daß ich dem Versprechen auf dem Titul-Blat ein völliges Genügen gethan, und nicht nur à posteriori, sondern auch à priori evidenter und mathematicè gezeiget, daß nicht allein ihre Philosophie weder Kopff, noch Schwantz, weder Anfang, noch Ende, habe, sondern auch der übrige unförmliche Rumpf noch so viele Hiatus, Abschnitte und Contradictiones zeige, daß man, ohne einen grossen Spring-Stock, und ohne unbegreiffliche Dinge zu glauben, nicht wohl darinnen fort kommen kann. Sie werden auch finden, daß das ihnen entgegen gesetzte Systema motus nicht allein wohl an einander hange, sondern auch mit denen Phænomenis Naturæ genau harmonire, auch der Christlichen Religion nicht allein nicht entgegen stehe, sondern dieselbe in vielen Stücken erläutere und begreifflich mache. Verstehen sie aber vielleicht solche Meditationes nicht, weil es Früchte von meinem eigenen Acker, und keine gestohlene Rhapsodien sind, so wird allein die Schuld daran liegen, daß sie sich nicht die Mühe und Gedult nehmen, sie etliche mahl mit Fleiß und Bedacht durchzulesen, sondern so flüchtig und furchtsam, als der Hund aus dem Fluß Nilo trincket, dieselben anschauen, damit sie in ihrem erwehlten Circul nicht möchten turbiret werden; dann sonst ist es evident genug geschrieben. Und eben deßwegen hätte ich wohl Ursach, ein wenig ungehalten über die Herren Mechanisten zu seyn, weil sie nun so lange Zeit diese sehr deutlichen Sachen zu ihrer Beschämung vor Augen liegen gehabt, und dennoch immer fortgefahren, ihren alten Thon zu leyren, ohne sich die Mühe zu geben, etwas hierauf zu repliciren, worzu sie doch selbst von andern publicè sind aufgefordert, oder sommiret wordrn, denen es unbegreifflich und unverantwortlich geschienen, so lange still zu schweigen, und doch dabey auch von der so derbe perstringirten Thorheit nicht abzulassen.

Sie lesen dann solchen Tractat, ich bitte es, nebst diesem itzigen Scripto noch einmahl mit gutem Bedacht, ehe sie hierauf sich determiniren zu antworten; doch erwehlen sie hierzu das Lateinische Original, und nicht die Teutsche Version, welche vor einigen Jahren zum Vorschein gekommen; dann diese so übel gerathen ist, daß ich aus derselben meine eigene Pensées kaum selbst würde finden können. Wiewohl sich ein anderer Freund, auf Ansuchen derer, die der Lateinischen Sprache unkündig, die Mühe gegeben, eine geschicktere Ubersetzung fürzunehmen, die, nebst obgedachtem Original, weil die Exemplare rar worden, bald ans Licht kommen wird.

GOTT mit uns!

SBB013401496207

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dippel, Johann Conrad,

Analysis cramatis harmonici hyper-metaphysico-logico-mathematica, Das ist: Chymischer Versuch zu destilliren per descensum, per ascensum et per latus, und in ihr Sal, Sulphur et Mercurium zu resolviren die drey harmonischen Systemata der heutigen Philosophie, nemlich des Cartesii, Spinosae und

[S.l.] 1729

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Ph.q.2-a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11435321-4
VD18 11468548-003